H. Eccl. 4°
611.n

H. Eccl. 611 n

Pfaner

<36636733320014
S
<36636733320014
Bayer. Staatsbibliothek

D. Pfanners/

Fürſtl. Sächß. geſampten Hoff-Raths/

Unpartheyiſches Bedencken/

über

Herrn Gottfried Arnolds

Unpartheyiſche

Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie/

ſampt deſſen kurtzer

Beantwortung/

und

darauff erſtatteter

Erläuterung.

Prüfet alles/ und das Gute behaltet/

1. Theſſal. V. v. 21.

GOTHA/

Verlegts JACOB MEVIUS.

ANNO 1701.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

§. 1.

Es iſt gemein kundig / was Herr Gottfried Arnoldens alſo genannte unpartheiliche Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie in denen / zumahl Evangeliſchen Kirchen / vor ein Auffſehens / Unluſt / und Lermen gemachet. Ich meines wenigen Orts kan nicht leugnen / daß ich zu deſſen Erſeh- und ungefährlicher Beurtheilung ein ſchon dergeſtalt eingenommenes Gemüth gebracht / ſo nach meinen Principien, humor, und von dem Zuſtand der Kirchen unſerer und voriger Zeiten / vorlängſt gefaßten / und je länger je mehr geſtärckten Begriff / ihme in allen Beyfall zugeben / wo nicht (ſo ohne gar zu groſſe præcipitanz nicht hätte geſchehen mögen /) eben gar determiniret / und ergeben / jedoch merck-lich vorbereitet / und gleichſam zugerichtet geweſen.

§. 2. Es hat mir zwar ſofort im erſten Anblick und auff der Schwelle die inſcription der unpartheilichen Hiſtorie, nur aber deswegen / nicht angeſtanden / weilen ich davor gehalten / daß der Titul der Hiſtorie, und alſo ipſa nominis profeſsio die qvalität der Unpartheylichkeit ſchon von ſelbſten mit ſich bringe / als deren vornehmſte und weſentliche Eigenſchafft iſt / in recenſirung der Geſchichte auff die Wahrheit mit unverwandten Augen zu ſehen / und von ſolchem Zweck durch keinerley affect, Abſicht oder Urſach / wie ſelbige auch ſeyn möge / einiger maßen ſich divertiren / und abwendig machen zu laſſen. Habe alſo bey mir ſelbſten daran nichts getadelt / als daß ich dieſes ſich ſelbſt oder ſeinem Wercke zugelegtes Elogium vor einen überflüſſig- und unnöthigen Zuſatz gehalten / zu welchem jedoch der Verfaſſer eben nicht gar ohne raiſon, und etwa dahero / bewogen worden wäre / weil ſo viel Hiſtorien ſchon in die Welt gekommen / denen es an ſothaner Gabe der Unpartheylichkeit Augenſcheinlich / ja Handgreifflich ermangelte / Er aber in Verfertigung ſeiner Hiſtorie

ſich davon allerdings rein/unbefleckt/und mit wenigem / ſolcher maſſen gehalten hätte/daß Er vor GOtt/und in ſeinem Gewiſſen ſich/wo nicht von allem Verdacht/(welchen durchaus zu verhüten wohl unmöglich ſeyn dürffte/) jedoch vor aller gründlichen / ja wahrſcheinlichen Aufflage und Beſchuldigung eines paſſionirten Gemüthes und gefährlichen Vorſatzes verſichert halten könnte.

§. 3. In ſolcher Meynung und Zuverſicht/ habe ich mich zu der Hiſtorie ſelbſten gewendet/ und zwar dieſes ὕϛερον πρότερον darbey begangen/ daß ich ſofort den zweyten Theil (ohne intention auf den Erſten zurücke zugehen) vorgenommen /umb zuſehen / ob und wie ferne ſein Entwurf mit meinem Concept von dem Zuſtand unſerer Kirchen übereintreffen möchte. Ich habe ſie ſobald auch bey ihme in dem Blut angetroffen/ in welchem ich ſie noch vor/ oder bald nach dem Ausgang meiner nunmehro vor einer geraumen Zeit zurück gelegten Jugend erblicket / da ich noch ſelbſt in meinem Blute gelegen / von welchem mich annoch nicht gar gereiniget finde / noch in dieſer Zeitlichkeit vollkommentlich gereiniget zu werden / verhoffen darf. Mit wenigem / ich habe die unanmuthige Geſtalt ſo fort agnoſciret/ wovon ich mir ſelbſten ſchon vorlängſt eine mechante Figur und Vorſtellung gemachet. Habe auch an der ähnlichkeit dieſes ſchönen Pourtraits deſto weniger zweifeln können / nachdeme ſelbiges durch ſo viel andere glaubwürdige Abbildungen / gottsfürchtiger und um den Schaden Josephs bekümmerter Leute/von Luthero ſelbſten an / biß auf gegenwärtige Zeiten / ja durch den vor Augen ſchwebenden Zuſtand / unwiederleglich beſtärcket wird. Ich habe mir auch darüber keinen ungleichen Gedancken wieder den Verfaſſer aufſteigen laſſen / noch demſelben übel auslegen / noch vor eine Ungebühr anziehen oder halten mögen/ daß er (wie ein junger Ham) ſeinem von Wein übernommenen Vater die Schande aufgedecket/ oder (es eigenlicher und näher zugeben)ſeiner zu Fall gebrachten Evangeliſchen Mutter ihre Scham entblöſet / und ſo gar ihren Kindern/ Verwandten / ja Freundten und Feinden vor Augen geleget. Es hette ſolches auch aus gutem Gemüthe und mit der Intention geſchehen können / nicht die Mutter zu verhönen / ſondern zu bedauren /nicht ihr die Wunden auf zu reiſſen/ſondern davor Rath und Hülffe zuſuchen/ den

den Patienten geſund oder ſchamroth zu machen / mit wenigem/ nicht ſeinen Frevel und Muthwillen auszuüben / ſondern da je derſelben weder zu rathen noch zu helffen / noch darzu einige Salbe aus Gilead aus zumachen were / aufs wenigſte darüber ſeine Betrübnis und Kummer zu erkennen zugeben. Wie gut oder böſſe dergleichen Anzeige ſeye/ muß vornehmlich aus dem Gemüthe des Verfaſſers/ dieſes aber aus denen Umſtänden und dem Context der Verfaſſung beurtheilet werden.

§. 4. Die Menſchen / ſo ſich nicht enthalten können / von GOtt und göttlichen Dingen ſuo ingenio zu Judiciren / und alſo res divinas modo humano abzumeſſen / können ſich nicht gnugſam verwundern / wie doch die Gedult / und Langmuth / des ſonſten ſo eyferigen GOttes ſo gar weit reichen mögen / daß Er ſich ſchier von Zeit zu Zeiten mit ſo leichtfertigen und ehebrecheriſchen Huren / gedulten und behelffen könen; welcher expreſſion man billich/ aus tieffſter Ehrerbiethung gegen die allerhöchſte Majeſtät / bedencken ja eine Scheu zutragen hätte/ da nicht der Höchſte die über ſeine ungerathene Braut geſchöpfte Unluſt mit eben dergleichen Elogien und repræſentirung [a] ſelber entworffen/ und ſelbige vor eine leichtfertige Hure geſcholten hätte. Es ſeynd inſonders renomirt die beeden erbarn Schweſtern Ahala und Ahaliba / in deren Vergleichung wohl die gemeineſte Stadt-Land-oder Reichs-Hure noch vor modeſt und eingezogen gehalten werden könte. Wie auch auf göttlichen ſpecial-Befehl ſeine Knechte die Propheten, dieſe Ehr-Treu-und GOttes vergeſſene Dirnen/ die ſo gar kein gut thun wollen/ hin und wieder öffentlich ausgerichtet /ſelbige mit lebendigen Farben abgemahlet / und heraus geſtrichen/und in ſolcher Bildnis iedermann zum Spott und Scheuſaal aufgeſtellet / iſt bekant /woran ſie ſich nicht hindern noch irre machen laſſen / daß ſolches der Iſraelitiſchen und Jüdiſchen Kirchen bey ihren Freunden nothwendig zu euſerſten Schimpf und Verachtung/ mithin der hierunter ſo mercklich intereſſirten Göttlichen Ehre ſelbſt zu Verkleinerung und Nachtheil gereichen würde.

§. 5. Es kan ſich gleichwohl kein Volck noch keine Kirche rühmen / GOttes Volck und Kirche auf eine ſo gar eigentliche und be-

[a] Ezech. XXIII. Hoſ. II, 2. & ſeqq.

beſondere Weiſe zu ſeyn/wie das Iſraelitiſche/und inſpecie ſpecialisſima, das Jüdiſche Volck und Kirche geweſen/allwo GOtt ſeine Reſidentz ſo Augenſcheinlich/und daß es in die euſſerliche Sinnen geleuchtet/ aufgerichtet/ ſein Hoflager angeſtellet/ ſein Feuer und Heerd/(als in ſeinem eigenen domicilio, da er ſich mit ordentlicher Wohnung gleichſam nieder gelaſſen) gehalten/ den gantzen GOttes-Dienſt ja auch die gantze Policey nicht etwa in general Reguln verfaſſet/ ſondern alles nach der Länge/ und nach der Breite abgezirckelt und ausgemeſſen/und das gantze Werck in ſacris & civilibus, mit Kirchen-Landes-Gerichts-und Policey Ordnungen alſo eingerichtet/daß darüber/ob da GOttes Kirche und (auſſer ſeiner univerſal-Monarchie) gantz beſondere Republic [regnum Theocraticum] were bey Leuten/denen der GOtt Iſraels aus ſeiner Offenbahrung oder ſonſt einiger maſſen bekant geweſen/gar nicht gezweifelt noch diſputiret werden mögen. Deſſen unangeſehen die Propheten den Zuſtand dieſer von grundaus verderbten Kirche und Gemeinde in ihrer Lebens gröſze ſo abſcheulich vorgebildet/daß ihrer Beſchreib-und Aufführung nach/ von der Fuſſohlen an bis auf das Haupt nichts feines/ja nichts geſundes/und nichts als Wunden/Striemen/und garſtige Eiter-Beulen anzutreffen und zuerſehen geweſen. Inſonders aber haben ſie der Prieſterſchafft die Haut vor andern vollgeſcholten/ohne reflexion, daß durch ſolche greuliche reprimenden das hochwürdige Miniſterium bey dem Volcke (ſo ſich vorhin an deren Mängeln zukützeln/erluſtiren/und gleichſam aufzurichten pfleget/) in Verachtung geſetzet/und dadurch deſtomehr zu einiger Erbauung (auch nur ad effectum einer euſerlichen diſciplin) unkräfftig und untüchtig gemachet würde.

§. 6. Nicht weniger iſt bekant/was Chriſtus der 8. mahl verfluchten Cleriſey ſeiner Zeit vor ein Lob und Seegen geſprochen/ und zwar eben indeme/[b.] da er ſo wohl das Volck ins gemein/als ſeine Jünger inſonderheit anſelbige ſo ferne gewieſen/alles was ſie ihnen ſagen würden/zuhalten; ohne conſideration, daß durch dieſe ſothanem Befehl incontinenti angefügte Warnungen und Elogia, dieſen Lehrern aller Reſpectt und credit, dem Volck aber alle Luſt und

[b] Matth. XXIII.

und Begierde / ſelbige nur anzuhören / will geſchweigen / ihren Worten folge zuthun / entfallen/und mithin der Befehl und Anweiſung an dieſelbe von ſich ſelbſt ohne Würckung vergehen muſte.

§. 7. Wie auch in folgenden Seculis fromme / tapfere/und geiſtreiche Leute/ dieſe phantaſie ſich nicht abhalten laſſen / dem aus dem geſchirr Geſchlagenen Clero, als gemeiniglich denen Uhrhebern des Verfals ihre Schande aufzudecken / ſolle etwa bey anderer Gelegenheit angezeiget werden. Würde ſolchemnach an Herrn Arnolden [noſtro ſaltem ſenſu atqve judicio] nicht zutadeln ſeyn / wann er der verfallenen Kirchen insgemein / oder ihren übel beſtellten Vorſtehern beſonders/ſeine in der bittern Warheit gegründete Meynung geſaget. So würde auch ich meines Orts es ihme zugut halten müſſen / wann er der Sache mit hefftigen expreſſionen zuviel gethan / in erkäntnis meines Mangels / oder vielmehr exceſſes, und in beſcheidung / wie übel es ſtehet / einem andern die Gebrechen vorzuwerffen / womit mann ſelber behafftet iſt. Es mögen ſolches andere thun / welche ſich von dieſem vitio befreyet wiſſen / und daher vor der reproche, in eben dem Spital kranck zu liegen / geſichert ſeynd. Gleichwohl aber(um durch ſothane privat Erkäntnis und Beſcheidung cauſæ communi nichts zu præjudiciren oder etwas zubegeben) iſt nicht zu leugnen / oder zu vertuſchen / daß auch die red- und ſchreib-Art zuerkennen gebe / aus welchem Geiſt die Worte gefloſſen /und ob deren Hefftigkeit aus einem eyfer vor GOtt / oder einem Affect wieder die Menſchen entſprungen. Hieronymus und Chryſoſtomus ſeynd beyde von ungemeiner vehementz, jedoch mit dieſem leicht vermercklichen Unterſchied/daß Chryſoſtomus, wo nicht durchgehend [ſo an einem noch in dieſer Sterblichkeit wallenden Menſchen nicht zu prætendiren] jedoch [ſo viel Menſchen davon urtheilen können] aus einem Eyfer vor die göttliche Ehre und Rettung derer in ihr Verderben lauffenden Seelen getrieben worden / auch darbey eine dem göttlichen Straff-Amt nicht unanſtändige Red-Art gebrauchet; Hieronymus aber von anzüglichen raillerien/ picqvanterien / und dergleichen dem Geiſte GOttes und deßen Stylo gantz ungemäſſen expreſſionen / ein ordentliches Handwerck gemachet / wie ihme Herr Arnold eben nicht ohne Grund Schuld giebet/ich auch

 ſelbſten/

ſelbſten / wie ſehr ich mir den Stylum / wegen ſeiner convenientz mit meinem verderbten Humor, und disfals nicht zuwohl gerathenen ingenio, impulſu, imò qvadam naturæ concordantis zwar gefallen laſſen müſſen / gleichwohl aber, wann ich bedacht / wie weit ſolches von dem Stylo des H. Geiſtes / auch wann er am hefftigſten ſtraffet / entfernet ſeye / mich daran nicht wenig geärgert / und ſchier alle von der Heiligkeit dieſes Mannes vorgeſchöpfte opinion darüber fahren laſſen müſſen. Und gewiß möchte ich in dem Begriff einer ſolchen Schrifft / wie des Hieronymi wieder ſeinen Gegentheil zu ſeyn pflegen / von den Todt nicht gerne ergriffen werden.

§. 8. Mann laſſe aber die acerbitát aller ſolcher expreſſionen Herr Arnolden zu gute gehen / entweder in erkäntnis ſeiner ſelbſt / oder in milder Betrachtung / wie ſehr / ja unmöglich es ſeye / auch den rechtmäſſigen Eyfer dergeſtalt ein zuhalten / daß er ſich nicht in Worten zu weit verlauffe / zumahlen / wann die angebohrne Natur von der Erb-Sünde in dieſem Stück eine gar zuſtarcke doſin empfangen. Und mag mann [qvoad me] den exceſs derer expreſſionen mit dem Exceſs, oder (es noch milder zugeben) mit der Gröſſe des juſtiſſimo dolore aufgebrachten Eyfers entſchuldigen oder paſſiren laſſen. Aufs wenigſt aber könte vorgegeben oder vielleicht behauptet werden / daß da er ſolchergeſtalt je nicht in denen Schrancken und bey der Maſe einer auch neben Göttlichen Eyfer wider das Böſe / beſtehenden Chriſtlichen Sanfftmuth und Liebe verblieben / jedoch gleichwohl darüber aus denen Gräntzen / und dem officio eines Hiſtorici nicht geſchritten / als welches nur zu genauer Beobachtung der Warheit / nicht aber ſo genau zu beobachteung der Maſſe in denen Worten verbindet / welchemnach ihme deſtoweniger zuverdencken / wann ihme difficil ja nicht möglich gefallen / **vom Guten ohne Liebe und Gunſt / und vom Böſen ohne Abſcheu zu ſchreiben** / ihme alſo die obſervation des von ihme zu ſeiner Rechtfertigung dißfals angezogene (c) effatum Bodini ſo ferne eben nicht unbillich zu ſtatten komme. Und ſo weit kan der Verfaſſer dieſer Hiſtorie bey mir (andern in ihren Straf-Amt allerdings unverfänglich) paſſiren; daß ich frey und öffentlich geſtehen muß / zu einer mehrerm Vorhalt-

[c] Vorrede. §. 27.

halt⸗ oder Antung in dieſem Stück gar kein Recht noch Ehre zuha⸗ben. Qvoad reſipſas iſt der Hiſtoricus auf das genaueſte obligiret von der Warheit durch einigen affect ſich nicht divertiren zu laſ⸗ſen / in dem Vortrag aber iſt Er ſaltem inter homines humano more agentes, nicht ſchuldig / ſeine Hefftigkeit nach eines andern douceur, oder ſeinen douceur nach eines andern impetuoſität/mit wenigem ſein angebohrnes naturell,oder angewohnten ſtylum nach anderer ihrer caprice zu richten. Es iſt auch der Hiſtoricus nicht ſchuldig der Gerechtigkeit der Sache ſeine ihr ſonſt zu tragende affection auffzukündigen/ ſondern nur weiter nicht/als jene gehet / durch einen unziemlichen affect ſich verleiten zu laſſen.

Es kan (ſi qvid noſtri judicii eſt) mag und darff dem Hiſtorico nicht gewehret werden/ der von ihme gerecht erfundenen Sache durch einen kräfftigen Ausdruck zuſtatten zukommen / deme was Lo⸗bens würdig/ ſein Lob/was Tadels werth ſeinen Tadel / und alſo ei⸗nem jeden Bild ſeine Geſtalt und Farbe zu geben / und kan er deßwe⸗gen einer Partheilichkeit mit Grund und raiſon nicht beſchuldiget werden/wann er einem jeden ſein Recht thut / und / wie man zu ſagen pfleget / ſcapham ſcapham oder ein jedes Kind mit ſeinem Nahmen nennet / und mit Tacito [d.] davor hält / iſtud præcipuum Hiſtoriæ munus eſſe, ne virtutes ſileantur, utqve pravis dictis factisque expoſteritate & infamia metus ſit.

§. 9. Atqve hactenus ſatis eſt non eſſe mendacem. Aber damit iſts noch nicht ausgerichtet. Hat der Autor der Ketzer⸗Hiſtorie von unſern Kirchen nichts anders als die/obgleich bittere/jedoch klahre/und unwiederſprechliche Wahrheit angezeiget / auch in dem Vortrag nicht excediret / oder es könte der Exceſs derer formalien mit der wahren Beſchaffenheit der materie gerechtfertiget oder ent⸗ſchuldiget werden/ ſo hätte er doch damit der Pflicht eines rechtſchaf⸗fenen und unpartheylichen Hiſtorici noch keine zulängliche und völli⸗ge Genüge geleiſtet. Qvis neſcit, (ſaget (e) Cicero,) primam eſſe hiſtoriæ legem, neqvid falſi dicere audeat; deinde neqvid veri non audeat, neqva ſuſpicio gratiæ ſit inſcribendo, neqva ſimultatis? Hæc ſcilicet fundamenta nota ſunt omnibus. Es

kan

[d] 3. Annal. 63. [e] Cic. Orat. lib. 2. p. 268.

kan der Hiſtoricus ſich nicht rühmen/ noch in ſeinem auch Politiſchen Gewiſſen darauff trotzen/ ſeinem Officio ſich durchaus und mit gehöriger integrität gemäß verhalten zu haben/ wann er nur einer Parthie die Warheit ſaget/ andern aber zu Gefallen ſelbige vertuſchet/ verdrehet/verkleiſtert/ und exprofeſſo durchaus nichts anders ſuchet noch thut/ als nur den Theil/ ſo ihme nicht anſtehet/ zur Banck zu hauen/ verhaßt/und veracht zu machen/ja auch den Unglimpff deſſen/ ſo bey andern/ ſeiner eignen Geſtändniß nach/ zur Ungebühr vorgangen/jenen zu zuweiſen/und mithin auch aller von Gegenpart verübten Ungebühr theilhafftig zu machen.

§. 10. Hier gehe nun der Autor der Hiſtorie in ſich ſelbſten/ beſehe/und prüfe ſich/ob und wieferne er mit dieſem ſeinem opere Hiſtorico nach dieſer Regul beſtehen möge. Ich habe eine gute Weile/ nachdeme ich das Werck/ obangezeigter maſſen vorgenommen/ nichts wenigers in Sinne gehabt/ als ſelbiges zu examiniren/ und von denen darinn angemerckten Fehlern/oder Bedencklichkeiten eine offentliche Anzeige zu thun/dahero ich auch mich mit der Mühe/ ſelbige auszuzeichnen und zuſammen zutragen/ gar nicht beladen mögen. Es iſt ſolches zum Theil ſchon von andern geſchehen/auch ſonder Zweiffel noch ein mehrers zu gewarten/ welche die Nothdurfft oder Ehre der ſo ſehr unſchuldigen Kirche/ mit mehrer ſpecialität und particulariſirung zu beobachten wiſſen werden. Dieſe geringe Schrifft iſt weiter nicht/als auff eine bloſſe general Anmerckung/ohne Vorſatz/ de ſpecie ad ſpeciem zu gehen/gerichtet/gleichwohl aber hat man nicht gar unterlaſſen mögen/ von dem/ wie der Hiſtorien Verfaſſer ſich hierbey auffgeführet/ nur eine und andere probe, wie ſelbige bey Verfertigung dieſes aus dem Gedächtnis beygefallen/ zu bringen.

§. 11. Unter andern wird in der Hiſtorie [f] nechſt verwichenen Seculi von dem beruffenen Val. Weigelio weitläufftig gehandelt. In welchem Concept, Credit, und Claſſe dieſer Mann bey unſern Kirchen ſtehe/iſt bekannt. Ich laſſe auch dererſelben Urtheile auff ihren Würden beruhen/ kan aber mich dardurch nicht dahin bewegen/oder bringen laſſen/ daß ich nicht erkennen/ geſtehen und rühmen

[f] Part. 2. lib. 17. cap. 17.

rühmen ſolte/daß bey dieſem Manne ein ſolch Licht/Krafft/und Geiſt zu finden/ſo ohne Erbau-und Verwunderung/darbey auch ohne Beſtürtzung und Betrübniß/nicht angeſehen werden möge/ daß die gute und ſchöne Früchte derer gründlichſt-und herrlichſten Vorſtellungen/ durch das ſo häuffige Unkraut derer darneben auffgeſchoſſenen recht portentoſen, ja theils abſcheulichen Meynungen und Red-Arten verderbet worden. Jch darff meine non ſine tumultu qvodam darüber auffgeſtiegene und noch nicht gar geſtillt-und beygelegte Gedancken (um ſich mit denenſelben nicht in die Göttl. Gerichte zur Ungebühr zu vergehen) nicht eröffnen/warum doch GOtt geſchehen laſſen möge/daß Hertzen/ ſo zu ſeinem Dienſt und Fortpflantzung ſeiner Ehre ſo ernſtlich gerichtet zu ſeyn ſcheinen / auff dergleichen Abwege gerathen / ja in die tieffe ſo prodigiöſer Conceptẽ einſincken ſollen? Es iſt dieſes ein ſtück der Göttl. Geheimnißen / welche zu penetriren auch nur der Wille Sünd- und unverantwortlich ſeyn dürffte. Mann läſſet es demnach billich dahin in tieffſter Ehrerbiethung geſtellet ſeyn. Gleichwohl aber (um von unſerm Zweck nicht zu weit abzugehen/) muß derjenige / welcher die opinion und Lehren einiger parthie, zumahlen mit ſolcher particularität und weitläufftigkeit/ wie von dem Autore der Hiſtorie in cauſa Weigeliana geſchehen/ recenſiret/auch diejenigen Dogmata oder phraſeologien nicht vorbey lauffen / welche der andern einen rechtmäſſigen Eckel erwecket/ wann er von dem ſcheinbahren Verdacht einer unziemlichen Partheylichkeit befreyet ſeyn will. Nun möchte man wohl verlangen zu wiſſen / wie doch dem Verfaſſer der Hiſtorie anſtehen möge/ was Weigelius ausgeſonnen/ (g) von denen dreyen leiblichen zeitli-
„ chen Perſonen/ Vater/ Sohn und Heil. Geiſt/ ſo uns führen ſol-
„ len/zu denen dreyen ewigen himmliſchen Perſonen/Vater/Sohn
„ und Heil. Geiſt/ welche im himmliſchen Geiſtl. weſentlichen Eins
„ und ungetheilet / im irrdiſchen leiblichen Weſen aber nach ihren
„ Naturen / Ambt und Perſonen / getheilet / daß außer Christo
„ kein GOtt noch Perſon / ſondern Er alles gantz und gar/ und daß
„ Christus Vater / Sohn / und Heil. Geiſt himmliſch ſeye / und
„ darum JESUS heiſſe / als der Geiſt / welcher da ſey Vater /
„ Sohn / und Heiliger Geiſt / leiblich / irrdiſch / darum Er auch

(g) Stud. Univerſ. c.2,3.4.

„ CHRISTUS heiſſe / als das Wort. Welche zweyfache Er-
„ käntniß der Heil. Dreyfaltigkeit aus gewiſſen in Theologia Ca-
„ baliſtica gegründeten Urſachen nothwendig ſeye. Seye alſo
„ GOtt Eins und Drey / Drey und Eins; als drey zeitliche leib-
„ liche Perſonen / und Ein Chriſtus, item drey ewige unſichtbare
„ Perſonen / und Ein GOtt / welcher getheilet ſey / nach der Per-
„ ſönlichkeit / allda GOtt und ſein Gemahl / ſeine Weißheit / ein
„ vollkommener GOtt und Schöpffer / gleich wie Adam mit ſeiner
„ Even ein vollkommener Mann worden ſey. Dieſe himmliſche
„ Eva (GOttes Gemahlin) habe im Anfang GOtt zum GOtte
„ gemacht. Durch Sie habe GOtt den Sohn auff die Welt ge-
„ bohren / das iſt / GOtt habe ſich zum Sohn gemacht / durch die
„ Weißheit / und ſeye doch der Alte GOtt / unverwandelt geblie-
„ ben / das iſt / die Weißheit ſeye eine Jungfer durch Annen (etwa
„ der Jungf. Marien Mutter) gebohren worden / und habe uns Je-
„ ſum Chriſtum gebohren. Anderer vieler / ja ſchier unzehlicher
dergleichen ſeltzamen Lehr-Sätzen oder ungeheuren Redens-Arten
zu geſchweigen. Worbey das unerleidlichſte / daß Weigelius nicht
nur ſolche Sachen davor / als ob ſie **allen Menſchen nothwendig
zu wiſſen** (wie die inſcription ſeines **Güldenen Griffs** ausdrück-
lich darauff geſtellet /) angeben darff / ſondern auch / welches noch un-
erträglicher / gar nicht leiden will / (h) daß man darüber mit ihm viel
diſputirens mache / oder auch nur darum frage / außer in der Mey-
nung und dem Vorſatz / den Glauben unter den Gehorſam alles ſei-
nes Geſchwätzes gefangen zu nehmen. Welches auff eine ſolche
Autorität und Infallibilität hinaus laufft / ſo auch der Römiſchen
Kirchen oder deſſen höchſten Oberhaupt nicht eben von allen andern
derſelben einverleibten oder verwandten Kirchen geſtanden wird / ſo
doch noch andere Vortheile und Argumenta, als ein Pfarrer zu
Zſchopau vor ſich hat.

§. 12. Ingleichen möchte man gerne wiſſen / wie dem Ver-
faſſer der Hiſtorie des famoſen und von ihme auch (i) nicht wenig
prædicirten Jacob Böhmens Lehr-Sätze / (k) von denen zwey wi-
der-

(h) Libell. Diſput. (i) Part. 2. lib. 17. c. 19. (k) Autor. Hi-
ſtor. J. B. c. 1. 9.

derwärtigen principiis, der Dreyfaltigkeit des Göttlichen Weſens/ und nicht der Perſonen/der Erſchaffung der Welt/ aus dem Göttlichen Weſen/ tanqvam materiâ primâ, von Erſchaffung der Engel aus dem Göttlichen Weſen / oder aus dem Salitter, und deren Menſchlichen Geſtalt/ von dem Fall des Lucifers, und Erſetzung ſolcher vacanz durch den Sohn GOttes/ von dem Autore Geneſ. ſo weder den rechten GOtt/ noch die Stern erkannt haben ſolle/ de Adamo ante lapſum Hermaphrodito, und was des Zenges mehr iſt/ gefallen mögen/ und ob er es darvor halte/ wovor es der Schuſter gehalten haben will / nemlich vor **eine hohe Wiſſenſchafft / ſo von der Welt her** (und alſo allen Patriarchen, Propheten und Apoſteln,) **verborgen geblieben / und in keines Menſchen Hertze offenbahret worden**/ alſo (l) daß **die Geheimniſſe/ um welche die Welt von Adams Fall her gezancket/ und immer geſuchet / niemahls aber ans Licht kommen ſeye/ ſich ihme offenbahret / als welchem die Leiter Jacobs gezeiget/ worauff er biß in Himmel geſtiegen** / (deme zwar ſchnurſtracks entgegen er anders wo (o) vorgiebet: **Er ſeye nicht in Himmel oder in die Gottheit hinauff / ſondern die Gottheit in ihn herunter geſtiegen**/) welches alles der Autor Hiſtoriæ noſtræ mit ſtillſchweigen übergehet/ vielleicht eben deßwegen/ dieweilen es ihme ſelbſt nicht gar zu wohl angeſtanden/ ſo aber auch hingegen den Verdacht vermehret / daß er ſich deren ſelbſt geſchämet/ und was er gleichwohl nicht gutheiſſen können/ viellieber peplo ſilentii involviren / als denen Orthodoxen / zu beſtärckung ihres Urtheils von dieſem Mañe/ einige Behelffnis an die Hand geben wollen. Wann die Orthodoxi wider ſolche Leute ſich mit ihrem Urtheile zu weit verlauffen / ſo weiß der Autor den begangenen Exceſs ſtattlich zu Marckte und offentlich Schau zu bringen / wie dann die von ihme recenſirte Expreſſionen Doctor Schelhamers wider Weigelium (p) einem jeden/ will nicht ſagen Chriſt- ſondern nur ſonſten nach der gemeinen moralität ehrlichen Gemüthe recht eckelhafft vorkommen müſſen. Was aber ſeinen Heterodoxis etiam ipſius judicio zu Unglimpff gereichen könnte/ läſſet er mit Stillſchweigen vor-

(l) c. 15. (o) c. 5. (p) d. c. 17. §. 49.

vorbey; auſſer daß er gleichwohl von Weigelio noch ſo redlich her-
„ aus gehet/ daß er anführet/ (q) wie derſelbe das euſſerliche Be-
„ käntniß der erkandten Wahrheit nicht eben vor nöthig/ſondern vor
„ zuläſſig gehalten/ daß einer/ ob er gleich wohl wiſſe/ daß Beichten
„ ein Menſchen-Gedichte/ uud wider Chriſtum ſeye/ dennoch ſich
„ kein Gewiſſen machen dörffte/dem Prieſter/da es nicht wohl an-
„ ders ſeyn möge/ſeine Sünde zu beichten/ingleichen wider beſſer
Gewiſſen/ bey Päbſtl. Proceſſionen/das Creutz oder die Fahnen zu
tragen; Ja gar ſelbſt einen Prieſter mit Weyhung der Lichter/Ker-
tzen/Speiſe/Waſſers/ und ſonſt euſſerlich zu agiren/ ob man gleich
gewahr werde/daß ſolcher Stand falſch und un-Göttlich ſeye.

Wie er dann auch ſeinen vorgangenen Fehler mit Unterſchrei-
bung der Formul. Concord. unter andern eben aus dieſem princi-
pio entſchuldigt/und darüber das Gewiſſen ſich nicht ſchwer werden
„ laſſen/weilen ihme nicht hätte gebühren wollen/ dem Teuffel ein
„ Freudenmahl anzurichten/daß der gantze Hauffe geſchryen hätte/
„ da/ da wir habens wohl gewuſt/ er ſey nicht unſer Lehre gemäß.
„ Worüber er nur vergeblich/atqve ſine ullo operæ precio dieſes
„ zu gewarten gehabt hätte/daß man ihn zu Lohn zutretten und zer-
„ riſſen/ er alſo durch ſein unzeitiges Bekennen/ vor der Zeit ſich ſein
„ Leben abgekürtzet / und nur ſich ſelbſt würde geſchadet haben.
Welche der fleiſchlichen Natur / ſo die conſervation ihrer ſelbſten
auff das angelegentlichſte recommendiret/ inſonders beqveme und
nützliche cautel zwar mit denen principiis und der praxi derer Si-
monianer, Menandrianer, Baſilidianer, Helceſaiten, und derer
Gnoſticorum insgemein/ inſonders aber derer Priſcillianiſten [ſo
mit dem Schaden ihres Lehrmeiſters gewitziget worden/] ſehr wohl
über einkombt. Wie ſie aber mit der Chriſtlichen Schuldigkeit/ die
Warheit vor den Menſchen zu bekennen/ und dem darauff expres-
ſiſſimè mit einer ſcharffen clauſula comminatoriæ gerichteten Be-
fehl Chriſti, (r) inſonderheit auch mit der von Weigelio, durch ei-
nen beſondern recht erbaulichen Tractat, ſo hoch [und nicht unbil-
lig] heraus geſtrichenen Gelaſſenheit übereinkomme/mann nebſt de-
nen Weigelianern ſelbſt auch den Hiſtorien-Verfaſſer urtheilen
laſſen will. §. 13.

(q) §. 46. 47. (r) Matth. X, 32. 33.

§. 13. Wer auch ſeine Luſt an picqvanten raillerien trägt/ der wird ſeine Vergnügung finden können / an denen artlichen Einfällen und expreſſionen/wormit vorerwehnter Böhme ſeinem Paſtori primario zu Görlitz begegnet. (s) Es mag dieſer ſelbige etwa wohl verdienet haben. Ob und wieferne ſie aber aus der Salbung [deren ſich dieſer Schuſter ſo hoch rühmet] hergefloſſen/ läſſet mann auch zur Ermeſſung ſeiner Liebhaber und Verfechter geſtellet ſeyn. Es iſt zwar [ſchon obberührter maſſen] die Salbe des Geiſtes nicht allezeit gelinde/ſondern auch jezuweilen ſcharff und beißig / aber doch von gantz andern ingredientien/ deren Unterſchied bald auch von denen zu vermercken/ welche von dieſer Salbung noch weit ſo viel nicht/ als Böhme von ſich / und ſein Anhang von ihme gloriiret/ empfangen.

§. 14. Es liegen dieſe Leute nun vorlängſt an dem Ort/ wo ſie in Ewigkeit bleiben müſſen / und wird ihnen billich gegönnet / und gewünſchet/ daß ſie an einem Ort ſich befinden / von welchem zu kommen ſie nimmermehr verlangen mögen/wie mann dann nicht geringe Urſachen hat/das Beſte von ihnen zu hoffen. Mann kan auch [unſers wenigen Erachtens] nicht weniger fehlen/als daß man es bey ſolchen Wunſch und Hoffnung bewenden laſſe/ ohne ſich durch anmaſliches Urtheil in die Gefahr / darmit ſich zuweit zu vergehen / zu wagen. Gleichwohl aber mag der Autor Hiſtoriæ, nebſt allen denenjenigen / welchen alle expreſſionen derer Göttlichen Geheimniſſe auſſer der Heil. Schrifft / als zum Exempel der Dreyeinigkeit derer Perſonen in dem Einigen Göttl. Weſen/ und dergleichen ſo ſehr mißfallen / und an denen nach und nach eingeführten terminis, Wort- und Redens-Arten [ſo zwar guten-wo nicht meiſtentheils meinetwegen wohl hätten nachbleiben können /] einen ſolchen Eckel bezeugen / (t) bey ſich ſelbſt bedencken / wie ſie ſolche Aſtronomiſche/ Alchimiſtiſche / und andere Paracelſiſche ſeltzame Red-Arten gut heiſſen / oder gar groſſe Göttliche Geheimniße daraus machen mögen/von welchen ſie ja nimmermehr an-oder vorgeben mögen / daß ſelbige/oder auch nur dergleichen in H. Schrifft anzutreffen / und daß eine ſolche Phraſeologie dem Fürbild der heilſamen Worte nur ein wenig

(s) Hiſtor. Jacob Böhm/ c. 3. (t) Abbild. lib. 8. c. 20. n. 9.

wenig ähnlich kommen/an welches Paulus ſeinen Timotheum weiſet/ (u) und ob ſie nicht vielmehr aus oder auff die Verdüſterung hinaus lauffe/in welche eben [wie Paulus gleichfals obſerviret/und ſeinen Timotheum (x) erinnert und warnet] diejenige gerathen/ ſo anders lehren/ und nicht bey denen heilſamen Worten verbleiben. Welcher auch ſeine geſamten Brüder zu Corinthen, [und nebſt denenſelben alle andere Glaubens-Mit-Genoſſen] durch den Namen Chriſti ermahnet/ (y) allzumahl einerley Rede zu führen/ worbey gewiß der Paracelſiſche/ Weigelian- und Böhmiſche von dem Stylo der H. Schrifft toto cœlo diſcrepirende Stylus gar nicht beſtehen kan. Und gleichwohl muß alles ſolch ſeltzames Geſchmier von der Salbung des Geiſtes ſeyn. Worinn ihre Worte und Verſtand mit denen Worten und Verſtand der H. Schrifft überein trifft/ läſſet mann auff ſeinem Werth beruhen/kan auch ohne Sünde/ ſolo ſcriptorum odio nicht getadelt noch verworffen werden. Aber was von ſolcher Art und Gattung iſt/ das haben ſie mit denen nunmehr ſchier ad infamiam alſo genandten Orthodoxen gemein/ und dörffte daraus weder eine beſondere Secte formiret/ noch davon ein beſonder Gepränge gemachet werden/welches eben nur auf der Singularität ſo abentheuerlicher Lehr-Sätze und expreſſionen beruhet.

§. 15. Und dieſes gar ſehr weniges nur zu einer kleinen probe des Tractaments derer Orthodoxen und Sectirer nur unſeres und nechſt-verwichenen Seculi, qvoad Dogmata ipſa.

Nachdeme ich mich nun in dieſen beeden Seculis der Hiſtorie, zur Nothdurfft/ oder doch nach meiner Gelegeheit umgeſehen/ und dahero deſtomehr auff die curioſität/oder etwa rechtmäſſige Begierde gerathen/zu erfahren/ wie doch das tractament derer Kirchen/und deren Vorſteher/ in denen erſten und nechſt folgenden Seculis darin ausſehen und beſchaffen ſeyen möchte/ habe ich mich nach dem erſten Theil zurücke gewendet/da ich dann/ ſo weit und breit ich darin hin und wieder gekommen/ gleichfalls ſchier durchgehend mit Verwunderung [ja meine Schwachheit zu geſtehen/] nicht ohne alteration eben

(u) 2. Timoth. I, 13. (x) 1. ad Thimoth. VI, 3. 4. (y) 1. ad Corinth. I, 2.

eben dieſe Weiſe/ eben den ſtylum,und mit wenigem/eben das inſtitutum der gantzen Hiſtorie dahin gerichtet gefunden/ die Orthodoxen auff das ſträfflichſte vorzuſtellen/die Sectirer wider ſie in Schutz zu nehmen/dieſen ſchier alle ihre Worte und Wercke/ auch wohl mit einer ſuopte ingenio zu ihrem Behelff und Glimpff erſonnenen Muthmaſſung/ *es möchte etwa ſo und ſo geweſen ſeyn*/ zum Beſten zu kehren/ hingegen denen Orthodoxen ihre Worte und Wercke/ offtmahls auch bloß per conjecturas ſeqviores atqve præſumptiones contrarias, und gleichſam par force zum übelſten auszulegen/ paucis, ſich ſolcher Geſtalt zu erweiſen/ als ob er cauſam Sectariorum contra Orthodoxos in foro divino pariter atqve humano auszuführen auf ſich genommen hätte/ deſſen ſeine Hiſtorie iſtius ævi ſo voll/ daß verhoffentlich deren Verfaſſer keine ſpecialitäten zum Beweiß dieſer Klage verlangen wird. Es iſt zwar auch nicht zu leugnen/ daß es bey damahligen Kirchen und Lehrern manchmahls gar anders/ als es hätte ſeyn ſollen/ und diejenige/ ſo nicht ſelbſten etwas tiefer/ oder gar nicht hinein geſehen/ſich einbilden mögen/geſtanden. Es hat freylich gar bald an Greueln nicht gemangelt/ ſo in dem Tempel GOttes dem Hauß-HErrn zum Verdruß ſich præſentiret/und ſind unter denen auch ſanctitatis qvadam opinione, imò famâ præeminirenden Lehrern ſolche Händel vorgegangen/wormit dem oberſten Biſchoff und Hirten/ deſſen Stelle ſie hierunter vertreten ſollen/wohl wenig gedienet geweſen.

§. 16. Gleichwohlen iſt nicht zu leuguen/daß in denen rechtgläubigen Kirchen/ und bey deren Vorſtehern/ſehr viel herrliches und Erbauliches anzutreffen/ ſo aber in der Hiſtorie fein übergangen/ und ſchier nichts (ſo viel mann erſehen und vermercken können) angeführet worden/ als was denenſelben zu Haß/Unglimpf/ und Verachtung gereichen mögen; wie dann nicht zu zweiffeln/ daß da ſich Leute finden ſolten/ ſo die Mühe nehmen würden/ ihme wo nicht auf dem Fuße nachzugehen/ iedoch nur die ſpecimina extantiora zuſammen zutragen und zu unterſuchen/ bey manchem ſich ausweiſen würde/ wie denen Orthodoxis gar zu wehe/ denen Sectirern aber zu gütlich geſchehen. Es werden auch ſo viel/ ob gleich nicht allerdings untadelhaffte iedoch jure atqve merito ſuo von ſo vielen Seculis in

all-

allgemeiner veneration auch bey frommen und Gottsfürchtigen Leuten geſtandene Kirchen Lehrer ſo hart/ übel/ und empfindlich tractiret/ daß es auch diejenigen ſchmertzen möchte/ die/ wann ſie gleich etwas/ ja auch viel/ jedoch nicht alles/ von der affection und eſtime ſolcher Leute verlohren/ welche gleichwohl die in nachfolgenden Zeiten anher gewachſene Kirche/ aus Ehrerbiethung gegen ihrem durch ſo viele Jahrhundert mit höchſtem Nachruhm erreichten Alter/ und in ſchuldiger Danck-Erkäntniß des durch deren heilſamen Lehre/ heiligen Wandel und ernſtlicher Zucht/ auff die Chriſtliche Nachwelt/ nach der Maße ihres Vermögens/ fort erzogenen Chriſtenthums/ des geehrten Nahmens der Väter/ gewürdiget. Es hätte auch unſers wenigen Erachtens/ der Autor hiſtoriæ derenſelben deſtomehr zu verſchonen Urſache gehabt/ da er ſeine Abbildung derer erſten Chriſten/ meiſtens aus ihren Schrifften formiret/ als worzu aus denen theils gar verlohren gegangenen/ theils nicht nur gar wenigen/ ſondern auch ungewiſſen/ und durch anderer Zu- oder Abſätze interpolirten ſcriptis ſich gar ſchlecht were zu erhohlen geweſen. Und würde er gewißlich mit ſeiner erſten Liebe gar kurtz davon gekommen ſeyn/ wann es mit dem Clemente Romano, Barnaba, Ignatio, und andern aus dem erſten Seculo [da ſie auch alle gantz richtig weren] hätte ausgerichtet werden müſſen/ und nicht die andern ſeqvioris ævi darbey das Beſte gethan/ und darzu das meiſte geſteuert hätten. Es müſſen doch die Leute ſo garſtig und häßlich nicht ſeyn/ aus welchen ein ſo ſchönes und anmuthiges Bild effingiret werden kan. So will ſich ſolchem nach nicht wohl ſchicken noch gebühren/ den Krahm-Laden ſo verächtlich auszuſchreyen/ aus welchem man zu Ausſchmückung des wahren und rechtſchaffenen Chriſtenthums ſeine beſte Federn und andere Wahren genommen.

Wer Herr Arnoldens **Abbildung derer erſten Chriſten** gegen ſeine Kirchen-Hiſtorie hält/ der wird vermercken/ wie er in jener noch etwas andere Maße/ als in dieſer/ gehalten/ aber auch darin von dem widrigen Concept und affect gegen die Orthodoxen ſchon ziemliche proben von ſich gegeben. Es iſt weder vormahls/ noch jetzo unſere Meynung/ über ſothane ſchöne und erbauliche Abbildung unſere deſideria anzuzeigen. Gleichwohlen aber hat mann nicht unterlaſ-

terlaſſen mögen/von ſeinem auch in ſelbigem Werck erſt nach Verfertigung dieſes angetroffenen widerwärtigen Tractament derer ihme ſo gar / ſie mögen ſich wenden wohin ſie wollen / übel anſtändigen Orthodoxen, alleine in 2. articulis practicis ſive ad mores diſciplinamqve ſpectantibus nur ungefehr ein paar ſpecimina ihme ſelbſt zu mitleidentlichen Gemüthe / zu führen. Er rechnet [z] nebſt andern / dem ihme vor allen andern unerträglichen (auch freylich nicht allezeit gar viel werthen) Epiphanio vor eine Ketzerey an/daß (deſſen opinion nach) das Faſten und der Unterſchied der Speiſen zur Seeligkeit nöthig ſeye. Und iſt darüber noch weiter auf ihn [als einen Partiten-macher oder Fickfacker] übel zuſprechen / daß/ weilen er Montano ſeine eigene Meynung vom Faſten [als worinnen Montanus Epiphanio ein-oder beyſtimmig geweſen] vor eine Ketzerey nicht anſchmieren können / er ihme eine andere ja gantz widrige angedichtet hätte. Wie nun Montanus mit ſeinem bekannten Frauen-Zimmer / Priſcillen und Maximillen, unter andern [eben ſo wohl als Epiphanius ſelber] ſchier gar zu viel vom Faſten und der abſtinentz von dem Gebrauch des Eheſtandes gehalten/auch darüber von denen Orthodoxen übel angeſehen und ausgeruffen worden / ſchreibet er [1] ſolches dem Fleiſchlichen Sinn der Cleriſey zu/ welche/ ein züchtig-und mäßiges Leben nicht hätten leiden können / wie ſie auch die Encratiten/Evcheten / Catharos, und andere dergleichen Leute / nur vor einen Spott gehalten hätten / die ſich nicht nur des Weins und Speiſe/ ſondern auch des Eheſtandes geeuſſert / und zu heyrathen Bedencken getragen. Wie es aber daran kombt / daß Auguſtinus, und inſonderheit der von Arnolden in der Hiſtorie ziemlich grob tractirte Hieronymus, dem Joviniano nicht vor gut heiſſen wollen / daß derſelbe den Ehelichen Standt ſo hoch als den ledigen [welchen doch Paulus (a) ſelbſten jenem unwiderſprechlich vorziehet] achten/und von dem Faſten auch nicht viel halten will / (b) ſo iſt es ihme wiederum nicht recht. Woraus ich meiner Einfalt nach nichts anders zu nehmen weiß/als wann [zu einem Exempel, ſo auch in andern zur Nachricht dienen kan] ein Sectirer ſich der Speiſe oder Eheſtandes enthält/ſo thut er wohl/ und der Orthodox übel / der es

C ihme

(z) lib. 8. c. 24. n. 4. 5. (1) c. 25. n. 13. (a) 1. Cor. VII, 32. 33. 34. (b) n. 21.

ihme nicht vor gut paſsiren laſſen will. Iſt es aber dem Sectirer nicht gelegen/ ſich der Speiſe oder des Eheſtandes zu enthalten/ und der Orthodox läſſet ihme ſolche Licenz mißfallen/ ſo behält jener wider dieſen abermahl Recht/ und hat der Orthodox unrecht/ pro diverſitate caſuum, ſo offt er es mit einem Sectirer zuthun hat. Welches ungleiche und widerwärtige Tractament ja nicht inqvalitate cauſæ, ſondern inaffectu, und [es recht Teutſch zu geben] in der Liebe zu einer/ und dem Haß oder von gefaßten Unwillen des Urtheils-Verfaſſers wider die andere parthie beſtehen muß.

§. 17. Zu einer ſonderbahren und recht nachdencklichen probe, wie es der Verfaſſer der Hiſtorie mit denen Orthodoxen gemeinet/ erzeiget ſich an dem beruffenen Neſtorio [deſſen Anhang (c) nachmahls auch ſich gegen die Orthodoxen bey Gelegenheit ſo wenig feig/ als die Arianer und Donatiſten/ erfinden laſſen/] welchen/ nachdem er ihn noch in ſtatu Orthodoxiæ, als einen **hochmüthigen/ frevelhafften/ unruhigen/ zanckſüchtigen** Rumor-**Meiſter/ Störenfried/ und Mordbrenner des Glaubens**/ tapffer [qvo jure qvave injuria] durchgezogen/ (d) doch ſo fort/ nachdem derſelbe durch die gehegte oder imputirte opinion von denen zweyen unterſchiedlichen Perſonen in Chriſto, von denen Orthodoxis abgewichen/ jenem wider dieſe das Wort dergeſtalt redet/ daß er ihme alles zum Beſten wendet/ und wie vielfältig Unrecht jenem von dieſen beſchehen/ auff eine ſolche Weiſe vorbringet/ da/ ob er gleich Neſtorium, qvoad modum agendi, nicht gar außer Schuld läſſet/ jedoch auch darinnen allen Unglimpf und Exceſs auff die Orthodoxos ſchiebet/ in denen Lehr-Puncten aber von aller Unreinigkeit frey ſpricht. So mann gleichwohl/ ob es nicht gar zu verdächtig heraus komme/ den Hiſtoricum ſeiner profitirten Unpartheylichkeit nach/ ſelbſten bedencken und urtheilen laſſen will.

§. 18. Uber und außer deme hat auch Herrn Arnolden, qvoad praxin propagandæ aut conſervandæ doctrinæ, inſonders nicht gefallen/ die von denen Orthodoxen gebrauchte Gewaltſamkeit/ und das darzu applicirte brachium ſeculare wider diejenige/ ſo ſich in einigen Lehr-Sätzen von ihnen getrennet. Wie ferne der Obrigkeit-

(c) Socr. H. E. VII. 29. 31. (d) Part. I. lib. 5. c. 5. §. 12.--17.

keitliche Zwang oder Beſtraffung dißfalls ſtatt haben möge / läſſet mann jetzo ohne genauere Unterſuchung dahin / und dem Göttlichen Urtheil anheim geſtellet ſeyn. Wie mit ſolchem Verfahren dem Hauß-Vater gedienet ſeye / der das Unkraut auff ſothane Weiſe nicht ausgerottet/ſondern es biß zur allgemeinen Erndte-Zeit verſpahret wiſſen / (e) und ſeinen Jüngern / ſo auff die groben Geſellen / welche Ihme die Herberge verſaget / Feuer vom Himmel fallen laſſen wolten / ſo den Eyfer gar nicht gut heiſſen will / daß Er ſie vielmehr darüber geſcholten/und wie ſie ſich darinn / weſſen Geiſtes Kinder ſie ſeyen/vergeſſen hätten/erinnert / (f) iſt bekannt. Daß auch die Orthodoxen alter und neuer Zeiten an eine ſo gelinde methode ſich nicht allezeit gehalten / ſondern nicht nur mit Entziehung der Ehre und Güther / ſondern auch ſo gar mit Leibes und Lebens-Straffen wider die Irrgläubige jezuweilen weiter/als etwa GOtt gefällig/und der Chriſtlichen Sanfftmuth oder dem Geiſt Chriſti gemäß geweſen/und alſo recht mit ihrer Sichel in das Feld/noch vor angegangener Erndte/wider die intention, ja wider das ausdrückliche Verboth des Hauß-Vaters gefahren / will man nicht in Abrede ſeyn / noch weniger ſich einlaſſen / deſſen Verantwort- oder Vertheidigung auff ſich zu nehmen. Inſonders will man allhier nicht widerſprechen / daß denen Arianern hierunter ein und andermahl zu viel geſchehen; kan aber gleichwohl darbey nicht ungeahntet laſſen / daß der Autor, da er denen Orthodoxen ſo genau auff ſolche Fehl Tritte [wovor ich ſie / ſalvo aliorum judicio, paſſiren laſſen will/] achtung giebet / und ſo odiosè heraus ſtreichet/er die Arianer entweder gar nicht / oder ſo leiſe und ſanfft berühret / welche doch / wo ſie die Oberhand gewonnen / wider die Orthodoxen ſolche crudelitäten exerciret / (g) daß ſie denen Heydniſchen Verfolgungen wider die Chriſten nicht unähnlich geſchienen. Welche Beſchaffenheit es auch hat mit denen

C 2 Dona-

(e) Matth. XIII, 28. 29. 30. (f) Luc. IX. v. 52.--56.

(g) Socr. H. E. IV. 2. 9. 10. 13. &c, Athanaſ. Diſp. 1. contra Arian. ſub fin. Apol. ad Conſtantium p. 539. 544. [edit. Commelin.] De fuga ſua. p. 546. ſeqq. Apol. 2. p. 571. 572. 585. 595. ad ſolit. vit. agent. p. 630. 632. 657. ſeqq. Epiſt. ad Orthodox. Hillar. ad Conſtant. lib. 1. & adverſ. Conſtant.

Donatiſten/ (h) inſonderheit denen alſo genannten Circumcellionen/welche/wo ſie nur Platz und Macht gehabt/ſolche Grauſamkeiten wider die Orthodoxen verübet/als ob ſie/ will nicht ſagen alle Chriſtliche Liebe/ ſondern alle Menſchliche Neigung und affecten von ſich geleget/wie ſolches theils von andern/theils von uns ſelbſten anderswo obſerviret/und darbey gezeiget worden/wie ungegründet und nichtig die Ausflucht ſey/als ob dieſe Circumcelliones nicht ad partem Donati gehöret hätten/worinn ja dem Auguſtino [anderer zu geſchweigen] ſo zu ſelbigen Zeiten/ da der Donatiſmus am ſtärckſten geweſen/und mit welchem er ſo viel zu thun gehabt/es beſſer wiſſend/ und er mehr Glaubens verdienen muß/ als einer/ ſo über 1000. Jahr hernach kömbt/ und ſeinem inſtituto, denen Ketzern das Wort zu ſprechen/zufolge/ ein anders vorzugeben/ ſich unterfangen mag.

§. 19. Um uns aber mit dergleichen Argumentis ſuſpicionis nicht weiter aufzuhalten/ſondern vielmehr den Verdacht auch unſern Orts zu vermeiden/als ob man ſelbige nur zu ſeinem Unglimpff zuſammen ſuchete/ſo will man ihn an ſich ſelbſten/ und in ſein von andern uns ſehr gerühmtes ehrliches Gemüth/und gutes/ von allem Selbſt-Betrug befreytes Gewiſſen/remittiret/ ja erſuchet haben/in ſich ſelbſten zugehen/und ſich darinnen um zuſchauen/ was er von denen Sectirern auch hätte beybringen können/wann ihme ſo wohl deren als der Orthodoxen Fehler anzuzeigen und zu entblöſſen gelegen/ ja nicht vielmehr ſein Vorhaben/jener ihre Schanden/ Beulen und Wunden auffzudecken/ dieſer aber zu vertuſchen/ zu verkleiſtern und zu beſchönen geweſen were. Ob er nicht allein conqviriret/was nur wider die Orthodoxen auffzutreiben und zuſammen zu bringen geweſen/ wormit ſelbige proſtituirt und zu Schanden gemachet werden/und hingegen ſo manches vorbey gegangen/was denen Sectirern zu Unglimpff gereichen mögen; mit wenigem: Ob nicht ſeine intention, Mühe/ und gantzes/oder doch hauptſächliches inſtitutum dahin gerichtet geweſen/ die Orthodoxen ſchwartz zu machen/ die Secti-

(h) Auguſtin. Epiſt. 60. 61. 127. 158. 159. 160. contr. Epiſt. Parmen. lib. 1. c. 7. contr. Creſ. con. lib. 3. c. 43. 46. & 48. de unit. Eccleſ. c. 17. atqve alibi paſſim optat. d. lib. 2. col. 368. 369. lib. 3. col. 379. 380.

Sectirer aber weiß zu brennen / und wann er ſich deſſen ſchuldig wiſſen oder vermercken ſolte / ſo dann in ſich zu ſchlagen und zu bedencken/wie ſolches mit der gerühmten Unpartheylichkeit eines Hiſtorici [will nicht ſagen mit dem officio eines Chriſten] beſtehen möge? Es iſt mir die pietät dieſes Mannes von ſolchen Leuten gerühmet worden/ deren Zeugniße ich würde Glauben zuſtellen müſſen/ wann es gleich an anderer beyſtimmiger Nachricht ermangeln ſolte. Es giebet aber [anderer zu Chriſtlicher Erbauung von ihme publicirten Schrifften zu geſchweigen/] ſeine Abbildung derer erſten Chriſten einen ſolchen Entwurff von dem Chriſtenthum des Verfaſſers ſelbſten/daß man von ihme das Beſte/ ſo weit nur die præſumption der Chriſtlichen Liebe reichen kan/ billich zu glauben. In ſolchem beſtättigten Vertrauen/kan man ſeinem Chriſtlichen Gewiſſen / die Prüfung/ja den Ausſpruch ſelbſten deſtoeher überlaſſen / ob er nicht [obgleich in guter Meynung / atqve juſto dolore Chriſtianiſmi adeò vitiis probrisqve ſuis miſerè laborantis] ſich zuweit vergangen/oder doch zu dem Verdacht/ja der Beſchuldigung/Anlaß gegeben; über den/obwohl ſonſt rechtmäſſigen Eyffer/der Unpartheylichkeit vergeſſen/und ſich darüber auff die andere Seite gar zu ſehr geleget/und alſo dasjenige/was er anderswo (i) dem Euſebio, und etwa ſine injuria, vorwirfft / in Verfertigung ſeiner Hiſtorie ſelber begangen zu haben / und wie er hingegen in Obacht gehalten / was er von einem rechtſchaffenen Hiſtorico in Obacht gehalten haben will. (k) Worbey man gleichwohl von Herrn Arnolden die ſincerität rühmen muß / daß ob er zwar in einem andern opere (l) die an denen Märtyrern vorgegangene Wunder-Wercke / ſo auch nach ausgeſchnittenen Zungen / nichts deſtoweniger geredet / mit dieſer Behutſamkeit referiret / daß er darbey derer Arianer gar keine Erwehnung thut / ſo eben eine ſolche Gräuſamkeit an denen Recht-Glaubigen ausgeübet / und wider welche dieſe Märtyrer die Warheit mit ihrem Blute bezeuget / er doch bey andern dergleichen Begebniſſen nicht verſchweiget / noch diſſimuliret / daß die von ihme recenſirte miracula zu Beſtätigung der Orthodoxie wider die Arianer

(i) Abbildung der erſten Chriſten / lib. 8. c. 3. n. 6. (k) c. 1. l. 3.
(l) Abbildung / lib. 7. c. 2. n. 15.

ner geſchehen; Ja anderswo (m) inſpecie obſerviret/wie die Arianer offt zum Waffen gegriffen/und ihre Sache mit dem Schwerd ausführen wollen. Und es alſo das Anſehen habe / daß die Orthodoxen das Fechten und Schlagen von denenſelben müſten gelernet haben. So man dem Verfaſſer der Hiſtorie zu einigem Behuff ſelbſt allhier nicht unangefüget laſſen mögen.

§. 20. Und dieſes betrifft die Hiſtorie ſelbſten/wieferne nemlich deren Verfaſſer die Warheit beobachtet / und ohne einigen prævalirenden affect vor oder wider die andere parthie, auffs wenigſte nach denen Geſetzen der Hiſtorie, [auch ohne beſondern reſpect auff die Chriſtl. Liebe] getroffen. Demnach er aber bald in dem Eingang und gleichſam auff der Schwelle ſeines Wercks unterſchiedliche ſehr nachdenckliche Fragen vorgeleget/ſo nicht die conduite, und res geſtas derer Orthodoxen/ ſondern den Haupt-Grund der Orthodoxie ſelbſt auff das empfindlichſte afficiren; als hat man nicht unterlaſſen mögen/ſich darüber mit demſelben auch theils zu vernehmen / theils aber mit unſern [jedoch denen Orthodoxen ſambt und ſonders allerdings unvorgreifflichẽ] Gedancken vernehmen zu laſſen.

§. 21. Er fraget (n) 1. Ob nicht zu Zeiten der Apoſtel und ihrer wahren Jünger der Geiſt der Weißheit und Offenbahrung bey den Chriſten ſo unumſchränckt geweſen / daß ihnen weder von GOtt noch Menſchen ein gewiſſes Ziel geſetzet worden / in Anſehung derjenigen unendlichen Tieffe/ der Geheimniſſen GOttes/welche alle und jede Menſchen / wo ſie auch täglich darinnen zunehmen / in Ewigkeit nicht genug faſſen und erforſchen könnten.

2. Ob dahero nicht dasjenige hohe Maß der Erkäntniß von ſolchen Geheimniſſen und Wundern GOttes in denen erſten Zeiten als eine Gabe GOttes erkandt und geprieſen worden/welche die verfallene Lehrer/nachmahls/ weil ſie ſelbſt nichts davon gehabt / und erfahren/ verketzert hätten.

3. Ob auch nicht [derer Patriarchen und Propheten zu geſchweigen] ſowohl vor Chriſti Zeiten als nicht lange nach denenſelben die mit Recht alſo genannte Ketzereyen / nicht im Verſtande/ ſon-

(m) Abbild. lib. 8. c. 12. n. 12. (n) K. H. Part. I. Allgemeine Anmerckung. punct. 3.

ſondern vornehmlich im Willen beſtanden? nachdem ja zu förderſt dieſer ſich zum Begriff und Annehmung der falſchen Dinge neigen und ergeben müſſen / ehe ſie der Verſtand gefaſſet und ausgebracht habe.

4. Was dannenhero zu gedachten Zeiten die Richtſchnur oder eigentliche norm oder canon geweſen/wornach maun alle irrende dazumahl gemeſſen und geurtheilet?

5. Ob dieſes die gantze H. Schrifft / wie wir ſie jetzo haben/ ſeyn können/ da vor Chriſti Zeiten das neue Teſtament noch nicht offenbahr geweſen/ und nach denenſelben über 300. Jahr an vielen Haupt-Stücken / und Büchern der H. Schrifft öffentlich und insgemein gezweiffelt und geſtritten/auch dahero die gantze Bibel / wie ſie jetzo als unfehlbahr angenommen wird / nicht zur norm allerſeits recipirt worden?

6. Ob daher die Apoſtel, wenn ſie die H. Schrifft genannt und denen Chriſten anbefohlen/dieſes vollſtändige Corpus, wie es jetzo iſt/alleine nach dem Buchſtaben gemeinet / und darnach alle Lehren zu richten und zu prüfen gerathen: da es noch nicht gantz geſamlet oder angenommen geweſen?

7. Oder ob nicht vielmehr die Leute dazumahl insgemein an dem Fürbilde der heilſamen Lehre/welches ihnen der H. Geiſt ſelbſt/ Krafft der Verheiſſung des Vaters/ zur Herwiederbringung des Ebenbildes GOttes eingedrücket / gehalten / und darnach ſich in allen gerichtet?

8. Ob ſie nicht alle Weiſſagungen / die jemand gehabt haben mag/nach der ähnlichkeit desjenigen Glaubens geprüfet / welchen ſie als eben ſo theuer/wie die Apoſtel ſelbſt/empfangen gehabt: und von keiner ſyſtematiſchen / ſymboliſchen / Menſchlichen analogia und ähnlichkeit gewuſt?

9. Ob ſie dannenhero etwas deßwegen nur verworffen oder mißbilliget / weil es nicht in dem ausdrücklichen Buchſtaben derer H. Bücher und Göttl. Schrifften enthalten geweſeu? Und ob ſie allerdings geglaubt / daß GOtt ihnen in denſelben alle und jede Geheimniße auff einmahl vorgetragen/ welche nur in einigen / ob wohl noch ſo groſſen Buch vollkömlich [und ſo/ daß nichts mehr darzu ge-

than

than werden könnte/]abgefaſſet/und eingeſchloſſen werden möchten?

10. Ob auch nicht die unermeßliche Gnade des neuen Bundes in einem unumſchränckten Licht gröſſer ſeyn müſſe/als der Schatte des Alten / in welchem gleichwohl auch erſtlich über 2000. Jahr lang keine Schrifftliche norm die Lehren und Irrthümer zu unterſcheiden / hernach aber nur einige particulier-Schrifften bekant geweſen/daß alſo im neuen Bunde noch viel weniger ein wahrer Bruder den andern lehren dürffen / wo ein jeder auff GOtt ſelbſt mit ſeinem Geiſt geſehen/und ſowohl aus der Schrifft / als deſſen Ausfluß/ ſeine Krafft in ſeinem Hertzen wohnend gehabt?

11. Ob dannenhero nicht auch noch in dieſen Zeiten / ja vielmehr / jemehr ſich der Tag nahet / alle Lehren / jetziger und voriger Perſonen aus und nach dieſem ewigen und unveränderlichen Geiſt angeſehen und gerichtet werden müſſen? als welcher auch in ſeinem Lichte unbetrüglich/unveränderlich / von falſchen Auslegungen oder Mißbräuchen entfernet und allein genugſam ſey?

12. Ob nicht die erſten Lehrer ſelbſt und in der That nach dem wahren und einigen Sinn des H. Geiſtes von allen Lehren der Menſchen geurtheilet/oder ob ſie ſich darbey allezeit auf den ausgedruckten Buchſtaben der Schrifft-Bücher bezogen? und ob ſie in ihren Chriſtenthum mehr Meiſter geſuchet / als Jeſum Chriſtum das einige Wort des Vaters / dem ſie ſich allein aus gantzer Macht vertrauet?

13. Ob alſo von ihnen diejenigen Vorträge oder Entdeckungen der Geheimniße alſobald zu verwerffen geweſen / oder würcklich von erleuchteten Hertzen verworffen worden/welche einer oder anderer nicht alsbald in dem klahren Buchſtaben der H. Schrifft ausgedruckt gefunden/ungeacht der H. Geiſt von deren Gewißheit in dem Hertzen gezeuget gehabt?

§. 22. Nun entdecket ſich zwar bald die intention und Meynung desjenigen / ſo dieſe Fragen vorbringet / bey jeder Frage von ſelbſten. Jedennoch aber hätte man lieber ihn ſelber mit ſeiner ausdrücklichen Antwort darüber vernehmen mögen / um mit einiger imputation deſtoweniger zu fehlen / und demſelben/auch nur mit dem Verdacht/einer wider die fundamenta der Orthodoxie lauffenden intention zu nahe zu treten.

§. 23.

§. 23. Um aber auff ſeine quæſtionen / nach unſerm unvorgreiflichen Begriff / Antwort zu geben / ſo ſetzet man mit ihme zuförderſt außer Zweiffel / daß es in der allerdings un-umſchrenckten Göttlichen Freyheit und Gewalt des Höchſten geſtanden / denen Menſchen ſeinen Willen / was ſie thun oder laſſen / und ſeine Geheimnüße / wieviel ſie davon wiſſen / und was ſie glauben ſollen / entweder ſofort ſchrifft- oder mündlich / oder durch einen ſonſt beliebigen modum revelationis zu erkennen zu geben / oder auch dasjenige / was er einem und andern qvocunqve modo ſpecialiter angezeiget / ja auch / was er naturali ratione durch die angebohrne Vernunfft eröffnet und angedeutet / nachmahls in ſcriptum zu redigiren / und gleichſam ad Acta publica totius generis humani conſigniren und bringen zu laſſen. Daß ein GOtt / und zwar ein einiger GOTT / auch was deßen Weſen / Eigenſchafften und Wille ſeye / iſt ſo wohl vor als nach dem Moſaiſchen Geſetze denen Menſchen / ſo des noch über gebliebenen Liechts der angeſchaffenen Vernunfft ſich nicht ſelbſten berauben wollen / (wie auch Paulus [o] obſerviret /) unverborgen geblieben / welchemnach Cain durch ſeinen Bruder-Mord / ſich nicht weniger an dem Göttlichen Geſetze vergriffen / als ob er das Verboth / nicht zu tödten / in denen legibus duarum tabularum gefunden hätte. Welchem das Recht zukömmet / Geſetze zu geben / dem ſtehet auch frey / ſelbiges nach ſeiner Beliebung zur Wiſſenſchafft dererjenigen / auff welche ſie geſtellet / durch öffentlichen Ausruff / Anſchlag / oder andere Weiſe bringen zu laſſen.

§. 24. Wie nun dieſes nicht alleine bey GOtt / ſondern auch ſo gar bey denen Menſchen oder Weltlichen Obrigkeiten ſeine un-diſputirliche und von ſelbſt ergiebige Richtigkeit hat; Alſo wird verhoffentlich niemand leugnen oder in Zweiffel ziehen / daß es res arbitrii merè divini geweſen / von deme / ſo aus dem Licht der Natur nicht begriffen / noch ausgemachet werden mögen / denen Menſchen auff einmahl / oder nach und nach / per gradus, Schatten-weiſe / nur durch Bilder und Figuren zu repræſentiren / oder aber levato velo atqve aperta luce vor Augen zu legen.

D §. 25. Wir

[o] Rom. I. v. 19. & ſeqq.

§. 25. Wir wollen uns in einige Unterſuchung oder diſpute nicht einlaſſen/noch auffhalten/ob daß myſterinm Trinitatis auch denen Ertz-und andern Vätern des alten Teſtaments ſo eigentlich und diſtinctè bekannt/ja gar ein ſolcher gemeiner Glaubens-Articul geweſen/der ad corpus doctrinæ ſolcher maſſen gehöret/ daß auch das gemeine Vock ſelbige/ jeder bey Verluſt ſeiner Seeligkeit wiſſen und glauben müſſen. Wer ſolches/ zumahlen das Letztere behaupten wolte/dürffte zu thun finden/ſothane Meynung auch andern beyzubringen/und erweißlich zu machen. Geſetzt aber/ es verhielte ſich alſo/ ſo iſt doch klahr und unwiderſprechlich/ ja verhoffentlich bey allen unſtrittig/ daß auch ſo gar der Haupt-und Grund-Articul von der Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts durch den verſprochenen Meſſiam, biß auff deſſen effectuirung guten Theils unter der Decke oder hinter dem Vorhang des figurlichen Moſaiſchen Gottes-Dienſtes dergeſtalt verborgen oder eingehüllet gelegen/ daß bey würcklicher Erſcheinung des durch ſo viel Secula vertröſteten und gewarteten Heylandes/nicht nur die von ihrem Hochmuth und Neid eingenommene hohe Prieſter und Schrifft-Gelehrten/ und nechſt dieſen nicht nur das einfältige gemeine Volck/ ſondern ſo gar die in Collegio privatiſſimo, und gantz beſonderer Information ihres Meiſters etliche Jahre durch geſtandene Jünger nicht alleine vor ſeinem Leiden/ſondern auch nach ſeiner Aufferſtehung ſich darein/ auch noch zu und nach der Zeit ſo gar nicht finden können/da ſchon die verrichtete Wunder/ ausgeſtandene paſſion, und erfolgte Aufferſtehung die Erfüllung aller von ihme vorher gegangenen Prophezeyungen/denenſelben vor Augen geleget. Von welcher nach und nach vermehrten Offenbahrung/ und dardurch per gradus gewachſenen Wiſſenſchafft der Apoſtel ein notables ſpecimen bringet/ [*] von dem Geheimniß/ welches in denen vorigen Zeiten nicht ſo kund gethan/als es nun offenbahret ſeye/nemlich daß die Heyden auch Mit-Erben und Mit-Genoſſen der Verheiſſung ſeyn ſolten Woraus alleine ermeſſen werden könnte/ wie es bey dieſen Leuten in dem Articulo Trinitatis geſtanden/ von welchem ſo klahre Bedeutungen/ als von dem myſterio der Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts/ und

[*] Epheſ. III. v. 5. 6.

und mithin aller/auch außer dem Stammen Iſraelis entſproſſenen Völcker/ in denen Schrifften Alten Teſtaments nirgend erſchienen. Es hat auch mit der Erkäntniß dieſer und anderer hohen Geheimniſſe eine ſolche Beſchaffenheit / daß noch jetzo in tanta Evangelii luce wir nur noch wie durch einen Spiegel ſehen/in einem duncklen Wort/ daß unſer Wiſſen nur noch Stückwerck iſt/ und was wir hiervon begreiffen/nur Stückweiſe erkennet wird/alſo/ daß auch die / ſo ſich der Salbung vor andern rühmen / doch geſtehen werden / daß in dieſer Zeitlichkeit zu einer vollkommenen Wiſſenſchafft auch ſie nicht gelangen würden / ſondern ſelbige in die Academiam cœleſtem verſpahren müßten.

§. 26. Inmaſſen es nun mit der Erkäntnis ſelbſten /und deren Wachsthum per gradus jtzt angezeigte Bewandnis hat/daß von GOtt ein Articul nach dem andern / auch nach und nach deutlicher und vernehmlicher / nach der bloſſen Göttlichen Gefälligkeit / offenbahret werden mögen; Alſo hat es auch freylich alleine in dieſer allerhöchſten und unumſchränckten Willkühr beſtanden / deren Vortrag mündlich/oder qvalicunqve modo inſpirationis divinæ, zuthun/ und denſelben förder an andere ſelbiger und nachfolgender Zeiten entweder nur durch mündliche information, oder aber Schrifftlich auff einmahl / oder von einer Zeit zur andern / zu bringen und fort zu pflantzen.

§. 27. Daß dem Höchſten zum Anfang die erſte Weiße/nemlich der mündlichen Anrede oder inſpiration gefallen / wird von niemanden geleugnet werden; welchem nach ſich vonſelbſten ergiebet / daß diejenige / ſo dergleichen Unterricht von GOtt ſelbſten unmittelbahr empfangen/ſelbige auf ihre Kinder und Nachkom̃en /partim domeſtica inſtitutione,partim latiori prædicatione, terminos privatæ domus egreſſa propagiret und ausgebreitet. Worbey es dann der Göttlichen Weißheit und Allmacht nicht fehlen können/die Reinigkeit der Lehre auch auſſer ſchrifftlicher Verfaſſung ſo weit zu erhalten / als ſeine Kirche reichen ſollen / welche er in denen erſten Zeiten/ aus ſeinen ihme allein bekannten und dem Menſchlichen Verſtande unerforſchlichen Urſachen / in gewiſſe Familien/ und gleichſam in 4. Pfähle einiger von ihme darzu erſehen- und aufgerichteten Häuſer

gefaſſet. Die allererſten veſtigia einer ſchrifftlichen conſignation finden wir in denen von GOttes hoher eigner Hand geſchriebenen Tafeln des Zeugniſſes (als welche/ob ſie gleich auch vorlängſt in ihren originalien nicht mehr vorhanden / jedoch in ihrer von der Kirchen vidimirten/ in forma probante hinterlaſſenen Abſchrifft / mit unzweiflicher Zuverläſſigkeit auf uns gekommen /) zu und nach welcher Zeit auch Moſes auf göttlichen Befehl den Anfang zu den Schrifften gemacht/durch welche der Höchſte die Bibliothec, und zwar erſtlich mit ſeinem Geſetze / [p] in der Lade des Zeugniſſes anlegen / ſo dann nach und nach ferner locupletiren/und durch ſeine Bibliothecarien/ die Prieſter / [q] in Ordnung und in Verwahrung bringen laſſen / woraus ſeine Kirche ſowohl was zuthun oder zulaſſen/als zugläuben/ und wie mann in ſeinem Dienſte ſich allenthalben zuverhalten/unterwieſſen werden ſolte. Wie dieſe Bibliothec ſucceſſu temporum in dem alten Teſtament zugenommen / und nachmahls durch die Bücher des Neuen ſtattlich vermehret worden / bedarff alhier weder Aus-noch Anführens / als worüber der Verfaſſer der Hiſtorie, ſo viel zuvermercken / keine qvæſtion moviret, ſo weit auch ſich nicht vergehet/daß er die in den Catalogum der Canoniſchen Bücher gebrachte Schrifften nicht (wie Herr Dippelius ſich nunmehr in ſeiner Glaubens-Bekäntnis an den offentlichen Laden geleget/ darüber aber auch wohl bey denen/ſo noch etwas beſſer von ihme ſentiret/ wo nicht alles/doch guten Theils von ſeinem Glauben und eſtime verlohren) vor GOttes Wort halten ſolte/ſondern nur ſelbige zu beurtheilung derer Lehren nicht vorzulänglich paſſiren läſſet/ worauf eben ſeine Frag-puncte geſtellet ſeynd.

§. 28. Selbige nun nicht gar unbeantwortet zulaſſen / ſo iſt (qvoad. 1.) freylich an deme/daß GOtt zwar ſich nicht ſelbſten/iedoch aber denen Menſchen/ja auch durch Menſchen ſolche limites geſetzet/ daß auch ſchon zu Zeiten der Apoſtel der Geiſt der Weißheit bey denen Chriſten nicht ſo gar unumbſchräncket / ſondern in ſeine ihme ſelbſt gefällige Schrancken gefaſſet geweſen. Der Geiſt GOttes iſt/ wie iederzeit/alſo auch damahl allerdings ungebunden geblieben / die Menſchen aber immer denen von ihme geſetzten Schrancken ſich

zu

[p] Deuter. XXXI. v. 25. 26. [q] verſ. 9. 26.

zu continuiren ſchuldig geweſen. Dieſe Schrancken ſeynd in der Heiligen Schrifft dergeſtalt geſetzet/ daß nicht nur die Apoſtel/ ſondern auch ihr und unſer Meiſter Chriſtus ſelbſten/ Zeit ſeines auf der Welt ſichtbarlich geführten Lehr-Ambts ſich ſo genau daran gehalten/ daß was er vorgebracht/ mit denen Schrifften Moſis und derer Propheten bewähret. Welchem zufolge noch vielmehr ſeine Jünger und Apoſteln in dieſem Geleiſe ſolcher maſſen verblieben/ daß wohl keine Spuhr anzuzeigen ſeyn wird/ da ſie vor ſich ſelbſt daraus geſchritte/ oder ihre Zuhörer ſo wohl vor/ als bey oder nach angetretenem Chriſtenthum/ an eine ſolche Freyheit oder Gewartung innerlicher Eingebung und Erleuchtung/ auſſer denen in der Schrifft gezeigten Gräntzen gewieſen hetten.

§. 29. Petrus ſtracks in der erſten Predigt/ [r] und in dem Antritt ſeines Apoſtol. Miniſterii beziehet ſich nicht nur wegen der damahligen wunderſamen Emergenz auff den Propheten Joel, ſondern auch/ wegen des Haupt-Articuls von Chriſto ſelbſt/ auf die Pſalmen Davids/ wie auch in der nechſt-folgenden auff Moſen und die Propheten. Welchen Fußſtapffen auch der von ihme und dem geſambten Apoſtol. Collegio beſtellte Diaconus Stephanus in ſeiner an das Volck gehaltenen Rede/ [s] gefolget/ und ſeinen halsſtarrigen Gegentheil damit dergeſtalt getroffen/ und eingetrieben/ daß/ da ſie der Weißheit und **dem Geiſt/ der da** (aus der Schrifft/ und nicht aus zufälligen Eingebungen/) **redete**/ zu widerſtehen nicht vermöchten/ ſie an ſtatt der Worte nach denen Steinen gegriffen/ damit der diſpute ein Ende gemachet/ und auf der Wahlſtadt ſo ferne Meiſter geblieben. Paulus [t] ſaget nicht nur in ſeiner Apologie wider die Jüden/ **nichts außer deme/ ſo Moſes und die Propheten geſaget haben**/ ſondern ſchwatzet auch ſeinem Timotheo weder viel noch wenig vor/ von einer ſolchen hohen Maße/ oder vielmehr in keine Maße eingeſchrenckten Offenbahrung und Erkäntnis/ worinn ihme weder von GOtt noch Menſchen ein Ziehl geſetzet worden ſeye/ ſondern er ſetzt ihm viel mehr ein gewiſſes Ziehl/ und confiniret ihn dergeſtalt/ [u] daß er bleiben/ **bleiben** (ſage ich) ſolle/ in

[r] Act. Apoſt. II, 16. 25.--35. III, 22.--25. [s] VI, 10. VII. v. 2--50. 57. [t] XXVI, 22. [u] 2. ad Timoth. III. it.--17.

indem daß er gelernet hat/und ihme vertrauet ſeye/ welche information woher ſie gefloſſen / er ferner erklähret und ſpecialiſiret/ nemlich/ daß er (Timotheus) von Kind auff die H. Schrifft wiſſe / (Dieſes iſt der Unterricht/ in welchem Timotheus verbleiben/ und an welchem er ſich halten ſolle/) die ihn unterweiſen könne zur Seeligkeit/ mit angefügter dieſer ration, daß alle Schrifft von GOtt eingegeben/ nütze ſey zur Lehre/ 2c. und zwar ſo zulänglich/ daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen / zu allen guten Wercken geſchickt. Dieſe Gräntzen ſetzet und zeiget uns GOtt durch ſeine in dem höchſten gradu ſeines Miniſterii von ihme ſelbſten unmittelbahr verordnete Diener / worbey wir es billich bewenden laſſen/und wohl am beſten thun/wann wir/(nach der Erinnerung Petri darauff achten/ [x] und ſehen / als auff ein Licht / mit welchen wir uns ſo lange behelffen mögen / biß jener Tag anbrechen wird/da das Stückwerck [y] wird auffhören / und der Vollkommenheit weichen müſſen.

§. 30. Es referiret und admittiret zwar Paulus [z] unterſchiedliche Gaben des Geiſtes / und unter denenſelben auch der Offenbahrung. Er reſtringiret ſie aber ausdrücklich in ſpecie darauf/ daß ſie dem Glauben ähnlich ſeyn ſollen / ſo ja nichts anders iſt/ als die Analogia fidei, oder (wie er es anders wo (a) nennet/) das Vorbild der heilſamen Worte unſers HErrn JEſu Chriſti / die Timotheus von ihme gehöret hatte / (nicht erſt durch beſondere Eingebungen zu vernehmen haben würde /) von dem Glauben/ und der Liebe in Chriſto/ welche er ihme auch inſonders/ recommendiret/ als eine gute Beylage in ſorgſamer Verwahrung zu halten. Er will/ (b) daß ſeine Philipper zwar der Göttl. Offenbahrung ſich nicht entziehen/ jedoch ſo ferne / daß ſie nach einer Regul, darein ſie gekommen / wandeln / und gleich geſinnet ſeyn ſolten. So nicht beſſer obſerviret werden kan / als wann alle vorgegebene beſondere Offenbahrung ad normam ſcripti canonis abgemeſſen / angenommen oder verworffen/ oder / (etwas gelinder zu gehen /) davor / wo-

[x] 1. Peter. II,19. [y] 1. ad Corinth. XIII, 10. [z] 1. Corinth. XII, 6. -- 10. XIV, 1. & ſeqq. (a) 1. ad Timoth. VI, 3. 2. Timoth. I, 13. 14. (b) Philipp. III, 15. 16.

wovor es angegeben werden will/ nicht admittiret wird.

§. 31. Es könnte etwa dieſe auff Herrn Arnoldens zwey erſte problemata begriffene Antwort dahin extendiret werden/ als ob dardurch ſaltem implicitè atqve virtualiter auch denen nachfolgenden Fragen ihre Abhelffung geſchehen. Demnach aber dargegen eingewendet werden dörffte/ es gienge ſolches alles nur dahin/ daß nichts (da es auch ein Engel vom Himmel predigte/) anzunehmen/ ſo der Schrifft ausdrücklich entgegen liefe/ dardurch aber dem Geiſt des widergebohrnen Menſchen/ die adreſſe und der Zugang zu Ergründung derer unendlichen Tieffen derer Göttlichen Geheimniße/ neben und außer derſelben/ nicht verſperret ſeye; als hat man nicht unterlaſſen ſollen/auch davon einige mehrere Erläuterung/oder doch andern/ auch dem Verfaſſer der Hiſtorie ſelbſten/ zu weiterem Nachſinnen Anlaß zu geben. Worbey man (um in der Ordnung derer angeſtellten Qvæſtionen zu verbleiben/) dahin geſtellet ſeyn läſſet/mit welchem Beſtand und accuratezze vorgegeben werden mögen/ (c) daß die Ketzereyen/nicht im Verſtande/ſondern vornehmlich in dem Willen beſtünden/ (ſo zwar zur Haupt-Sache eben nichts oder wenig thut/) **nachdeme ja zuförderſt dieſer ſich zum Begriff und Annehmung der falſchen Dinge neigen und ergeben müſſen/ ehe ſie der Verſtand gefaſſet/ und ausgebracht habe.** Da es doch gantz umgekehrt und widerwärtig lautet/ daß der Wille ſich zum Begriff und Annehmung einiger Dinge neigen und ergeben ſolle/ ehe ihme der Verſtand darvon einiges Concept beygebracht wider die gemeine Natur und Vernunffts-Regul, Ignoti nullam eſſe cupidinem; wie dann in genere unmöglich iſt/ eine inclination zu einem noch nicht bekandten Dinge zu tragen/ auch in ſpecie noſtri caſûs es ordo naturæ humanæ mit ſich bringet/ daß der Verſtand zuvor etwas ausſinne oder begreiffe/ von welchem er hernach nicht laſſen will/ entweder weil er es vor keinen Irrthum halten/noch es anders begreiffen kan/ (wormit der Verfaſſer der Hiſtorie ſo mancherley Sectirer entſchuldiget/) oder auch daß er qvamvis agnito errore davon nicht laſſen/ noch den Namen/ daß er geirret hätte/ haben will/ welches freylich auff den Willen hinaus kombt/

und

(c) Qv. 3.

und den Irrenden ſo dann auch nach unſeren principien in die förmliche qvalität und Stand eines Ketzers verſetzet. Außer welchem auch nicht zu leugnen iſt/ daß die Ketzerey ihren Urſprung von dem Willen nehme in ſolchen Fällen/da derjenige/ ſo eine irrige Lehre aufbringt/vertheidiget/oder fortpflantzet/ ſich darzu durch Neid / Zanckſucht / Ehrgeitz und dergleichen affecten verleiten läſſet / wie deſſen Exempel von Ario und andern vorhanden.

§. 32. Umb aber wiederum zu denen Haupt Fragen zukommen /ſo weiß mann ad qvæſtionem 4. 5, 6. keinen andern canonem vorzuzeigen / als anwelchen uns der Geiſt GOttes in ſeinem Wort ſelbſten/nehmlich an das in H. Schrifft enthaltene Corpus doctrinæ gewieſen / wie ſelbiges in die vonzeit zu zeiten darzu gebrachte Bücher verfaſſet geweſen/da es ſich dann von ſelbſten ergiebet / daß zum exempel weder die ſo vor Moſe gelebet / an deſſen Schrifften/ noch die nachfolgende Leute des alten Teſtaments an die Evangelia und Epiſteln Pauli Petri und Johannis, oder auch an die erſt nach ihrer Zeit darzu gekommene Pſalmen, Propheten, und andere Bücher fort gewieſen werden mögen. Es gehöret ſolches alles ad gradus cognitionis, deren Einrichtung ob angezeigter Maßen / in dem Göttlichen Willen beſtanden / wornach ſich die Menſchen jederzeit zurichten und in Profectu ihrer Göttlichen ſtudien zu achten gehabt/ gleich wie die Schüler von Claſs zu Claſs, oder andere bey einricht- und proſeqvirung ihrer ſtudien ſich derer Bücher zugebrauchen haben/ſo ihnen nach und nach von ihren Informatoren vorgeſchrieben/ anbefohlen oder recommendiret werden / und wann ſie daraus beſtehen / in dem Examine paſſiret werden müſſen. Ad 7. verlanget mann von Herrn Arnolden zuvernehmen / welches dann das Vorbild der heilſamen Lehre ſeyn ſolle/ſo ihnen **der Heilige Geiſt ſelbſt/ krafft der Verheiſſung des Vaters zur Herwiederbringung des Göttlichen Ebenbildes eingedrucket/ nachwelchem ſie ſich in allen gerichtet**/und wo/und von weme mann an daſſelbe gewieſen ſeye? Paulus [d] weiſet ſchon obangezeigter maſen ſeinen Timotheum nicht an ein ſolches ungewiſſes phænomenon, ſondern an das Fürbild der heilſamen Worte / die er von ihme gehöret hette/

hält

[d] 1. ad Timoth. VI. v. 3. 4.

hält auch den vor verdüſtert/ ſo anders lehre/ und nicht bey ſolchem Vorbild verbleibe. Und nach dieſem Fürbild muß auch geprüfet werden die **ähnligkeit des Glaubens/** [e] **den die Leute eben ſo theuer/ als die Apoſtel ſelber / empfangen.** Welche iedoch bey ihrer allerhöchſten und gantz wunderſamen Erleuchtung ſich an den damahligen Canonem der H. Schrifft genau und beſtändig gehalten/ alſo daß ſie / (ſo viel wir beglaubte Nachricht von ihnen haben/) durchaus nichts gelehret/ noch denen Menſchen zu glauben auffgetrungen/ oder zugemuthet/ als wovon Moſes/ David/ und die Propheten einſtimmig bezeugen.

§. 33. Qv. 9. Scheinet und lautet es etwas captiös, da gefraget wird/ ob die Chriſten derer erſten Zeiten nur dannenhero etwas verworffen/ weil es nicht in dem ausdrücklichen Buchſtaben derer Heil. Bücher und Göttl. Schrifften enthalten geweſen? So ja auffs wenigſt unſern Orthodoxen nicht imputiret werden kan/ als welche vor Schrifftmäſſig annehmen/ nicht nur was in derſelben expresſis verbis, mit eben denen formalien κατὰ ῥητὸν, ſondern auch was darin κατὰ διάνοιαν ſive per neceſſariam conſeqventiam, oder ſonſten juxta regulas bonæ interpretationis enthalten/ oder daraus gezogen und inferiret werden kan. Jedoch aber möchte mann von Herrn Arnolden gerne ein Muſter hiervon ſehen/ (weil man ſich dergleichen vor jetzo aus bloſſen Gedächtniß nicht zu erinnern weiß/) da etwas außer dem Ausdruck der Göttl. Schrifften damahls vorgebracht/ und von denen Orthodoxen ſelbiger Zeiten gebilliget und admittiret worden were.

§. 34. Ferner ſcheinet die Qvæſtion noch in dieſem membro nachdencklich oder auff eine Gefährde geſtellet ſeyn/ **Ob ſie allerdings geglaubt/ daß GOtt ihnen in demſelben alle und jede Geheimniße auff einmahl vorgetragen/ welche nur in einigen/ obwohl noch ſo groſſen Buch vollkomlich (und ſo / daß nichts mehr darzu gethan werden könnte/) abgefaſſet / und eingeſchloſſen werden möchte?** Daß alle und jede Geheimniße poſt perfectum atqve impletum canonem auf einmahl (ſo canone nondum impleto ſucceſſive geſchehen) vorgetragen worden/ läſſet man diejenige zweiffeln/ ſo in dieſem Canone ihre Erſättigung

(e) Qv. 8.

und Vergnügen nicht finden können. Daß aber nichts mehr dar-zu gethan werden könnte/ wird auch niemand ſagen/in ſolchem Ver-ſtande/als ob GOtt ſelbſten an dieſen Canonem dergeſtalt gebun-den were/ daß ihme nicht frey ſtehen ſolte/ nicht nur einem oder dem andern noch etwas hierüber à part zu eröffnen/ ſondern auch noch gantz andere und neue Bücher in den Catalogum Librorum Canonicorum bringen zu laſſen / die ſo dann mit eben der veneration und obſervanz als jene anzunehmen ſeyn werden/ wann mann nur ſeiner intention, daß er ſie davor gehalten/ und reſpectiret wiſſen wolte/ legitimo modo verſichert ſeyn wird. Es producire auch nur Herr Arnold dergleichen Bücher/ oder was es ſeyn mag/ und weiße/ daß ſie mit ſolchem allerhöchſten charactere inſigniret/ ſo werden Chriſtliche Leute wiſſen/wie ſie ſich darbey zu verhalten.

§. 35. Demnach aber dieſe und nachfolgende Fragen/ alle dahin ziehlen und gerichtet ſeyn/ oder gerichtet zu ſeyn ſcheinen/ um præter aut extra canonem ſcriptum auch einen canonem non ſcriptum aufzurichten oder zu ſtabiliren/ nemlich den innerlichen Sinn oder Ausfluß des Geiſtes/ hat man diß Orts/nach jetzo gelegt-oder præſupponirten Grund/ ſeine abermahls gantz un-præjudicirliche Gedancken darüber/nicht von Frage zu Frage/ſondern auff andere etwa bequemere Weiße nicht uneröffnet laſſen mögen.

§. 36. Es kan die Offenbahrung des Geiſtes außer der Schrifft entweder Göttliche Geheimniße in Glaubens-Sachen betreffen/ oder eine Anzeige zukünfftiger Dinge ſeyn/wie es dieſem oder jenem Reich/ Volck/ Kirchen/ Geſchlechten/ oder eintzeln Perſonen ergehen ſolle. Von dieſen letztern iſt hier keine Frage/ wird auch von einem vernünfftigen Chriſten nicht gezweiffelt werden/ daß dergleichen Offenbahrung gar wohl geſchehen möge/ auch durch alle Secula ſo wohl von Chriſti zeitlicher Geburth her/ als hiebevor vielfältig geſchehen ſeye.

§. 37. Was aber die in die Glaubens-Lehre einlauffende Göttliche Geheimniße anlanget/ſo ſeynd deren Offenbahrungen alſo beſchaffen/ daß ſie entweder etwas gantz neues anzeigen/ wovon in der Schrifft noch gar nichts enthalten/ oder aber ſeynd ſie nur wie eine Zugabe oder addition deſſen/ wovon wir ſchon in dem canone

ſcri-

ſcripto benachrichtiget und informiret ſeynd/ oder ſie expliciren und erleutern / was in jenem noch etwas dunckel / undeutlich und ſolcher⸗geſtalt vorgetragen iſt/ daß über die ſignification und Meynung derſelben Zweiffel und diſpute entſtehen kan / auch etwa würcklich entſtanden.

§. 38. Kähme etwas von der erſten oder andern Gattung vor/ ich meines wenigen Orts würde mich darbey alſo verhalten/ daß/ da ſie nicht wider (welchen falls ſie gar von keinen Chriſten paſſiert werden könnten/) ſondern nur außer / neben / oder über die Schrifft liefe/ ich davon ſo ferne abſtrahiren/ daß ich ſie auff ihrem Werth oder Unwerth beruhen laſſen / und mich nicht unterfangen würde / von ihrer Qualität / ob ſie Göttlich/ Menſchlich oder Teufeliſch/ einen anmaßlichen Ausſpruch zu thun / in Betrachtung / wie gefähr⸗ und mißlich ſeyn dürffte/ dieſes / was etwa von GOtt herkäme / ſo ſchlechthin zu verdammen/ oder auch hingegen vor Göttlich anzunehmen / ſo vielleicht/ nur aus einer Menſchlichen Qvelle / oder wohl gar aus einer ſchändlichen Pfütze gefloſſen. Rührt es nicht von GOtt / ſo treffe ichs gar wohl / daß ich vor Göttlich nicht annehme / was nicht Göttlich iſt / käme es aber je von dieſem hohen Orte her/ ſo wird verhoffentlich GOTT darmit zu frieden ſeyn/ daß ich es doch nicht ſo bloß hin/ cum determinatione atqve definitione verdamme / darbeneben aber mir zu gut halten/ wann ich nicht ſtracks einem jeden / ſo ſeinem Vorgeben nach vom Himmel gelauffen kombt / Beyfall gebe / und ihn davor halte / wovor er gehalten ſeyn will / ſondern mich vielmehr darbey der Warnung Chriſti [f] erinnere / daß wann jemand zu uns ſagen werde: **Siehe/ hie iſt Chriſtus/ oder da / in der Wüſten/ oder in der Kammer/** es nicht zu glauben / auch da gleich ſolches Vorgeben ein Anſehen von groſſen Zeichen und Wunderthaten erlangen ſolte / mit der nachdencklichen und bedrohlichen clauſul: **Siehe / ich habs euch zuvor geſagt.** Welche Warnung mir auch/ da ich je bey ſolchen Begebnißen fehlte / vor denen Göttlichen Gerichten zu ſtatten kommen müſte / hingegen aber caſu contrario mir alle Verantwortung benehmen würde / daß ich dem Vorgeben und der jactanz eines Menſchen mehr / als der ſo ausdrücklichen und

 ſcharff

[f] Matth. XXIV. 23. & ſeqq.

ſcharff clauſulirten Warnung meines HErrn und Meiſters gefolget / der eben ſolche Evenienzien vorher geſehen / ſelbige zum voraus an / und wie wir uns darbey zu verhalten / gezeiget. Indeſſen will mann dieſes Orts nicht leugnen / daß denen Menſchen annoch jetzo dergleichen Offenbahrung / und zwar ſolcher Geſtalt geſchehen könne / daß derjenige / welchem ſie geſchiehet / in ſeinem Hertzen vergewiſſert ſeyn möge / es ſeyen ihm ſelbige durch einen beſondern Canal einer Göttlichen Eingebung zugefloſſen / worbey er auch / præſuppoſita iſta certitudine, zwar zu halten / andern aber nicht anzuſinnen oder aufzudringen / ſolches gleichfals auch davor zu erkennen / ſo an ihn nicht gewieſen / neue Glaubens-Articul von ihme anzunehmen / und der gemeinen Offenbahrung gleich zu ſchätzen / wormit dem Höchſten / ſeine Chriſtenheit insgemein vorlängſt her zu verſehen / gefällig geweſen. Worbey es ein jeder billich / und da er ſich nicht in die gröſſeſte Gefahr ſehr übel anzukommen begeben will / bewenden laſſen muß / darbey aber einem andern zu gönnen hätte / wann ihme ein beſonder Licht zu ſeiner mehrern à part Erleuchtung aufgegangen were. So man auch auf letztere Gattung derer Offenbahrungen / nemlich der explication eines in der Schrifft enthaltenen dunckeln und ſtrittigen punčts, als zum Exempel, von dem jetzo abermahls von etlichen Jahren her in motum gebrachten Tauſend-Jährigen Reich verſtanden und extendiret haben will. Es referiret Paulus [g] von ſich ſelbſten / wie er einſten biß in den dritten Himmel entzücket worden / was er daſelbſt geſehen und gehöret / iſt nicht zu erfahren geweſen / dieweilen er es nicht geſagt / ja nicht ſagen können / was ſeiner eigenen Anzeige nach unausſprechlich geweſen. Es mag aber geweſen ſeyn / was es wolle / ſo giebt es Pauli Bericht ſelber / daß er mit dieſer Offenbahrung nur vor ſein particulier, ohne ſelbige andern mitzutheilen / begnadiget worden. Geſchehe dergleichen auch einem andern / ſo hätte er es gleichfals vor ſich zu behalten / oder da er es je andern communicirte / einen jeden bey ſeinen Glauben oder Unglauben zu laſſen / da er ſo hoch nicht autoriſiret / daß ihme ſo wohl müſte geglaubet werden / als mann Paulo hätte glauben müſſen / wann es der Sachen Bewandniß / oder der Göttliche Befehl / oder ſonſt

[g] 2. Corinth. XII, 2. 4.

ſonſt ſeine Gelegenheit verſtattet hätte / von ſothaner Offenbahrung auch andere einige particularitäten wiſſen zu laſſen. Mann erinnert ſich allhier nochmahls nicht ohne alteration, wie der beruffene Jacob Böhme ſich berühmen dörffen / dieſes was er ſchreibe / ſeye von der Welt her verborgen geblieben / ꝛc. Welches alleine genugſam ſeyn könnte / dieſen Mann einem vernünfftigen Chriſten verdächtig / ja unerträglich zu machen / welcher ſich mit Myſterien tragen und gloriiren dörffen / ſo (bereits obberührter maſſen /) allen Patriarchen / Propheten und Apoſteln (anderer ſo vieler 1000. heiliger und erleuchteter Leute zu geſchweigen /) ſollen verborgen geblieben / und die Welt erſt durch dieſen Auffgang aus der Höhe beſuchet und erleuchtet worden ſeyn. Es ſolte mich ſonſten eben ſo wenig hindern oder verdrießen / von einem Schuſter zu Görlitz / als von einem Teppichmacher oder Fiſcher / (aus welcher Zunfft die Apoſtel guten Theils geweſen /) zu lernen / wann er darzu ſein creditiv, Vollmacht und Beſtallung gleich jenen auffzuweiſen hätte. Da es aber an dieſen ermangelt / ſolchen ſeltzamen Sachen nichts deſtoweniger ſo ſchlechthin Glauben zu geben / und die Vernunfft unter den Gehorſam eines Schuſters gefangen zu nehmen / iſt gar zu bedencklich / und ſo exceſſiv, daß weder der Schuſter noch ſeine Anhänger es einem ehrlichen Chriſten anmuthen ſolten. Dann wie were es / wann auch Chriſtus dieſen Schuſter mit ſeiner Warnung gemeinet hätte? Die gleichwohl general und an ſtatt einer Regul iſt / welche ſo lange gelten muß / biß die exception von derſelben zur Gnüge bekräfftiget wird.

§. 40. Um aber Herr Arnolden zu weiterem Nachſinnen Anlaß zu geben / ſo hat man bey dieſer Gelegenheit nicht unterlaſſen mögen / durch etliche particulier Begebniße einige mehrere Vorſtellung / und was darüber ſeine Gedancken / eine wohlgemeinte Anfrage zu thun.

§. 41. Es könnten aus dem ihme (wie allenthalben zu vermercken) ſo gar ſehr / ja etwa vor allen andern Kirchen verhaßten Pabſtthum Leute / (auch aus ſeinen eigenen Schrifften /) aufgeführet werden / ſo nicht nur von einer gantz beſondern / und (ſo zu reden) exceſſiven Andacht und Heiligkeit gantz verwunderſame proben

von ſich gegeben / ſondern auch ſich vielfältiger Göttlicher Erſcheinungen und anderer Offenbahrungen gerühmet. Wir wollen aber uns nur mit dreyen Frauens-Perſonen / nemlich der Angela de Fo-ligni, der Catharina von Genua, beeden Italiänerinnen / und dann mit einer Adelichen Spanierin/der Thereſien / ſo in nechſt-vorhergegangenen dreyen Seculis gelebet/ vergnügen laſſen / als welche nachzudencken / und ſich zu beſinnen / Urſach genug geben werden/ wieweit man ſich auff die Salbung des Geiſtes auſſer der Schrifft zu verlaſſen/und darüber auſſer- oder über die von GOtt in ſeinem geſchriebenen Worte gezeigte ordinar-Straße zu wagen habe. Es ſoll auch von denenſelben nicht alles / was zu unſerem Vorhaben dienen möchte/ſondern nur wenig und ſo viel angeführet werden / als etwa vor nöthig oder dienſam erachtet werden möchte / zu einer weitern und tiefern Beſinnung angeleitet zu werden.

§. 42. Was nun die Angelam de Foligni betrifft/(ſo im Eingang des Jahrs Chriſti 1309. dieſe Zeitlichkeit verlaſſen /) ſo berichtet derjenige / ſo ihren Lebens-Lauff / zumahlen aber den ſtatum converſionis, aus ihrem eigenen Munde genommen / und beſchrieben/ wie ſie ſtracks in dem erſten Grad ihrer Bekehrung [h] (derer 18. geweſen /) den H. Franciſcum angeruffen / ihr einen ehrlichen Mann zuzuweiſen/bey dem ſie ihr Hertz durch Bekäntniß ihrer Sünden ausſchütten möchte/welcher ihr nechſtfolgende Nacht erſchienen/ mit der Anzeige von ſeiner Gewährung / ſo ſich auch ſofort nechſt-folgenden Tages in der Kirchen S. Franciſci mit einem Minoriten in der That ausgewieſen /wie [i] nach der Zeit ſie auf dem Wege nach Aſſiſio (des Franciſci Vaterland/) denſelben anderweit mit ihrer Bitte angelanget / ihr von GOtt die Gnade zu Vollziehung ihres Vorhabens auszuwürcken / da ihr dann noch auff dem Wege und unter währendem Gebethe/ der H. Geiſt erſchienen / ſich ſo fort zu einem Gefährten biß zu der Kirchen des Franciſci anerbothen/ihr auch die Geſellſchafft mit vielen careſſanten Geſprächen/ non ſine elogio dieſes ſeines werthen Dieners / geleiſtet/ und ſie nicht eher / als biß ſie zum andernmahl ihre devotion in der Kirchen Franciſci bey ſelbigem abgeleget/verlaſſen. Wie ſie auff Göttl. ausdrücklichen Befeh/

[h] Theol. de la Croix. lib. 2. part. 1. c. 1. n. 2. [i] Part. 2. c. 1. n. 4.--15.

fehl/ [k] GOtt/ der Jungfer Marien / und dem H. Antonio zu Ehren/ das H. Abendmahl gebrauchet/ und dann/ wie ſie ſich der ihr ſonſt ſo anmuthigen Betrachtung und ſichtbahren repræſentirung des Leidens Chriſti, über höhere Erſcheinungen und Gegenwart gröſſerer Majeſtät/als einer geringern / und (wann man es eigentlich geben ſolle / verächtlichern) Sache geeuſſert und entſchlagen / [l] welches jedoch nicht nur dem Frantzöſiſchen Myſtico unſers Seculi, Louignus [m] verdächtig vorkömmet / ſondern auch von vor erwehnter Thereſien ernſtlich (nicht zwar an der Angela benahmentlich/ſondern nur generaliter) widerleget und geſtraffet wird. [n]

§. 43. Die Catharina von Genua ſcheuet und fliehet [o] die ſonderbahren Göttl. Conſolationen/ nicht weniger/als (ſo ja erſchrecklich lautet/) den Teuffel ſelbſten / deprecirt [p] nicht nur ſelbige bey GOtt/ſondern giebt ihm auch / [q] nach deme er nichts deſtoweniger ihr mit dergleichen begegnet / einen beſcheidentlichen Verweiß / giebt ſich an vor frey und rein [r] von aller Unvollkommenheit/ (ſo doch von andern Myſticis, denen es an der Salbung auch nicht gemangelt / als eine unziemliche und extravagante præſumption, billich/ und zwar nach der gründlichen Anzeige des ſcripti canonis improbiret wird) dergeſtalt/ daß da ſie nach Gewohnheit der Röm. Kirche beichten ſollen/ [s] es ihr an materie, nemlich an Sünden gemangelt. Sie ruffet S. Benedictum an / [t] ihr eine Kranckheit auf drey Monathe zu zuſchicken / brauchet hingegen [u] das H. Abendmahl drey Tage nach einander/ um wiederum zu ihrer Geſundheit zu kommen/ will [x] in dieſer Zeitlichkeit nichts von der Göttl. Gnade und Barmhertzigkeit / (wornach ſo viel groſſe Heiligen ſo sehn- und ängſtiglich geſeufftzet) ſondern nur von deſſen Gerech-

[k] c. 5. ſect. 5. §. 20. [l] Sect. 7. §. 44. 45. ſect. 8. §. 54. [m] Oevre ſprituel. p. 175. part. 1. p. 175. [n] Part. 1. c. 22. p. 173.—179. c. 23. p. 195. c. 24. p. 197. part. 2. Chaſteau de l'Ame Demeur. 6. c. 7. p. 387. [o] Theol. de l'Amour. lib. 1. c. 14. 15. [p] Lib. 1. c. 3. §. 4. c. 4. §. 8. [q] Lib. 1. c. 17. part. 2. c. 17. §. 4. c. 29. §. 5. Ipſa ſibi contraria lib. 2. c. 8. pr. c. 10. pr. [r] Lib. 3. c. 11. p. 175. Vit. part. 2. c. 10. §. 1. 2. c. 13. c. 5. [s] Part. 3. c. 44. §. 3. 4. [t] Vit. Lib. 1. c. 1. §. ult. [u] c. 3. §. 3. [x] Part. 2. c. 19. §. 20.

rechtigkeit und Strafe vor ihre ehemahls begangene Sünden wiſſen/verjaget (y) den Teuffel mit dem Weihwaſſer. Dergleichen thut auch mit dem Weihwaſſer die Thereſie, (z) mit ſolchem effect, daß da der böſe Feind auf das Zeichen des H. Creutzes ein wenig gewichen/ ſtracks aber wiederum gekommen / er auf das Weihwaſſer gar ausgeblieben/ als vor welchem er ſich mehr als vor jenem geſcheuet. Sie befreyet etliche Seelen vor der ihnen ſonſt zur Abbüſſung gehörigen Zeit von dem Feg-Feuer/ (a) wie dann inſonderheit Chriſtus ihre ohne Beicht verſtorbene Schweſter nach kurtz ausgeſtandener Qvaal in die Seeligkeit aufgenommen. Sie bittet (b) vor einen verſtorbenen P. Provincial, ſolcher geſtalt/ wann ſie jemahlen in ihrem Leben etwas gutes gethan hätte/es demſelben zuzurechnen/ und was daran abgienge / mit dem Verdienſt Chriſti (tanqvam in ſubſidium) zu erſetzen / dringet auch mit dieſer ihrer Bitte dergeſtalt durch / daß ſo fort in dem moment die Seele des Verſtorbenen in der Geſtalt eines Menſchen von 30. Jahren/ (da er doch in einem hohen Alter verſchieden/) und mit einem hellglåntzenden Angeſicht zu ihrer rechten Hand aus der Tiefe der Erden hinauff gen Himmel gefahren. Dergleichen auch zweyen ihrer Ordens-Schweſtern geſchehen. Alſo ſiehet ſie / wie ein anderer Ordens-Mann ſo fort bey ſeinem Abſchiede/ohne Berührung dieſes ſchmertzlichen Feuers/ in die Seeligkeit uno ſaltu aufgenommen wird / dieweilen er ſeine Ordens-Regul genau beobachtet / und ſich daher der auf Erlaß-und Milderung dieſer Pein inſonders ertheilten Påbſtl. Bulle würdig gemachet. Sie bemühet ſich / (c) gleich wie die Catharina, aber auch vergeblich die ſüſſe Heimſuchungen GOttes abzuwenden. Da ſie doch anderswo (d) die falſche Demuth/ ſich der Göttlichen Gnaden-Bezeugungen und conſolationen zueuſſern/anthet und ſtraffet/wovon doch auch aufgenommen werden könte ihre Angſt und Verlangen/ (e) lieber lebendig begraben zu werden / als die gar zu groſſe Gnaden-Bezeugungen GOttes zu jedermanns Nachricht kommen zu laſſen. Sie empfångt (f) mehr als ein-

(y) c. 50. §. 5. (z) La Vie de S. Thereſ. c. 31. part. 1. p. 263. 264. 267. (a) c. 34. (b) c. 38. p. 352. 353. 354. (c) c. 24. p. 196. (d) c. 10. p. 68. 69. (e) c. 31. p. 269. (f) c. 25. p. 213.

einmahl Göttl. Befehl/ ihrem Beicht-Vater auch indeme zu folgen/ wann er ihr einanders rathen und heißen würde/ als was Er [GOtt] ihr ſelbſten geheiſſen. Wie ſie dann auch [g] des Beicht-Vaters Geboth/ ſich ihrer Andachts-Ubung (oraiſon) zu enthalten/ wider ihr Gewiſſen beobachtet/ ſo thaner Gehorſam auch von Chriſto ſelber gut geſprochen wird / jedoch mit der Bedeutung / dem Beicht-Vater ſolche Tyranney und Mißbrauch ſeiner Beichtväterlichen Gewalt zu verweiſen. Chriſtus zeiget ihr [h] einſten ſeine Hände/ etliche Tage darauff ſein Antlitz / und hernach auff S. Pauli Tag (jedesmahls bey der denen unſrigen / und ohne einigen Zweiffel auch Herrn Arnolden ſo abſcheulichen **Meſſe**) ſeine gantze Menſchheit/ wie ſie nach der Aufferſtehung gemahlet wird.

§. 44. Ausführlich und mit particularitäten zu referiren/ wie dieſe Dame von GOtt mit vielfältiger Beſuchung und Zuſprache gewürdiget/ [i] ja auf das delicateſte careſſiret worden / (dergleichen auch vorernannten beeden Italiänerinnen ſchier continuirlichen wiederfahren/) will jetzo nicht die Gelegenheit ſeyn/ ob es gleich zu unſerem Vorhaben einiger maßen dienen könnte. Bey ſolchen expreſſanten Bezeugungen der Göttlichen Liebe/ ſeynd jedoch nicht nur andere darüber in Zweiffel und diſpute gerathen/ [k] dergeſtalt/ daß Geiſtreiche Prieſter und andere heil. Leute/ wie auch ihre eigene Ordens-Schweſtern/ (wie Thereſie ſelbſten [l] berichtet/) ja ſo gar ihr Beicht-Vater [m] alles dasjenige / was in die 20. Jahre mit ihr vorgegangen / vor Teuffliſche illuſionen gehalten / alſo/ daß es ſchon vorgeweſen/ ſie exorciſiren zu laſſen/ [n] auch deßwegen in die zwey Jahre durch/ öffentliche Gebethe angeſtellet worden / ſondern auch ſie ſelbſten [o] auff ſolche Beſorgniß gerathen/ und darüber groſſe Angſt ausgeſtanden/ auch davon / unerachtet der darauff in einer viſion von GOtt beſchehenen Zurede / **Fürchte dich nicht meine Tochter/ Ich bin es / und diß iſt mein Thun/ ich verlaſſe dich nimmermehr / darum mache dir nur keine Sorge.**

[g] cap. 29. p. 243. c. 32. p. 283. c. 33. p. 289. [h] cap. 28. p. 131. [i] cap. 18. 19. 20. 25. 26. [k] c. 23. p. 191. 192. [l] c. 28. p. 238. [m] cap. 30. p. 250. [n] cap. 27. p. 209. 218. 219. [o] cap. 23. pag. 156. 210. 211.

Sorge! (Dergleichen auch hernach öffters (p) erfolget/) deren jedoch nach der Zeit ſich nicht beſtändig erwehren mögen/ob ſie gleich auſſer erwehnten vielfältigen apparitionen noch ferner durch die Erſcheinung Chriſti/ (q) ſo ihr eine Cron auf das Haupt geſetzet/der Jungfrauen Marien/welche ſie mit ihren Nonnen unter ihren Mantel genommen/einer Taube/ ſo in ungewöhnlicher Gröſſe und Geſtalt/ mit glänzenden Flügeln um ihr Haupt geſchwebet/ (dergleichen auch einem Dominicaner, (r) ex ordine der Ertz-Ketzer-macher/ und eben in ſolcher qvalität/ nemlich als eines außerſehenen Rüſtzeugs zur Bekehrung vieler Seelen/begegnet/) conſoliret und begnadiget worden.

§. 45. Hier laſſe ſich der Verfaſſer der Hiſtorie nicht entgegen ſeyn/mit und neben uns ein wenig ſtille zu halten/ dieſe Sache wohl anzuſehen / zu betrachten / zu erwegen / darüber vor ſich ſelbſt ein Urtheil zu ſchöpffen/und ſo dann von ſelbigem auch andern öffentliche communication wiederfahren zu laſſen / und zwar

1. Wovor er dieſe Angelam, Catharinam, und Thereſiam halte?

2. Ob er dasjenige / ſo Theils auff ihren Befehl und Nahmen/ Theils von ihnen ſelbſten verfaſſet / und berichtet / oder doch davor angegeben und publiciret worden / durchaus vor genuin annehme und pasſiren laſſe/ oder/wo nicht gar / jedennoch in jetzo angeführten und andern dergleichen paſſagen pro dubiis, oder gar vor gewiß pro ſpuriis atqve ſuppoſititiis halte?

3. Wann er ſie pro genuinis admittiret/ob er daß jenige/ was ſich ſolcher geſtalt in facto zugetragen/ vor Göttlich/Menſchlich oder wovor er es ſonſten anſehe?

4. Ob nicht ſo wohl ihre gantze Geſchicht/ als ihre Schrifften/ einen ſolchen Geiſt eines auff die höchſte Spitze getriebenen Chriſtenthums/ nemlich einer (alſo zu reden) gantz ausgelaſſenen Liebe gegen GOtt/Verleugnung der Welt/und ſeiner ſelbſten / und einer durchgängigen reſignation ihres in den Göttlichen Willen / ſich ſo klahr vor Augen lege / daß auch der Natürliche Menſch / ſo weit er nur etwas von dem Geiſt GOttes wo nicht zu vernehmen / iedoch einiger-

maſſen

(p) c. 26. p. 215, 216, 217. (q) c. 36. p. 330. (r) c. 38. p. 345.

maſſen / zu vermercken fähig iſt / an denenſelben indicia atqve argumenta evidentiſſima der Göttlichen Salbung erkennen und veneriren müſſe?

5. Ob Herr Arnold iemanden von denen Sectirern primæ, mediæ, aut noſtræ ætatis, aufzuführen wiſſe / bey welchen ſich ſolche expreſſisſima veſtigia, imò ſpecimina einer gantz ſonderbahren Andacht und Heiligkeit ereignet / und dahero ſolche præſumption eines ihnen abſonderlich beywohnenden Geiſtes vor ſich hätten?

6. Ob dieſe recenſirte Begebniſſe entweder aus der Salbung ſelbſt / oder nur darneben hergefloſſen?

7. Wann ſie aus der Salbung ſelbſt hergekommen / ob nicht alleine dardurch / atqve hôc conceſſô, daß Herr Arnolden cane pejus atqve angve verhaſte Pabſthumb unwiederſprechlich und wieder alle dargegen aufgebrachte / oder aufzubringende argumenta beſtättiget werde?

8. Wann ſie aber von der Salbung des Geiſtes GOttes nicht hergerühret / ja nicht nur andere / auch Geiſtreiche Gottſelige Leute / es vor gar was anders angeſehen / ſondern auch die Perſon deren ſolche Offenbahrung begegnet / daran ſelbſten gezweifelt / wie man dann bey dergleichen evenienzien ſich zufaſſen / und ob ſtracks alles / was gleiſſet / vor Gold / und eine iegliche Figur, die ſich in ſolchem Schemate præſentiret / vor einem Engel des Liechts aufzunehmen?

Und dann 9.tens da ſolches bedencklich / ja höchſt gefährlich / und nicht geſchehen kan / ohne die ſo theure und ernſtliche Warnung unſers Heylandes gantz verächtlich außer Augen und Obacht / und ſich dardurch in die höchſte Gefahr / ſchändlich zu irren / und des rechten Liechts und Weges / obgleich optimô animô, iedoch peſſimô eventu zu verfehlen / zu ſetzen / ob und wie ferne mann auf dergleichen ſich ſelbſt oder andern beſchehene oder vorgegebene Offenbahrungen / ſich verlaſſen / und auff deren Anleitung ſich auſſer dem gewiſſen / und richtigen Geleiße des Göttlichen Worts / oder (es alſo zugeben / daß man bey Dippelns Glaubens Bekäntnis / ſo die Heilige Schrifft vor GOttes Wort nicht länger paſſiren laſſen will / beſtehen möge) des ſcripti canonis ohne höchſte Gefahr wagen und ſchreiten möge?

§. 46. Auf dieſe Fragen nun wird Herrn Arnoldens Ant-

wort verlanget/und erſuchet/ in deſſen man ſich mit dem vortrefli-chen advertiſſement der Andächtigen Thereſien (s) ſelber behelffen/ auch Herrn Arnolden, ob ſelbige ihme gleichfals anſtändig/zu be-dencken gegeben und überlaſſen haben will/ daß (wie ſie ſelbſten in der That erfahren) **nichts vor gewiß anzunehmen / als ob es von dem Geiſt GOttes käme / es ſeye dann der H. Schrifft gemäß.** Welches advertiſſement billich deſtomehr zu conſideriren/ dieweilen es von einer Perſon kombt/deren dergleichen Offenbahrun-gen ſelbſt in ſo groſſer Anzahl und auff ſo mancherley Weiſe geſche-hen / auch in einer Kirchen gebohren/ erzogen/alt worden und geſtor-ben / die ſonſten von der Heiligen Schrifft auch ſo viel eſtime nicht zu machen pfleget / oder doch einer ſolchen geringachtung von andern nicht ohne ſcheinbare Urſache beſchuldiget wird.

Es rühmet Herr Arnold ſelbſten (t) die Behutſamkeit derer erſten Chriſten / welche nach dem Befehl Pauli (u) die Geiſter oder deren Offenbahrungen nicht zwar ſtracks verachtet noch gedämpfet/iedoch auch nicht alſo bald angenommen / ſondern geprüfet / und eben dar-mit erwieſen hätten / daß ſie das Wort ihres GOttes in der Heiligen Schrifft zum Grunde ihrer Prüfung ſetzten; alſo daß er die von Baſil. M. (x) gegebene/oder vielmehr wiederholt- und approbirte Regul, **was der Heiligen Schrifft gemäß ſeye/ müſte man annehmen/ was aber davon abweichet/verwerffen**; auch approbiret/ und mit unſern Theologis gantz einmüthig dieſes / nehmlich **die Ein-ſtimmung mit der von GOtt offenbahrten Lehre vor die erſte und vornehmſte Regul** hält / wie er auch von denen erſten Chriſten rühmet / **daß die über einſtimmung mit GOttes Wort / als das Haupt-Kennzeichen feſte geblieben/ und als ein** Probir-**Stein zur Prüfung vor alle gedienet hette.** Iſt nun dieſes Herr Arnoldens Meynung geweſen/ (wie mann dann daran nicht zuzwei-feln weiß) und er bleibt noch darbey / ſo ſeynd wir mit ihme / und er mit unſerer Kirchen einig; er hätte aber re ita comparata, ſolcher ſei-ner dunckeln und nachdencklichen Frage entübrigt verbleiben können.

§. 46. Die 10.te Frage verhoffet mann bey und mit denen vori-

(s) cap. 25. p. 207. (t) lib. 7. c. 5. n. 1. 2. (u) Theſ. V. 19, 20, 21.
(x) Reg. 72.

vorigen bereits/wo nicht zu völliger Genüge/iedoch zur Nothdurfft abgefertigt zu haben. Dieſes aber iſt noch darbey beſonders zu unterſuchen/ oder vielmehr den Verfaſſer der hiſtorie zu fragen/was es vor eine Meynung mit denen Worten habe/**daß im neuen Bunde ein wahrer Bruder noch weniger/als in dem alten den andern lehren dürffte?** Es wird ſonderzweifel mit denenſelben auff die durch Eſaiam (y) geſchehene/ und von Chriſto ſelbſten (z) allegirte Vertröſtung/**ſie würden alle von GOtt gelehret** ſeyn/ angezielet. Wie dieſe Worte zu verſtehen/ bedarff es allhier deſto weniger Ausſinnens/oder Nachſchlagens/nach deme Herr Arnold uns dieſer Arbeit zum voraus entübriget/in deme er ſelbſten es anderswo ſchon dergeſtalt und ſo reichlich præſtiret/daß alle fernere Mühe zumahlen/ κατ' ἄνθρωπον, und da mann es mit ihme zu thun/ allerdings vergeblich ſeyn würde. Da er in ſeiner Abbildung derer erſten Chriſten von ihrer Erleuchtung und Würckung des Heiligen Geiſtes handelt/ obſerviret er zu vörderſt/ (a) wie hoch und werth das geoffenbahrte Wort GOttes von denenſelben gehalten worden. Vor allen Dingen hetten ſie wohl erkant/ (b) **wie die Erleuchtung nicht aus ihren Kräfften käme/ wenn ſie etwas verſtünden ſondern von dem der das Verborgene deutlich macht.** Dahero ſie auch von ihme alleine die eröffnung des Verſtändniſſes (c) weren gewärtig geweſen. Sie **hetten verworffen**/ (d) **was Chriſtus nicht gelehret/und geglaubt/der Heilige Geiſt müſſe ihr Führer ſeyn in alle Warheit/ ein Ausleger ſeines Worts/ ein Erklährer des geiſtlichen Geſetzes/ ein Liecht der Evangeliſchen Lehre.** Sie hetten wohl erfahren/ wie ſie dieſen Lehrer mit ſeinem Wort noch immer nöthig hätten/ wenn das Wort bey ihnen Frucht ſchaffen ſolte. **Du muſt** (hette es (f) geheiſſen) **nun nicht mehr die Chriſtliche Lehre obenhin lernen. Wenn du die euſerliche Stimme des Menſchen höreſt/ ſo wirſt du von dem Heiligen Geiſte inwendig gelehret.** Demnach hätte an denen Gläubigen die Verheiſſung des HERRN er-

(y) Eſa. LIV. 13. (z) Joann. VI. 45. (a) Lib. 1. c. 3. §. 4. 5. (b) Hilar. in Pſ. 125. (c) Luc. XXIV. 25. 26. 27. 32. (d) Ambroſ. lib. III. de Virgin. (e) Epiphan. in Ancorat. (f) Cyrill. Precatech.

erfüllet werden müſſen / daß Er ihnen ſein Geſetz in ihr Hertz ſchreiben wolte. Davon hätten die Alten ſehr nachdencklich geſchrieben / (g) der H. Geiſt ſchreibet die Worte des ewigen Lebens in die Hertzen der Zuhörer durch die Zunge des Gerechten. Denen Heyden / (h) nachdem ſie an Chriſtum glaubig worden / ſeye ihr Heyl durch den Geiſt in ihr Hertz geſchrieben geweſen / ohne Buchſtaben oder Dinte. Daher ſie auch die anvertraute Satzungen fleiſſig bewahret hätten. Dahero ein Bekenner Chriſti / als er einſten von der Obrigkeit gefraget worden / ob er die Bibel in ſeinem Hauſe hätte / geantwortet habe: (i) Ja / er hätte ſie / aber in ſeinem Hertzen / welches derjenige / ſo ſolches referiret / alſo ausleget / daß dieſer Chriſt die H. Schrifft in ſeinem Hertzen in Verwahrung genommen. Auff welchen Schlag auch ein anderer dem Heydniſchen Richter (ſo gleichfalls die Bibel von jenem abgefordert) mit dieſer Antwort begegnet / Er hätte zwar des HErrn Wort bey ſich / aber in ſeinem Hertzen geſchrieben. Welches alles / wie es von und aus Herrn Arnolden ſelbſt jetzo angeführet worden / keinen andern Verſtand haben oder leiden kan / als daß durch den H. Geiſt / das von auſſen / durch das Gehör oder Leſen beygebrachte Wort / vermittels ſeiner iñerlichen Würckung dergeſtalt kräfftig und fruchtbahr gemachet werden müſſe / daß es nicht bey dem leeren Thon / derer aus todten Buchſtaben und Sylben zuſammen gefügt- und formirten Worten verbleibe / ſondern der Verſtand dardurch erleuchtet / und über den Horizont des natürlichen Begriffs erhoben / der Wille zu freudiger Beobachtung und Vollziehung des Göttlichen Befehls diſponiret / die Begierden gereiniget / und alſo der gantze Menſch zun Göttl. Dienſten nach allen ſeinen Kräfften habilitiret werden möge / und dieſes alles intra ſcripti canonis terminos, als welcher eben / wie Paulus ſeinen Timotheum bereits oben angezogener maſſen erinnert / ſchon zulänglich iſt / daß ein Menſch GOttes nicht nur zu allen guten Wercken geſchickt / ſondern auch gar Vollkommen ſeye.

§. 47. Und dahin gehöret (k) die denen erſten Chriſten / von

(g) Baſil. M. in Pſalm. 45. (h) Iren. lib. 3. c. 4. (i) Act. Martyr. apud Baron. (k) d. c. 3. n. 6.

von ihren Lehrern gegen einem jeden / der ſich das Wort zu hören/ NB. und ihme zu gehorchen vornahme / gethane Erinnerung / daß deſſen Krafft und Leben in der Seele des Zuhörers empfangen werden müſte. Dahero ſie ſelbige ſo treulich ermahnet/was ſie hörten/nicht mit Dinten / ſondern durch Handreichung des Heil. Geiſtes aufzuſchreiben / und es in ihre Seele hinein zu legen. (l) Alſo / daß ſie die Wort immer wiederhohlen und nicht auffſchreiben/ ſondern zum Gedächtniß im Hertzen behalten müſten. In deſſen Erwegung die Lehrer alle Ehre hierbey dem HErrn gegeben/ (m) und ſich nur vor Werckzeuge der Göttl. Gnade erkennet hätten. Zufolge des Apoſtels Pauli, welcher den Dienſt des Pflantzens und Begieſſens zwar ſich uud ſeinen Geſellen / GOtt aber allein die Ehre und Danck des darzu gegebenen Gedeyhens gelaſſen. Alſo habe Ignatius bekennet/ (n) Er ſuche zwar ſeine Brüder zu ſtärcken in ihren Trübſaalen/ doch nicht er ſelber/ ſondern der HErr JEſus. Und mit Auguſtino (o) andere rechtſchaffene Lehrer: Wir arbeiten und bauen alle/ die wir der Gemeine das Wort verkündigen. Aber wo der HErr nicht das Hauß bauet/ ſo arbeiten die Bau-Leute umſonſt. Wir reden auswendig/ Er bauet inwendig. Wir ſehen wohl/ daß ihr uns zuhöret/ aber was ihr dencket / das weiß der Hertzenkündiger allein. Er ſelbſt bauet und erinnert / Er ſchrecket und öffnet den Verſtand/ Er lencket euren Sinn zum Glauben/ und dennoch arbeiten wir auch als Diener. Die Menſchen in dem Reiche Chriſti werden alle von GOtt gelehret ſeyn/ und nicht von Menſchen hören. Innerlich ſcheinet es ihnen/ innerlich wird es ihnen offenbahret / wann ſie es auch von Menſchen hören/ ſo giebt ers ihnen doch inwendig / was ſie hören. (p) Was thun wir nun / wenn wir zu euch reden? Wir machen ein Geräuſche der Wörter vor euren Ohren. Wenn der es euch nicht offenbahret/ der in euch iſt / was rede ich lange? Ich bin ein Pfleger des Baums äuſſerlich; Der inwendige iſt deſſen Schöpffer. Daher er auch ſeine Zuhörer ver-

(l) Cyrill. Catech. 5. (m) d. c. 3. n. 7. (n) Epiſt. 5. ad Philadelph. (o) in Pſalm. 126. (p) in Joann. Tr. 28.

vermahnet. (q) Hoffet es / und bittet es ja nicht von dem Lehrer/der vor euren Ohren ſchallet / das iſt euſſerlich mit Arbeiten/Pflantzen und Begieſſen/ſondern von dem/ der den Wachsthum giebt. Denn wenn manns recht bedenckt/ ſo lernet mann gar nichts von den Menſchen. Di: Lehrer Pflantzen nur euſſerlich mit Erinnern/ (r) die Wahrheit aber/die in der Seelen wohnt/giebt durch ihr inwendiges Lehren das Gedeyhen. Und ferner: Der Schall unſerer Worte trifft eure Ohren / der Meiſter aber iſt inwendig. Dencket nicht/ daß ein eintziger Menſch etwas von dem andern lerne. Wir können wohl vermahnen (s) mit unſerer Stimme/aber wenn der Lehrer nicht inwendig iſt / ſo iſt unſer Gereuſche vergebens. Wo die Salbung nicht innerlich lehret/ und wo der Heilige Geiſt nicht führet/da kömbt mann ungelehrt zurücke. Die euſerliche Lehre iſt eine Beyhülffe und Erinnerung. Chriſtus lehret euch/ ſein Eingeben lehret euch. Wo ſein Eingeben und ſeine Salbung nicht iſt / da ſchallen die Worte von auſſen vergebens. [t] Dieſes erhellet daher/ weil gleichwohl alle lernen / und dennoch nicht alle glauben / ſondern die allein / zu denen GOtt inwendig redet. Derowegen (u) ſchreibe niemand dieſes einem Menſchen zu / was er aus des Lehrers Munde vernimbt. Denn wenn der Heil. Geiſt dem Hertzen des Zuhörers nicht beyſtehet / ſo iſt ſeine Rede nichts nütze. Welches alles abermahls weiter weder vor ſich ſelber gehet/oder reichet/ noch ohne gewaltſamen Zwang gezogen werden mag / als daß der Geiſt GOttes nicht eben / auſſer oder über die Schrifft / etwas in die Hertzen der Gläubigen bringe / ſondern nur daß was aus der Schrifft durch den euſſerlichen Vortrag darein gepflantzet werde / durch die gedeyhliche operation des Geiſtes lebendig/ kräfftig / und gewächßig werden müſſe. Es könnte ſolches noch mit mehrern dergleichen Herrn Arnoldens paſſagen erleutert und beſtärcket werden / wo man nicht ſchon mit dieſem die maße der vorgeſetzten Kürtze überſchritten hätte / welche man alleine damit entſchul-

(q) Tr. 71. (r) Tr. 97. (s) Lib. de Cognit. Ver. Vit. c. 36. (t) Tr. 3. in Epiſt. Joann. u) Gregor. M. homil. 3. in Evang.

ſchuldiget haben will/daß Herr Arnold dardurch ſelbſten angezeiget/ was es heiſſet/ **von GOtt gelehrt ſeyn** / und was die Salbung ſeye/und zwar mit einer ſolchen Reinigkeit / daß daran von einigem fanatiſchen Geſchmier ſich gar nichts vermercken läſſet/alſo/daß man ihme die Ehre billich zu laſſen/es habe in dieſem pas auff ſeine qvæſtion niemand beſſer und lauterer als er ſelber Antwort gegeben. Wo er aber mit denen übrigen Worten dieſer qvæſtion, **wie ein jeder auff GOtt ſelbſt mit ſeinem Geiſt geſehen / und ſo wohl aus der Schrifft/ als deſſen Ausfluß ſeine Krafft in ſeinem Hertzen wohnend gehabt?** hinkomme/will man ſeiner Sorgfalt überlaſſen haben.

§. 48. Um nun auch die noch rückſtändige Fragen mit etwas wenigern abzufertigen/ſo iſt qvoad Qv. 11. gewiß/ **daß alle Lehren nach dem Geiſt GOttes angeſehen / und gerichtet werden müſſen/ſelbiger auch in ſeinem Lichte unbetrüglich/ unveränderlich/und von falſchen Auslegungen oder Mißbräuchē entfernet ſeye**/woraus aber nicht folget/ daß nicht unter dem Nahmen und Vorwand des Geiſtes falſche Auslegungen und Mißbräuche vorkommen mögen. Alſo iſt auch gewiß/und bedarff unter Chriſten keiner Frage/ Qv. 12. daß die erſten Lehrer in ihrem Chriſtenthum mehr Meiſter nicht/als Chriſtum geſuchet; Aber da ſtöſſet ſichs nun wiederum an/ **ob ſie nach dem wahren und einigen Sinn des H. Geiſtes von allen Lehren der Menſchen geurtheilet / oder ob ſie ſich dabey allezeit auff den ausgedruckten Buchſtaben der Schrifft-Bücher bezogen:** welches problema die Qv. 13. mit oder nach ſich ziehet/ **ob alſo von ihnen diejenigen Vorträge oder Entdeckungen der Geheimniße alſobald zu verwerffen geweſen/oder würcklich von erleuchteten Hertzen verworffen worden/welche einer oder anderer nicht alsbald in dem klahren Buchſtaben der H. Schrifft ausgedruckt gefunden / ungeacht der H. Geiſt von deren Gewißheit in dem Hertzen gezeuget gehabt?** Auff welche beyde Fragen wir zuforderſt von ihme einige Muſter oder caſus in hiſce terminis aus der erſten Kirchen verlangen und gewarten/indeſſen aber uns damit zu frieden ſtellen wollen/daß/(wie ſchon oben obſerviret) ne ex noſtris qvidem

G prin-

principiis alles in dem klahren Buchſtaben der H. Schrifft mit eben ſolchen formalien ausgedrucket / jedoch dem Verſtande nach/ und juxta bonæ interpretationis regulas darinnen enthalten und gegründet ſeyn/ ſolchem nach alles intra Cancellos ſcripti canonis redigiret werden müſſe. Wie zum Exempel das Myſterium Trinitatis in der H. Schrifft mit denen auffs wenigſt à tempore tumultuum Arianorum biß anher gebräuchlichen terminis nicht vorgetragen/jedoch auſſer denen Anti-Trinitarien/ communi Eccleſiarum ſeculorumqve uſu angenommen und hergebracht iſt. Worbey aber hinwiederum Urſache zu fragen vorfället / warum mann dann über ſolche formalien eben darum/weil ſie in der Schrifft nicht anzutreffen/einen Eckel verſpühren läſſet/ und mann hingegen von einem jeden Sectirer/was er ſaget / es laute auch ſo phantaſtiſch / als es möge/annehmen ſolle/gleich als ob es vom Himmel herunter geredet were?

§. 49. Und weilen nun nicht genug iſt / uns oder andere extra orbitas canone definitas zu wagen oder zu führen/ſondern mann auch wiſſen muß / wann mann hieraus gegangen / oder noch gehen will/oder ſolle/wo dann weiter hinaus / ſo verlanget man von Herr Arnolden ferner zu vernehmen:

1. Wie derjenige / der ſich durch eine Offenbahrung aus dieſen Schrancken begiebet / ſich verſichert halten könne / daß es ein Außoder Einfluß des Geiſtes GOttes ſeye?

2. Ob andere/ dergleichen von ſolchen Leuten vorgegebene Offenbahrungen/ſofort ohne oder erſt auff vorhergehende Prüfung anzunehmen/und davor/wovor ſie angegeben werden/ paſſiren zu laſſen? Welches

3. Deſtomehr in dem Fall von nöthen ſeyn will / wann ein Geiſt ſo/der andere das contrarium ſchwatzet/da nothwendig einer geirret/ oder gar betrogen haben muß.

4. Wann nun aber eine Prüfung darzu von nöthen / welches dann der probir-Stein ſeye/ nach welchen dieſelbe geſchehen müße? Und wann die H. Schrifft der probir-Stein ſeyn und bleiben ſolle/ ob und wie bey demſelben die oben §. 11. 12. recenſirte dogmata Weigelii und Böhmens (des Valentini und übriger Gnoſticorum, wie

auch

auch ſo vieler anderer zugeſchweigen/) beſtehen mögen / oder ob und woher dieſe mehr Licenz als die Conſilia haben ſolten/ etwas außer/ neben und wider GOttes Wort zu erdichten und zu ſetzen? Da auch nach Herr Arnoldens Anzeige [x] **die uhralten Chriſten von Göttl. Dingen überaus ſpahrſam geredet/und ſich nichts unterſtanden/davon auszuſprechen/was nicht offenbahrlich in der H. Schrifft ſtünde.** Und demnach auch ipſius judicio der Ketzer-Nahme denen jenigen mit gutem Grunde zukombt/ **welche in ihren Sätzen ſich nicht an die klahren Worte der H. Schrifft halten/ſondern annoch darüber neue und bißher unbekannte Wörter und Redens-Arten einführen/** [y] wovor dann jene zu halten/oder (dieweilen aus einer inzwiſchen publicirten Schrifftl. Erklähr. vom gemeinen Secten-Weſen/c.4.§.11. nicht undeutlich zu vernehmen geweſen/daß er ſie vor Göttlich halte / woher er auff ſolchen Ausſpruch gekommen/ worauff derſelbe gegründet / ob dann ſolche Weigelian-und Böhmiſche Dogmata und propoſitionen / offenbahrlich in der Heil. Schrifft nach ihren klahren Worten befindlich/wo ſelbige in der Schrifft anzutreffen / und da ſolches von ihme nicht vorgegeben / viel weniger gezeiget und erwieſen werden mag/warum dann ſolche auſſer denen klahren Worten der Schrifft herum vagirende **neue und ſonſten unbekannte Wörter und Redens-Arten** nicht auch vor Ketzeriſch / ſondern gar vor Göttlich aufgenommen werden/ und wannenher Weigel/Böhme/ und andere dieſer Gattung mehr Recht oder Licenz erlanget haben ſollen/ von Göttl. Dingen extra terminos S. Scripturæ,ja ſo gar greulich weit darüber hinaus zu reden/ als nicht nur denen Concilien ſeqvioris ævi, ſondern auch denen von Herrn Arnolden vor allen andern ſo hoch (und etwa nicht eben unbillich/) reſpectiret und prædicirten uhralten Chriſten zugekommen/ und was ihme dann an denen ſo wohl alten als neuern Symbolis mißfalle / ob nehmlich daran ihme nur die Worte/oder auch der ſenſus, oder nur der modus promulgandi atqve obligandi, oder was ihme ſonſten daran unanſtändig oder gar unerleidlich ſeye?

Ferner und 5tens kan man hierbey nicht ungefraget laſſen / ob

[x] Abbild. lib.8. c.20.n.17. [y] n.8.

die Glaubigen nur ſcopæ diſſolutæ, und ein jeder ein Glied Chriſti vor ſich ſelbſten / oder als Glieder eines Leibs / nehmlich einer ſichtbahren Gemeinde/unter ihrem Haupte Chriſto verſamlet/und vereiniget ſeyen?

6. Ob nicht in ſolcher Gemeinde / die Einigkeit des Glaubens ſo viel möglich zu conſerviren/eine ſolche Verfaſſung von nöthen/wordurch das Fürbild derer heilſamen Worte deſtomehr erhalten / und der viel mehr von der verderbten Natur ſich ſelbſt gemachten/als von dem Geiſt GOttes gegebenen Licenz und Begierde / etwas beſonders uns auffzubringen / geſteuert werden möge?

7. Ob diejenigen/ welchen GOtt die Auffſicht und Verſorgung ſeiner Kirchen aufgetragen / nicht ſchuldig / über der Reinigkeit der Lehre/ſo viel ihres Orts geſchehen kan / zu halten / und daran zu ſeyn/ daß ſelbige durch ſolche angemaßte extravaganz , und durch dieſelbe viel Chriſtliche Hertzen nicht betrübet / verunruhiget / die von Paulo ſo fleiſſig recommendirte Einigkeit in dem Bande des Friedens gekränckt oder gar diſſolviret / und alles in Ungewißheit und Verwirrung geſetzet werde/ auch zu dieſem Ende eine ſolche Anſtalt zu treffen / daß mann der Gefahr entübrigt ſeyn möge / eben auf die Weiße / wie mann in caſu contagionis durch gute Ordnung zu verhüten ſucht / daß die Seuche nicht weiter umb ſich greiffe / und die jenige/ſo ſchon angeſtecket / unter die Geſunden nicht kommen läſſet / nicht aus Haß gegen jene / ſondern aus Sorgfalt vor dieſe / nicht jene zu ſtraffen / ſondern nur dieſe zu retten / und vor gleichmäßigen Zufall in möglichſte Verwahrung zu bringen / oder (in einem nähern Gleichnis zu bleiben /) wie ſtracks von Anfang der Kirchen [a] ductu atqve auſpicio Pauli, [b] die Chriſtliche Gemeinden und ein jedes rechtſchaffenes Glied dererſelben /ſolche Leute von ſich abgeſondert/von welchen mann entweder in der Reinigkeit der Lehre/oder Heiligkeit des Lebens gefähret zu werden / beſorgen müſſen / dannenhero auch die (zwar nach und nach in nicht geringen Mißbrauch gerathene) excommunicationen ihren Urſprung genommen.

§. 50. Nachdeme mann ſchon ſo weit fertig geweſen/ſo hat ſich

[a] Abbild. lib. 8. c. 22. n. 8. 13. [b] 1. Corinth. V. 1. -- 11. ad Timoth. VI. 3. 4. 5. 2. Theſſal. III. 6.

ſich in der Hiſtorie [c] ſelbſt / bey anderweitem Nachſchlagen / ſo viel gefunden / ſo mann vor eine Antwort auf unterſchiedliche unſere Gegen-Fragen annehmen könnte. Dieweilen aber / was dieſes letztern Orts von der Salbung angeführet wird / mit oballegirter Abbildung in dieſem Stücke gar nicht accordiren will / als läſſet mann zu Chriſtlichen Nachſinnen des Verfaſſers geſtellet ſeyn / wie er dieſe diſcrepanzien zu conciliiren / oder / ſtante contrarietate, bey welcher explication er zu beharren und wie er ſelbige zu behaupten vermeine. Demnach er auch darbenebens [d] ſich auff die Mündliche Lehren und traditionen derer Apoſtel (zwar nur gleichſam enpaſſant, jedennoch aber nicht ohne Veranlaſſung weitern Nachdenckens) bezogen / als wordurch ſie gezeiget hätten / wie ſie nicht alles / und vor alle in Schrifften hinterlaſſen können / angeſehen das meiſte in den Brieffen nur auff gewiſſe Angelegenheiten und Fälle gerichtet / deren Beſchaffenheit nicht allen gleich und beqvem geweſen ſeye; Als hat mann nicht umgang nehmen mögen / auch deſſenthalben / und wie er ſolches verſtanden haben wolte / einige Zufrage zu thun.

§. 51. Es kan dem Verfaſſer der Hiſtorie, als einem in rebus ſacris ſtattlich verſirten Manne / nicht verborgen ſeyn / daß die alten Kirchen-Lehrer das Wort der tradition oder παραδόσεως auch von dem geſchriebenen Wort GOttes gebrauchet / wie ſolches aus Irenæo, Cypriano, Lactantio, Cyrillo Hieroſol. Leone M. und andern unwiederſprechlich bewähret werden könte / da es die Nothdurfft erfordern ſolte. Wohin auch die von ihme allegirte loca Pauli 2. Theſſ. II, 15. III, 6. commodiſsimè hätten referiret werden können / wenn ihme dermahls pro ratione Inſtituti beſſer angeſtanden hätte / ſelbige mit und nach Anweiſung der Röm. Kirche auf ſolche traditiones extra canonem vagantes zu ziehen. Wormit er aber (ſo viel an ihme) in den ſcriptum canonem eine ſolche breche machet / wordurch das ihme ſonſt ſo abſcheuliche Pabſtthumb mit hellem Hauffen einbringen kan / und er ſeines Orts (dann er andern dadurch nichts vergeben können) ſich des Sturms an dieſem Orte ſchwerlich würde erwehren können.

§. 52.

[c] Part. 1. lib. 1. c. 5. §. 1.—7. [d] §. 4.

§. 52. Es iſt ihme ſo wohl als mir und andern bekant/ wie aus denen vorgegebenen traditionen bey der Jüdiſchen Kirchen [e] die theils von Chriſto ſelbſten geandete corruptelen/ und endlich gar der Thalmud erwachſen/ deren Alter und Genealogie ſie durch alle Ahnen/ non interruptâ ſerie, ſo gar richtig anzugeben und aufzubringen gewuſt/ [f] daß ſelbige der Prieſter Eli von Moſe, von Eli der Prophet Samuel, von dieſen der König David / und dann ferner einer von dem andern/ tanqvam per traducem, viâ atqve beneficiô continuæ ſucceſſionis empfangen. Auff welchen Schlag auch nachmahls nicht nur die Väter der Kirchen / Tertullianus, Baſil. M. Hieronymus, Auguſtinus, und andere/ ſo viel [dem Verfaſſer der Hiſtorie unanſtändige] Ceremonien/ wann ſie ſelbige mit der Schrifft gar nicht beſcheinigen können / bloß mit einer unzuverläſſigen Beziehung auff die Apoſtoliſche traditionen / legitimiret/ ſondern auch nach der Zeit man in der Römiſchen Kirchen ſich dergeſtalt mit denenſelben getragen und beholffen / daß alles was aus der H. Schrifft nicht gezeiget/ noch weniger dargethan werden mögen/ als [nur etliche wenige proben davon vorzulegen/] die 40. Tägige Faſten/ wie auch auf die Qvatember/ das Weihwaſſer/ die Firmung/ Tonſura clericalis, und was des Zeuges mehr / [an welchem allen Herr Arnold gewiß keinen Gefallen tragen wird / noch kan/] titulô traditionum Apoſtolicarum autoriſiret werden wollen. Es kämen ſolcher maßen drey einander gleichgeltende principia und fundamenta der Chriſtl. Lehre heraus / die H. Schrifft / die beſondere Offenbahr- und Eingebungen / und die Traditionen. Was nun daraus weiter entſpringen ſolte / läſſet mann Herr Arnolden ſelber ermeſſen. Was er ſonſten von ſolchen traditionen halte/ zeiget er anderswo an / und zwar auf eine ſolche Weiſe / daß er den erſten Sprung auf den nachfolgenden Verfall/ eben darauf ſetzet / und dem guten alten Irenæo Schuld giebet/ [g] und verweiſet/ daß er über den Behelff und mit ſolchem prætext derer Apoſtoliſchen traditio-„ nen den uhrälteſten Grund/ nemlich Chriſtum ſelbſt mit ſeinem Geiſt

[e] Hilar. Enarr. in Pſalm. 2. ſubpr. [f] P. Galatin. de Arcan. Cathol. Verit. c. 1. M. Chemnit. Exam. Concil. Tridentin. part. 1. p. 12. 13. [g] part. 1. lib. 2. c. 5. §. 5. p. 84.

„ Geiſt vergeſſen / und auf bloſſe Menſchliche Zeugniſſe gefallen
„ ſeye. Darzu ihn der Vorſatz / den vermeinten Kätzereyen zu wi-
„ derſprechen / und ſich und andere Biſchöffe in der poſſesſion der
„ Autorität zu erhalten gebracht hätte. Denn weil ſchon etliche
„ bey dem ſich regenden Wider-Chriſt gemercket und entdecket / und
„ ſich auf GOtt und ſeine Krafft neben den Zeugniſſen der Schrifft
„ bezogen / ſo hätten die Biſchöffe freylich nöthig befunden / unter
„ dem Nahmen auch derer traditionen fein in Zeiten die Leute bey
„ der opinion ihrer Autorität zu ſtärcken. Worbey gleichwohl ſehr nachdencklich iſt / daß er dieſes Orts die traditionen / und wegen derer ſelben den ehrlichen Irenæum ſo übel anläſſet / auf die er ſich doch anderswo / als auf einen Grund der Chriſtlichen Lehre / beziehet. Warüber dann ſeine Erläuterung / was dieſe letztere vor traditionen ſeyn ſollen / und woher man ſelbige näher und zuverſichtlicher / als von Irenæo, Joannis Apoſtoli ex Polycarpô [Joannis diſcipulô] nepote haben könne / benebens aber bey dieſer vorgefallenen occaſion inſonders zu wiſſen verlanget wird / ob Herr Arnold die von Irenæô angegebene und refutirte dogmata [ſo er ſich zwar freylich nicht eben übel anſtehen läſſet /] vor Kätzereyen / oder vor ſolche Lehren halte / die ſie aus GOtt und deſſen Krafft / oder aus Apoſtoliſchen traditionen gezogen / und hingegen Irenæus ad partem Anti-Chriſti zu rechnen ſeye? Und ob der Verfaſſer der Hiſtorie, da er die Freyheit hätte zu wünſchen und zu wehlen / an dem Ort und in dem Zuſtande / worrinnen Valentinus, Marcion, und ihre Geſellen / oder aber in welchem Irenæus ſich jetzo befinden und in Ewigkeit verbleiben werden / zu ſeyn / und zu verbleiben / auff welche parthie er ſeinen Wunſch und Wahl zu wagen vermeinte / von welchen letztern er gleichwohl anderswo [h] ein gar beſcheidenes und ehrliches Urtheil fället.

§. 53. Und dieſes wenige iſt es / ſo mann bey dem groſſen Werck der Kirchen- und Kätzer-Hiſtorie nicht unerinnert laſſen mögen; nicht / daß nicht ein vielmehreres were anzubringen / ſondern / daß pro ratione inſtituti noſtri dieſes genugſam geweſen. Es wird der gantze Context deſſelben / mit allen ſeinen Formalien weiſen / in welchem Gemüthe mann dieſe Arbeit auf ſich genommen / und wie mañ ſich

[h] Vor-Bericht der Abbildung p. 17.

ſich darzu oder darbey/weder durch einigen wiederwärtigen affect, (worzu mann gegen dem Verfaſſer der Hiſtorie ſo gar keine Urſache gehabt/ daß mann vielmehr die reputirliche Anziehung unſerer hiebevorigen Schrifften / in dieſen und andern ſeinen Wercken/vor eine Anzeige ſeiner unverdienten Eſtime erkennen muß) noch weniger aber aus einer gefährlichen Intention, ſeine Hiſtorie, (ſo viel unſeres wenigen Orts geſchehen könnte) nieder zuſchlagen / und dardurch den dariñe angezeigten Verfall der Kirchen zu beſchönen/zu bedecken/ oder zu extenuiren verleiten laſſen. Dem Höchſten (deſſen Ehre bey dieſem gantzen negotiô ſo hoch interesſiret) iſt bekant / wie rein mein Vorſatz vor / bey und durch dieſe wenige Arbeit / von deren Anfang bis zu ihrem Ende geblieben. Hiernechſt wiſſen auch ehrliche/ und dem ſtudio pietatis ergebene Leute/ wie ſehr ich die ſonderbahre erudition, gantz ungemeine induſtriam, und ſonderbahre penetration in ſo manche von andern nicht ſo obſervirte Mängel und Gebrechen/in dem Autore hiſtoriæ admiriret/und mir daran nichts weniger/als den Muth/anderen oder unſerer Kirchen/die/obgleich unangenehme Warheit zu ſagen / und unſere vulnera auffzudecken und vorzuſtellen/ mißfallen laſſen; nicht daß ich an Erſehung ſothaner vulnerum meine ſchändliche Luſt und Freude haben ſolte/ ſondern/ weil ſie doch leider da ſeynd/daß durch deren repræſentirung magnitudo mali agnoſciret/und diejenigen/ſo ſelbige bißher nicht agnoſciren wollen / entweder zu einer heilſamen Erkäntniß gebracht / oder doch/wann ſie je bey ihrem Sinne verbleiben/beſchämet/ ja ihnen aller Vorwandt einer raiſonablen Entſchuldigung benommen werden möge.

§. 54. Dieſes iſt es auch eben/ das mich zu Verfertigung gegenwärtiger Schrifft / oder [derſelben ihren eigentlichen Nahmen zu geben] zu publicirung meines über die Hiſtorie geſchöpfften Unmuths bewogen; In Betrachtung/ welchen Nutzen dieſes ſtattliche Werck hätte ſchaffen können / wann es in ſolche terminos gefaſſet worden were/daß deſſen Autorität durch die ſo gar vieler Orten hervorſcheinende partheylichkeiten und andere gefährliche oder verdächtige Päße nicht ſo groſſen Anſtoß gelitten/alſo/daß nicht weniger diejenige/ſo lapſum Eccleſiæ erkennen und bedauren / ſich darüber zu betrü-

betrůben/als andere/die davon nicht hören mögen/ſich darůber zu er⸗
freuen/und mithin beyderſeits ſich zu ſcandaliſiren Urſach genommen.

§. 55. Ich bin [ſchon obberůhrter maſſen] noch bey meinen
jungen Jahren auf die gefährliche Gedancken verfallen / ob etwa der
Geiſt GOttes ſeine alſo genannte Chriſtenheit gar verlaſſen/und von
derſelben nichts als eine leere Titulatur und euſſerliche parade ſolte
über geblieben ſeyn. Habe mich jedoch jezuweilen wiederum be⸗
griffen/und beſchieden/daß/ obgleich nicht ich / jedoch GOtt die ſeini⸗
gen ſo wohl dieſer als anderer Orten kennete/ und daß/ da intra po-
mœria Iſraelis multum anguſtiora ihme 7000. [weit über Eliæ
Hoff⸗und Rechnung] übrig geblieben / es ihme bey erfolgter Erwei-
terung ſeines Reichs/durch die weite und breite Welt / an rechtſchaf⸗
fenen Dienern deſto weniger ermangeln würde / ob gleich ich von ih⸗
nen ſo wenig/ja weit weniger als Elias von jenen gewuſt / biß er da⸗
von die Nachricht von dem HErrn ſelber empfangen. Ich kan
mich auch nicht ohne Bewegung zweyer Adelicher/mir noch in meiner
Jugend bekandt geweſener/von geraumer Zeither ſonder Zweiffel in
ihrer Seeligkeit ruhenden Frauens⸗Perſohnen erinnern/an welchen/
[ſo viel ich von einer ſolchen Schönheit urtheilen können/] das Bild⸗
nis Chriſti in gantz erkäntlichen lineamenten zu agnoſciren gewe⸗
ſen. Dergleichen/daß ſich von Zeit zu Zeit/und von Ort zu Ort/eine
nicht geringe / zwar dem Höchſten alleine bewuſte Anzahl befunden/
nicht gezweiffelt werden mag. Wie ſonſten unſere Chriſtenheit in ihren
meiſten Gliedern ausſehe / darf man denenjenigen [wann mann ſie
nicht erzürnen will] nicht ſagen / die ſich dieſelbe gar ſchön und wohl⸗
geſtallt vorkommen laſſen. Ich meines Orts habe ſie von langer
Zeit her [ihrer euſſerlichen ſtructur und Geſtalt nach] vor nichts an⸗
ders/als ein mit Chriſti Blut übertünchtes Gebäu anſehen können/
Als wodurch die Sünde nicht weggeſchaffet / ſondern nur [dem ge⸗
meinen Wahn nach] immer vergeben / nicht ein neuer Menſch ge⸗
zeuget/ſondern nur der Alte in ſeinem ſträfflichen Weſen / ungeſtraf⸗
fet verbleiben/ ja wohl unterhalten und gehegt werden / und bey im⸗
merfort währender Ungerechtigkeit einer zugerechneten Gerechtig⸗
keit zu genieſſen haben ſolle.

§. 56. Dahero auch kömbt/daß unſere moralität bey weiten

nicht an die Heydniſche moralität reichet/und vor ein Wunder auffgenommen werden müſte/da ein Chriſt dasjenige beobachtete/oder auch nur zu beobachten ſich befleiſſigen/ oder ernſtlich vornehmen ſolte/was von denen Heyden Theils erfordert/ Theils auch würcklich præſtiret/ worden. Und ſolches nur [ohne anderswo durch alle Göttliche Gebothe beſchehene particulariſirung] mit einer einigen/ [zwar ſehr weit greiffenden] Lebens-Regul zu weiſen / wer iſt doch von unſern auch reputirlichen Chriſten ſo weit/und dahin zubringen/ daß er die auch von Heyden rocommendirte/ und von Chriſto ſelbſt [caſu qvidem converſo] approbirte Regul: Qvod tibi nonvis fieri, alteri ne feceris, ſich zu einer Richtſchnur ſeines Chriſtenthums gelten laſſen wolte? So weit (ſage ich) reichet unſer Chriſtenthum gar nicht hin / als welches dieſes zum Vortheil hat / daß ihme alles/ was daran abgehet/durch das Creutz und Verdienſt Chriſti (ihrer perſvaſion nach) erſtattet wird / welchen Vortheils die arme Heydenſchafft entrathen / und ſich mit ihrem eigenen Wohl-Verhalten/ ohne einige ſolche Beyſteur und Zubuſſe/behelffen müſſen. In welcher Betrachtung Lutherus ſelbſten in dieſen Wunſch vor Unmuth ausbrechen müſſen: (i) **Wolte GOtt! wir weren das mehrere Theil gute fromme Heyden/die das natürliche Recht hielten / geſchweige daß Chriſtliche.**

§. 57. Noch weniger iſt denen / ſo den Horizont der natürlichen moralität zu erreichen/nicht einſten in Sinne nehmen/den Vorſatz oder nur die Gedancken und Verlangen beyzubringen / ſich in die Chriſtliche diſciplin zu ergeben / und Chriſto in ſeinem mit Lehr und Leben gezeigten und betretenen Wegen zu folgen; Als deſſen ſie ſich nicht anders / als nur zu ihrer fleiſchlichen Beruhigung / Troſt und Sicherheit erinnern und annehmen/mit deſſen ihnen gar zu beſchwerlichen Nachfolge aber gar nichts zu ſchaffen haben wollen. Sie halten das Creutz Chriſti in ſeinem hohen Werth / wann es ihre Miſſethat tragen und wegnehmen; Fliehen aber und abominiren es/[darum ſie auch der Apoſtel vor Feinde des Creutzes Chriſti declariret/ (k)] wann ſie es auff ſich nehmen/ und ihrem hohen Vorgänger nachfolgen ſollen. Paulus (l) deutet ſeinen Römern an/ daß

(i) Tom.III. Altenb. p.118. (k) Phil. III. 18. (l) Rom. VIII. 13.

daß/ wo ſie nach dem Fleiſch leben würden / ſo würden ſie ſterben müſſen/und ſo dann würden ſie hingegen leben/wo ſie durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödten würden. Sie gedencken nicht anders/als nach dem Fleiſche zu leben/ wollen aber deßwegen nicht ſterben müſſen/ ſondern nichts deſtoweniger leben/eben ſo / als wann ſie durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte getödtet hätten. Er will ihnen nicht geſtatten (m) ſich dieſer Welt gleich zu ſtellen. Sie aber haben eine gantz andere maxime; Mann müſſe ſich in die Welt ſchicken/und wer unter denen Wölffen ſeye / der müſſe mit ihnen heulen. Joannes will (n) an denen ſeinigen nicht leiden / daß ſie die Welt/ noch was in der Welt iſt/ [nemlich Fleiſches-Luſt/ Augen-Luſt/ und hoffärtiges Leben] lieb haben ſollen / mit dieſer Bedeutung / daß/ ſo jemand die Welt lieb habe / indem ſey nicht die Liebe des Vaters/ welches der Apoſtel Jacobus (o) noch mit entſetzlichen Worten exprimiret / daß nehmlich die Freundſchafft der Welt / GOttes Feindſchafft ſey; Alſo daß wer der Welt Freund ſeyn wolle/ der werde GOttes Feind ſeyn/dann/ [wie auch Paulus (p) anmercket/] fleiſchlich geſinnet / ſeye eine Feindſchafft wider GOtt. Sie aber laſſen ſich ſothane rudeſſe nicht irren / und wiſſen ſchon temperamente zu treffen/zugleich bey GOtt und bey der Welt in affection, Gnade/und Freundſchafft zu bleiben. Chriſtus ſelbſten will ſeine Jünger daran erkeñet haben/daß ſie Liebe unter einander hätten / (q) Ja/ Er ſaget ihnen klar und deutlich (r) daß Er ſie ſo dann vor ſeine Freunde halten und tractiren wolte/ wann ſie thun würden / was Er ihnen gebiethe. Sie aber beiſſen ſich unter einander noch was ärger/ als die Hunde/thun auch nichts was Er gebothen / und wollen doch nichts deſtoweniger ſeine Jünger und Freunde ſeyn. All ihr Dichten/Trachten/Sorge und Mühe / iſt dahin gerichtet / ſich der Welt/ und die Welt ihnen gefällig zu machen. Sie lieben die Welt / wie ſie GOtt lieben ſolten / nemlich von gantzen Hertzen / von gantzer Seele/nach allen Kräfften / und mit allem Vermögen / und wollen doch darbeneben in der mit der Welt-Liebe gantz incompatiblen Liebe des Vaters beſtehen. Mit der Welt leben ſie / in dem HErrn

 ſter-

(m) Rom. XII. 2. (n) Joann. II. 15. 16. (o) Jac. IV. 4. (p) Rom. VIII. 7. (q) Joann. XIII. 35. (r) XV. 14.

ſterben ſie. In und mit der Welt tummeln ſie ſich/ [wie wann ſie tolle weren/] in ihrem vor ſie in den Todt gegebenen Chriſto entſchlaffen ſie. So lange ſie ſich regen können / ſo führen ſie ſich auff wie hoffärtige Pferde / wie beiſſige Hunde / wie grimmige Wölffe / wie liſtige Füchße/wie wilde Schweine/wie geile Böcke/ wollen aber ſo fort/wann es damit aus/ und die Freude ein Ende hat/ unter die Lämmer gerechnet/und bey zukünfftigen Gerichte auf die auserwehlte Seite des Richters/ deſſen Befehle / Verbothe / Warnung und Drohungen ſie biß dahin ſo verächtlich / und als ob daran gar nichts gelegen/oder ſie nichts angegangen/ gehalten/ rangiret werden. So bald ſie auf das letzte Lager kommen / ändert ſich auf einmahl das Theatrum, die biß dahin geſpielte Welt-Opern hören auf/ ſie machen GOTT mit einer general-Bekäntniß ihrer Sünden/und dem Verdienſt Chriſti (welches ſie gleichwohl nicht verſchmähen / ſondern es nunmehr an ihnen kräfftig werden laſſen wollen/) ein abgezwungenes Compliment, und erjagen alſo in ihrer euſſerſten Schwachheit und Mattigkeit / viâ omnium compendioſiſſimâ, den Vortheil und das Recht/bey künfftigem Gerichte auf die rechte Hand des Richters lociret/ und der Herrlichkeit theilhafftig zu werden/um welche andere viel Jahre durch ſo ängſtiglich und embſig bemühet ſeynd.

§. 58. Es erinnert Chriſtus, (s) **durch die enge Pforte einzugehen/denn die Pforte ſey weit/ und der Weg breit/ der zum Verdamniß abführe/ und ihrer ſeyen viel / die darauff wandeln. Hingegen ſeye die Pforte enge / und der Weg ſchmahl/der zum Leben führe/und ſeyen deren wenig/ die ihn finden.** Unſere Welt-Chriſten aber gedencken auf dem beqvemen und anmuthigen Weg nicht weniger dahin zu gelangen / ohne ſich ſo viel Ungelegenheit/Beſchwerniß und Mühe zu machen. Er treibet ernſtlich an/ (t) darnach zu ringen / daß mann durch dieſe Pforte kommen möge/ **dann viel würden darnach trachten/ hinein zu kommen/und würden es** (worüber einem / deme es um ſeine Seeligkeit ernſtlich zu thun/die Haare gen Berge ſtehen möchten/) **nicht dahin bringen können.** Er zeiget an/ (u) wie **das Himmelreich Ge-**

(s) Matth. VII. 13. 14. (t) Luc. XIII. 24. (u) Matth. XI. 12.

Gewalt leiden/ und gleichſam par force wie mit ſtürmender Hand emportiret werden müſſe. Die unſere aber greiffen es geſchmeidiger an/gebrauchen keiner ſolchen impetuoſität/machen darüber nicht viel Weſens/ja ſie gedencken des Jahrs/oder wohl ihre gantze Lebens-Zeit durch kaum ein oder andermahl / und zwar auch nur ſuperficiariè, an ihre Seeligkeit / und würden die meiſten / da ſie in ſich giengen / befinden / daß ſie dahin bey weitem mit ſolchen Ernſt / Eyfer / und application nicht trachten/ als ſie Luſt/Liebe/und Mühe haben/ will nicht ſagen / eine Ehren-Stelle / anſtändige Heyrath (oder wohl gar den Genuß einer unzuläßigen Liebe) Hauß und Hoff / oder ſonſt einträgliches Guth / ſondern auch weit geringere Sachen / und von andern ihrer Gattung / oder auch von ihnen ſelbſt geſchätzt-oder alſo genannte bagatellen an ſich zu bringen. Unſer Heyland warnet ausdrücklich [x] daß nicht alle die zu ihm ſagen Herr / Herr / ſondern die den Willen ſeines Vaters thun / in das Himmelreich kommen / alſo daß er einſten gegen ihnen ſich nicht anders ſtellen würde / als ob er ſie gar niemahls gekennet hätte. Sie aber laſſen ſich darüber keine graue Haare wachſen / ſondern bilden ſich ein / den Dienſt ihres Herrn gar wohl ausgerichtet zu haben/wañ ſie ihm bey dem euſerlichen Gottes-Dienſt / zu Hauße / oder in der Kirche / in Beicht-Stuhl / und vor dem Altar / die Cour, und mit einer manierlichen reverenz, anſtändigen Gebärdung / und galanter Kleidung/eine Ceremonialiſche nicht ungeſchickte parade gemachet. Er giebt zwar ſein Joch vor ſanfft und ſeine Laſt vor leicht an / ſuchet es aber ſo genau / daß Er auch auf jedes unnützes Wort ſich Rechenſchafft zu fordern vorbehält / [y] wormit ja (anderer groben Stücke zu geſchweigen) daß Welt-übliche Tantzen / Schertze / und dergleichen fleiſchliche Ergetzlichkeiten genugſam verbothen / und eingeleget ſeyn / als welchem / wo unnützes und unerbauliches Geſchwätze davon bleiben ſollen / alle Geſtalt/Anmuth/Freude / ja die Seele ſelber/ und mit der Seelen ihr Leben und Weßen entgehen. Sie aber kehren ſich daran nicht / treibens ſo viel und lang ſie können / machen aus ſolchen Sachen adiaphora, ſtreiten davor tanqvam pro aris & Focis, und wer ſelbige vor zuläßig nicht admittiren will / wird in der

Glau-

(x) Matth. VII. 21. 23. (y) Matth. XII. 36.

Glaubens-Lehre (wo nicht gar in fundamentalibus fidei, iedoch ſonſten) vor irrig gehalten. Er heiſſet [z] ſeine Jünger auf der Huth zu ſeyn/und auf die Ankunfft ihres HErrn ſich dergeſtalt gefaſt zuhalten / daß ſo fort / wenn Er kombt / und anklopffet / ſie ihrer Pflicht nach auffwärtig erſcheinen mögen. Sie aber thun in deſſen ihre Gelegenheit / fangen an zuſchlagen ihre Mit-Knechte/zu Eſſen /zu Trincken/und ſich voll zuſauffen/oder ſonſt mit den Welt-Purſchen ſich luſtig zu machen / in der Hoffnung / ihr HErr würde entweder ſo bald nicht kommen / oder doch ſo ſtrenge nicht / als er ſich nur zum Schrecken anſtellte / mit ihnen verfahren / als welcher viel zu gelinde / als daß / was er jezuweilen drohet/ allezeit zur würcklichen execution kommen laſſen ſolte. Sie hören wohl/wie es dem thörichten Evangeliſchen Frauen-Zimmer ergangen [a] deme es ſo wohl an Oel als Klugheit gemangelt / und darüber mit dem Oel ihren Antheil an der Hochzeit-Freude auff ewig verſchlaffen / kehren ſich aber daran nicht/ ſchlummern in guter Sicherheit hin /bekümmern ſich wenig umb das Oel eines nach Chriſti Willen und Vorgang zubereiteten Chriſtenthumbs / und laſſen ſich genug ſeyn / daß ſie mit denen leeren ja ſtinckenden Lampen eines von allem Chriſtlichen Weſen deſtituirten Schein-Glaubens verſehen. Unſer Heyland betheuret hoch / [b] **es ſeye dann daß jemand von neuen gebohren werde / ſo könne er in das Reich GOttes nicht kommen**; und das einer wiſſen möge / ob er dann wiedergebohren / und dadurch fähig worden ſeye / ein ſo hoher Reichs-Genoſſe zu werden / ſo zeiget Joannes dieſe notam characteriſticam atqve diſtinctivam, [c] daß **wer recht thue/der ſeye von ihme gebohren.** Und dieſes iſt **die neue** Creatur, auſſer welcher Paulus nichts gelten laſſen will. Dieſe neue Creatur iſt ihnen ein böhmiſch Dorff / und ſo unbekannt / als denen meiſten die neue Welt. Sie halten ſich ſchon vor wiedergebohren genug / daß ſie (erlangtem glaubwürdigen Bericht nach) ſtracks bey ihrem Eintritt in dieſe Welt durch das Bad der H. Tauffe gegangen ; dencken aber daran nicht/ oder da ſie je daran gedencken/oder von andern deſſen erinnert werden/ſo iſt es ihnen nicht gelegen/Krafft des

(z) Luc. XII. 36.37.38. (a) Matth. XXV. 1.--13. (b) Joann. III. v. 3. (c) Joann. II. 21.

des dadurch mit Chriſto getroffenen Bundes in einem neuen Leben zu wandeln/[d] und in Betrachtung/daß ihr alter Menſch ſambt ihme gecreuziget ſeye / auf daß der ſündliche Leib aufhöre/ und ſie hinfort der Sünden nicht dienen / ſich zu fleißigen/ heilig/unſträflich/und ſo viel möglich ohne Flecken oder Runzel erfunden zu werden.[e] Petrus [f] befiehlet/unſern Wandel ſo lange wir hier wallen/ mit Furchten zu führen / oder wie es Paulus [g] noch kräfftiger ausdrucket / zuſchaffen mit Furcht und Zittern ſeelig zu werden / aber das halten ſie vor eine Qvackerey / und wiſſen ihre Sache ſo beqvem einzurichten / daß ſie mit Schwelgen / Springen / Tantzen / und recht Spiel-Weiſe dahin zu kommen gedencken / wohin andere mit Noth /durch viel Trübſaal gelangen müſſen. (h) Paulus giebet vor (i) es wäre die heilſame Gnade GOttes zwar allen Menſchen/aber deßwegen erſchienen / daß ſie das ungöttliche Weſen / und die Weltlichen Lüſte verleugnen / züchtig/gerecht und Gottſelig in dieſer Welt leben/und in ſothaner Verfaſſung der Erſcheinung ihres Heylandes gewarten ſollen / der ſich ſelbſt vor uns gegeben/auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthumb / das fleiſig were zu guten Wercken. Sie acceptiren ſolches zu Danck in paſſibus utilibus atqve mutatis mutandis, die Erſcheinung der heilſamen Gnade GOttes laſſen ſie ſich ſehr wohl gefallen / nehmen aber die Erlöß-und Reinigung von aller Ungerechtigkeit alleine an / und dem beqvemſten Verſtand einer nur zugerechneten Gerechtigkeit. Die Weltlichen Lüſte aber zu verleugnen / züchtig / gerecht / und Gottſelig zu leben / und fleißig zu ſeyn zu guten Wercken / daß iſt ihre Gelegenheit nicht/laſſens auch wohl bleiben/ wollen alſo der Göttlichen Gnade genieſſen / ohne zu ſolchen beſchwerlichen conditionen ſich verbinden zu laſſen. Johannes (k) verkündiget denen ſeinigen / daß GOtt ein Liecht / und in ihm keine Finſternis ſeye / und ſo jemand ſagte / er hätte Gemeinſchafft mit ihme / da er doch in Finſternis wandelte / ſo löge er / ſo er aber in Liecht wandele / wie GOtt im Liecht

ſeye/

(d) Rom. VI. 4. 6. (e) Epheſ. V. 27. (f) 1. Petr. I. 17. (g) Phil. II. 12. (h) Act. Apoſt. XIV. 22. (i) ad Tit. II. 11.--14. (k) Joann. I. 5. 6. 7.

ſeye/ſo hätte mann Gemeinſchafft unter einander/und (bey ſothanem Zuſtande) mache das **Blut ſeines Sohnes uns rein von aller Sünde.** Dieſes leztere nehmen/ zwacken/ ja reiſſen ſie mit Liſt (inſigni qvadam fallaciâ diviſionis) und Gewalt zu und an ſich/ laſſen daß übrige ſtehen oder voran lauffen/ treiben ihre Wercke der Finſternis fort/ und gedencken nichts deſtoweniger mit GOtt (dem Vater des Liechts) in Gemeinſchafft zu bleiben/ trotz deme der ſie Lügen ſtraffe/ und ihnen die Reinigung von aller ihrer Sünde durch das Blut Chriſti nicht paſſiren laſſen wolle. Es läſſet ſich dieſer vor allen andern ſeiner Gattung von ſeiner Liebe und Freundlichkeit recommendirt-und berühmte Apoſtel durch ſeinen Eyfer vor die Göttliche Ehre dahin bewegen/ (l) daß er die jenige/ſo Sünde thun/ vor Teufels-Kinder ſchilt/ und den Unterſcheid zwiſchen denen Kindern GOttes und denen Kindern des Teufels eben darinnen conſtituiret/daß wer Sünde thue, der ſeye vom Teufel. Dann (wie Chriſtus es exprimiret/ (m) nach ihres Vaters des Teufels Luſt thäten ſie) **wer aber aus GOtt gebohren ſeye/ der thue nicht Sünde/ ja er könne nicht ſündigen/ die weilen er von GOtt gebohren ſeye.** Sie thun nichts als Sünde/ begehren auch nichts anders zu thun/ wollen aber doch GOtt zu ihrem Vater behalten/ und der zugedachten Erbſchafft/nichts deſtoweniger genieſſen/ ob ſie gleich deſſen Willen und Befehl durchaus zu wider gelebet. Mit wenigem/ihr gantzes Leben und Weſen/ in Gedancken/Worten und Wercken iſt der durchgehende Wieder-Spruch und Gegenſatz des Göttlichen Willens/ wie uns derſelbe in ſeinem Wort offenbahret iſt/ auf welche Art/ Weiſe/ und Wege/ der ſtracks in ſeiner Empfängnis und Geburth zum voraus verlohrne Menſch/ in integrum reſtituiret/ und zu dem würcklichen Genuß der ihme aus Gnaden zugedachten Seeligkeit admittiret/ und recipiret werden ſolle. Bey welcher widrigen contenence es nothwendig da hinaus laufen muß/ daß entweder GOtt nach der Zeit ſeine/ von Ewigkeit her projectirte Einrichtung geändert/ oder ſeine fromme Schaafe/ welche davor halten/daß ſie bey Verluſt ihrer Seeligkeit der Stim̃e/ Anweiſung/ und Vorgang ihres Hirten durch den engen Weg zu folgen ſchuldig we-

(l) 1.Joann. III, 8. 9. 10. (m) Joann. VIII. 44.

weren/ da ſie viel näher und beqvemer hätten zu⸗und fortkommen können/ übel angeführet/ und ſolche Reguln nur denen gelten/ die ſich aus kleinmüthiger Furcht und Blödigkeit daran binden laſſen / da hingegen jene beginnen möchten/ was ihnen nach ihrer Luſt u. Muth⸗willen beliebte/ohn die Gefahr/vor die verhoffte Seligkeit in die ewige Verdamnis zu fallen / oder aber/ daß die jenige des Wegs jämmer⸗lich und in alle Ewigkeit verfehlen müßen / ſo auf der breiten und be⸗qvemen Straße dahin zugelangen vermeinen / wohin Chriſtus ſeinē ihme gleich geſinnten/und zu ſeiner Folge abgerichteten Brüdern die Reiſe ſo gar ſchwehr und müheſelig gemachet. Der Ausgang wird es einem jeden weiſen / was es dißfals vor eine Meynung gehabt; biß dahin es beſorglich wohl ſeinen Anſtand wird behalten müſſen/ da die Welt⸗Leute weder durch das Vorbild Chriſti und ſeiner Jün⸗ger/noch durch den Abriß derer Gottloſen/zur Erkäntnis ihrer Aehn⸗lichkeit mit dieſen/und deformität / in Vergleichung mit jenen / ge⸗bracht werden mögen.

§. 48. Paulus machet (n) ein lang Verzeichnis **von Men⸗ſchen/die von ſich ſelbſt hielten/geitzig/ruhmredig/ hoffärtig/ ungeiſtlich/ſtörrig/ unverſöhnlich/ unkeuſch/ wilde/ ungütig/ Verräther / Frevler / auffgeblaſen / die mehr lieben Wolluſt/ denn GOtt / die da haben den Schein eines Gottſeligen We⸗ſens/ aber ſeine Kräffte verläugnen.** Aber in dieſes ſchwartze Regiſter laſſen ſie ſich nicht bringen / machens zwar nicht beſſer als jene/wollen aber in tantâ morum ſimilitudine viel beſſer ſeyn/ und wann mann ihnen es nicht zuſtehen/ſondern aus Erbarmung gegen ihre in ſo gefährlichem Zuſtande ſchwebenden Seelen/eines andern berichten will/ſo Lachen/Murren/ Gruntzen/ Brummen und Läſtern ſie/ dann es ſie nicht nur befrembdet / (o) ſondern es verdrießt ſie auch/wann mann nicht mit ihnen in ihr wüſtes unordentliches We⸗ſen mit lauffen / oder doch daſſelbe nicht billichen will. Es iſt (p) der Gerechte ihnen unerträglich/er machts auch darnach / **er macht ihnen viel Unluſt**/ dann er iſt ſo widerſinnlich / und ſo capricieus, daß er nicht nur ſelber nicht mitmachen will / ſondern noch darüber

(n) ad Timoth. III. 4. 5. (o) 1. Petr. IV. 4. (p) Sapient. II. v. 12. 16.

wider ihr Thun ſich ſetzet/ ja ſie gar ſchelten darff/ daß ſie wider das Geſetze ſündigten/ und ihr Weſen vor Sünde ausruffet. Von ſich giebet er vor/ daß er GOtt kenne/ und rühmet ſich GOttes Kind zu ſeyn. Gegen ihnen iſt er ſo gar incomplaiſant, daß er ſtraffet/ was ſie auch nur im Hertzen haben/ (als welches er aus ihrem euſſerlichen Schilde erkennet/) und darum iſt und kan er ihnen nicht leidlich ſeyn/ denn ſein Leben reimet ſich nichts mit den andern/ und ſein Weſen iſt gar ein anders. Er hält ſie vor untüchtig/ und meidet ihr Thun/ als einen Unflath/ giebt für/ wie es die Gerechten zuletzt gut haben werden/ und rühmet/ daß GOtt ſein Vater ſey. Und was könnte ihnen wohl unerträglicher fallen/ als daß ſie von der tollen Compagnie (unter welche ſie von jenen wollen geſtecket werden/) ſeyn ſolten/ die/ wann das Blatt der Zeitlichkeit ſich wenden und umſchlagen wird/ ſo grauſam erſchrecken/ (q) und da ſie hier ſo klug geweſen/ vor GOtt und Menſchen/ die jemahls gelebet/ ſich ſelber vor Narren angeben und ausruffen ſolten/ daß ſie nemlich deſſen Leben vor unſinnig/ und ſein Ende vor eine Schande/ ja ihn durch und durch vor einen Spott und höniſch Beyſpiel gehalten/ aber eben darüber des rechten Weges gefehlet/ und das Licht der Gerechtigkeit ihnen nicht geſchienen/ des HErrn Wege nicht gewuſt/ und in ſolcher gefliſſentlicher Unwiſſenheit eitel unrechte/ wüſte/ und ſchädliche Unwege gewandelt hätten. Dieſes alles [ſage ich] auf ſie appliciren zu laſſen/ iſt ihnen unerleidlich/ wollen und können es auch [dem Zuſtande ihres verhärteten Hertzens nach] nicht glauben/ daß es ſie betreffe/ biß ſie ſich einſten in der That/ ohne einige remedirung/ oder Zurücktritt zu einer heilſamen reſipiſcenz, getroffen erfinden werden. Sie machen es/ wie die Jungen auf dem Marckte/ (r) die ſich von ihren Cameraden klagen/ und nicht Weinen/ ſich Pfeiffen laſſen/ und nicht Tantzen wollen/ ſagt mann ihnen nichts von dem Verfall/ ſo bleiben ſie darinnen liegen. Wird ihnen aber davon geſaget/ ſo fallen und ſincken ſie noch tieffer hinein.

Und dieſes iſt der biß in den tieffſten Abgrund verfallene Zuſtand der mit der Welt gantz im Argen liegenden Chriſtenheit/ ins-

(q) Sapient. V, 1, 5. (r) Matth. XI, 16. 17.

insgemein (derer particular-maladien jeder Stånde dermahlen zu⸗ geſchweigen/) ſo nicht geleugnet werden kan / und gleichwohl nicht agnoſciret/noch weniger gebeſſert und redresſiret werden will. Ja mann ſuchet ſich nicht nur nicht zu beſſern / ſondern nur an denenjeni⸗ gen/ſo auf eine Beſſerung antragen und dringen / materie zu einem Tadel / Eckel / Verachtung / Haß und Verfolgung zu finden. Und hier wider mag keine Betrachtung der Ewig⸗oder Zeitlichkeit etwas ausrichten/oder vortragen/zu beſſern und vernůnfftigern Gedancken nur einigen Anlaß zu geben.

§. 60. Wann wir das Chriſtenthum in ſeinem Stande håt⸗ ten/ wie es ſeyn ſolte / und aus welchem es ſo ſchåndlich verfallen/ ſo wůrden wir auch in unſerer hieſigen Wahlfahrt ſo vielerley Unge⸗ machs/Beſchwernis / und Unglůcks entůbriget ſeyn / wormit die alſo genannte Chriſten ſich unter einander zu exerciren und zu martern pflegen. Unter denen Potentaten were kein Krieg/als welcher noth⸗ wendig aus Ungerechtigkeit / Herrſch⸗und Ruhmſucht / Hochmuth/ und Frevel entſtehen muß / aus welchem ferner alles dasjenige ent⸗ ſpringet/was die Menſchen in zeitliches Verderben und ewige Ver⸗ damniß ſtůrtzen kan. Unter denen andern were nicht nur kein Dieb⸗ ſtahl/Raub/Mord/und dergleichen/ſo auch die Obrigkeit/ wann es ihr gelegen/ zu ſtraffen pfleget / ſondern auch kein Betrug / Bedrů⸗ ckung/Neid/Haß/Verachtung des Nechſten/wordurch die Chriſten/ ſo einander mit aller můglichſten Liebe und Ehrerbiethung vor zu⸗ kommen/ja auch ihre Feinde zu lieben verbunden ſeynd/einander das Leben ſo hart und ſauer machen; alſo daß wir keine Plage zu gewar⸗ ten håtten/als die von der Gôttlichen Hand unmittelbahr herrůhret/ ſo aber/wann mann ſie gegen deme rechnet/was ein Menſch von dem andern ihrer angebohrnen und hergebrachten Wolffs⸗Art nach/ ausſtehen muß/das wenigſte austråget/auch noch weit weniger aus⸗ tragen wůrde / wann GOtt ein wahres Chriſtenthum bey uns an⸗ treffen/und alſo uns zu zůchtigen/ ja tapffer abzuſtraffen / nicht ſo viel Urſach håtte. Aber hier hilfft weder eine noch die andere conſide- ration, den Vortrag und die recommendation eines lebendigen Chriſtenthums/ und derer Zurede / ſo ſich ſelbiges angelegen ſeyn laſ⸗ ſen/annehm⸗oder auch nur erleidlich zu machen.

§. 61. Ob zwar auch ſelbigen Theils alles mit ſolcher Behutſamkeit eingerichtet/vorgenommen/und ausgeübet werde/daß daran kein ſonderbahrer Tadel anzutreffen / láſſet mann dermahlen an ſeinem Ort/ ohne genauere Unterſuchung geſtellet ſeyn. Gleichwohl aber wird nicht zu leugnen ſeyn/daß auch ſelbiger Seits manches vorkomme/wordurch nicht nur dem rohen Welt-Hauffen Anlaß zu ungleichen Urtheil gegeben/ ſondern auch die/ſo ſich mit ihrer Seele gerne in eine zuverläſſige Verfaſſung ſetzen möchten/ ſtutzig / wanckend/ irre / und wohl gar abwendig gemachet werden; Und kan denen Welt-Leuten keine gröſſere Freude wiederfahren / als wann ſie Gelegenheit erlangen / das Werck des HErrn / das iſt ein rechtſchaffenes Chriſtenthum/durch ſolche vorkommende Dinge veracht/verhaſt oder aufs wenigſt verdächtig zumachen. Es kan dem Erb-Feinde des durch ſeine Boßheit und Tücke in den allgemeinen Verfall mit ſich geriſſenen Menſchlichen Geſchlechtes zu einiger conſolation ſeines in alle Ewigkeit verderbten Zuſtandes nichts mehrers gereichen /als viel Geſellen ſeiner Verdammnis (warum ihm eben bey ſothanem Fall es zu thun geweſen/) zu haben / dahero wendet er alle ſeine Kräffte und Künſte an/kein warhafftiges Chriſtenthum aufkommen zu laſſen/ als wordurch ihme ſo viel Seelen entzogen werden. Hierzu gebraucht er Gewalt und Verfolgung / und weil dieſe gemeiniglich nicht zureichen will/ſo müſſen ihme zu Erſetzung deſſen/ was dorten abgehet/ die Aergerniſſen / er bekomme ſie woher er wolle / zuſtatten kommen. Kan er ſie bey denen ausmachen/welche das ſtudium pietatis urgiren/ſo iſt ihme deſtomehr damit gedienet/ um dardurch dem negotio ſeine ſchwartze Farbe anzuſtreichen/und den Engel des Lichts mit der gefährlichen Vorſtellung (ſo liſtig iſt der Ertz-Böſewicht/) wie er ſelbſten in ſolcher Figur ſich jezuweilen aufzuführen pflegte / bey andern / ſo zumahlen zu einem Chriſtlichen Weſen vorhin keine Luſt haben / in Verdacht / Haß und Verachtung zu ſetzen. Wie und mit welchem Succeſs er ſolches von etlichen Jahren her practiciret/ werden diejenige ſich erinnern / die auff dieſes / was hin und wieder vorgegangen/auffmerckſame Achtung gegeben.

§. 62. Ob nun (umb einſten aus dieſer veranlaſten digresſion wiederum in den Weg und auff demſelben zu Ende zu kommen/)

Herr

Herr Arnold ſich allenthalben ſolcher maſen verhalten / daß er dadurch Chriſtliche Hertzen / welchen es umb die Warheit und verbeſſerung des verfallenen Chriſtenthums zuthun / keinen Anſtoß geſetzet/ mögen neben und auſſer uns noch andere Urtheilen / ſo ihrem höhern Liecht nach Geiſtliche Dinge zu beurtheilen ſich geſchickter befinden. Dieſes Wenigen Orts kan mann nochmahls nicht unbedauret laſſen/ daß auch in der Kirchen und Ketzer-Hiſtorie ſo manches (noſtro ſaltem judicio) an zu treffen / deſſen ſich dieſer Wiederſacher / und die ſeines theils ſeynd / darzu bedienen können / deſſen credit zu vermindern / und die darin aufgedeckte Warheit / in ſonders was die durch ihn von dem Anfang der reformation her bis an ietzo per ætates omnium temporum, hominum Claſſes ordinesqve, atqve genera vitiorum, mit Klagen und unverwerflichen Zeugniſſen/unſerer eigenē Leute beygebrachte und erwieſene Mängel und Gebrechen unſerer Evangeliſchen Kirchen anlanget / deſto unangenehmer / ſuſpect, ja gar verwerflich die jenige aber / ſo der Warheit ihre Aufkunfft und Fortwachs gönnten / irre verdrißlich und unluſtig zu machen. Wie dann ohne Zweifel viel Chriſtliche Gemüther ſeind / auch von denen/ die bereits dieſe Hiſtorie angefochten / oder noch anfechten dürffte / ſo ſich zu ſolchem Unwillen nicht aus Haß wieder / ſondern aus affection gegen die Warheit bewegen laſſen. Unter dieſen letztern profitire auch ich meinen Nahmen / und laſſe allen andern die Prüfung/ was ſie mit gutem und reinem Gewiſſen daran gut heißen / oder zu verdammen getrauen. Paulo [s] were zwar lieber / wann das Evangelium aus guter Meynung und lautrem Hertzen geprediget würde / je dennoch aber iſt er auch zufrieden / und läſſets ſich nicht irren / wann es gleich aus Zanck umb Haß und Haders willen/ja nur/ ſeinen Bande mehrere Trübſal zu zuwenden / geſchiehet. Wer bey ſich und andern den ſo jämmerlich verfallenen Tempel GOttes wiederumb auffgerichtet wiſſen möchte / der läſſet ſich an der Erkänntnis und Verbeſſerung des Verfals nicht hindern / ob gleich dieſer von ſolchen Leuten/die ſelber noch darin ſtecken / oder doch noch nicht eben gäntzlich daraus emergiret / aus bößer oder guter Intention die Schande und Wunden nur zur Beſchämung zu entblöſen / oder ſelbige

[s] Philipp. I. 15. 16.

bige zu heilen und abzulegen / gezeiget wird. Weme aber mit ſolchem Vortrag nicht gedienet iſt / der würde ihn nicht annehmen er möchte auch her kommen/woher er wolte/ ja wann auch gleich Moſes und die Propheten / oder ſonſt einer von den Todten aufferſtünde. Sie können nicht anders / als daß ſie ſich immer an das Wort ſtoſſen / und vieles zum Behelff ihres Unglaubens / und materie ihres wiederſpruchs heraus und zu ſammen ſuchen müſſen. Wie ſie es darmit getroffen / werden ſie erfahren / wann ihnen die Erfahrung weiter zu keiner Witzigung dienen wird. Die wieder auffrichtung des verfallenen Chriſtenthums iſt eines derer vornehmſten Wercke des HErrn. Iſt nun der **verflucht/der des HErren Werck nachläſſig thut**; was vor ein Unſeegen muß die jenige treffen / ſo es anfeinden / läſtern / und ſo viel an ihnen / hindern und verfolgen? hingegen aber mögen auch die achtung auff ſich ſelbſt geben / ſo von ſolchem Wercke des HErren vor andern profeſſion, darbeneben aber durch anmaßliche Veracht-und Verurtheilung anderer/Rechtfertig- oder Entſchuldigung alles deſſen / ſo von denen ihres theils oder auch andern vorgehet / ſo nur etwas an der Kirche zu tadeln haben/durch ſelbſt ausgeſonnene / und in Heiliger Schrifft nicht eben in ſolchen terminis gezeigte buß-und bekehrungs-Wege/ und andere unanſtändige / unrichtige / dem Sinn und Geiſt Chriſti nicht gemäße / oder nicht ohne Urſach verdächtige conduite und demarchen das Werck des HErrn ſtincken und läſtern machen / und dardurch/was ſie ſamlen und bauen ſolten / niederreiſſen und zerſtreuen. Iſt der Verflucht / ſo des HErrn Werck nachläſſig verrichtet / ſo trifft auch das Wehe denjenigen/ſo auch nur dem geringſten Ergernis giebet/ ſo am gefährlichſten iſt / wann es von denen / die ſich von andern mit der Gottſeeligkeit tragen / gegeben wird.

§. 63. Nachdeme dieſes ſchon eine gute weile zur Preſſe fertig gelegen / und mann nur zuvor einer von dem Verfaſſer der Hiſtorie über eine ihme bekannte veranlaſſung vermutheten Erklärung gewärtig geweſen / hat ſich von demſelben eine in Druck publicirte Erklährung/mit angeführten Erinnerungen/eingefunden/ worüber (mein Unvermögen zu bekennen) mir zwar nicht die eſtime von der Hiſtorie ſelber noch eben gar aller credit entfallen / welchen ich von der wahrhaft-

hafften/und nach der Vorſchrifft Chriſti, ja auch ſo wohl deſſen ei- genen Vorgang/ als der Nachfolge derer erſten von Herr Arnolden wohl abgebildeten Chriſten/ eingerichtet- und abgefaſten pietát die- ſes Mannes/nicht nur aus anderer Leute Lob-Sprüchen/ſondern vor mich ſelbſten aus deſſen/obgleich nicht aller Orten/ unanſtöſſigen/ je- doch guten/ ja etwa meiſtentheils erbaulichen Schrifften geſchöpf- fet/jedoch über ſolchen von ihme formirten Concept einen merckli- chen Anſtoß empfunden. Wer der Autor derer Erinnerungen ſey/ mögen diejenige genauer unterſuchen/ und zuverläſſiger ausmachen/ die dardurch ſo grimmig angegriffen und tractiret worden ſeynd. Meines Orts habe ich keine beſondere Urſach/der ſuſpicion zu indul- giren/oder mich einer Gewißheit zu erkundigen/ ob es derjenige ſey/ welcher vor noch weniger Zeit denen Orthodoxis den Garaus/ vor oder bald nach dem Verlauff nach 15. Jahren geſchworen/ oder an- gekündigt/und zu Vollziehung ſothaner Weiſſagung mit dieſer maſ- ſacre an einem alten/und ſeiner eigenen Geſtändniß nach/ von einem unſträflichen Wandel renomirten Theologo etwa hätte den An- fang machen wollen. Welcher harten Beſchuldigung mann de- ſtoweniger ſich zu vermuthen gehabt hätte/ nach deme Herr Arnold ſelbſten [t] dieſen Mann nicht unter die Mörder Chriſti und deſſen lebendigen Glieder/ ſondern vielmehr unter die auch bey unſern Zei- ten annoch übergebliebenen Zeugen der Warheit gerechnet und auf- geführet/ welches neben der crimination ſolcher mörderiſchen Con- ſilien oder actionen nicht wohl beſtehen will. Es ſey es nun dieſer oder ein anderer/ſo fällt alles Herrn Arnolden zu/ welchem zu Dien- ſte die Schrifft gefertiget; ja von ihm ſelbſt/nicht alio atqve leviori qvodam approbationis modo, und nur connivenz-Weiſe/ ſon- dern durch deren unverhohlte edirung/ und Beyfügung zu ſeiner Er- klährung ſolenniſsimè approbiret worden; in welcher auch Herr Arnold ſelbſten an ſolchen Hefftigkeiten es nicht ermangeln laſſen/ dergleichen mann ſich von einem/ ſo von dem Sinne und der Nach- folge Chriſti ſo gar ſonderbahre profeſsion machet/ nicht hätte ver- muthen mögen. Es iſt die Liebe ein weſentliches Stück des Chri- ſtenthums/ deren Würckung ſich vornehmlich in Ubung der De-

muth

(t) Part. 2. lib. 17. c. 5. §. 27.

muth und daraus flieſſenden Sanfftmuth gegen die/ ſo es beleidiget/ erzeiget.

§. 64. Mann hat es diß Orts keine Urſach/ ja nicht einige raiſon, ſolchem nach auch keinen Willen/ ſich in deren realien einzulaſſen/ welche guten theils/zu mahlen in denen Erinnerungen/ [ſi qvid noſtri judicii eſt,] ſolcher Geſtalt beſchaffen/ daß es denen/ welchen die Rettung ihrer aſſertionen oblieget/in etwa denen meiſten puncten an Verantwortung nicht gebrechen wird/auch was die beyden Klag-puncten anlanget/ worüber Herr Arnold ſich inſonders moviret/ ich ihn meines Orts deßwegen wohl ungetadelt/ darbey aber/ zur conteſtation meiner durch keinerley Zufälle verrückten Unpartheiligkeit/nicht unbezeuget laſſen mag/wie ich mir gar nicht getrauete/ zu behaupten/ das Herr Arnold von unſerer Kirche nicht ein Wort in guten geſchrieben / ja derſelben auch nur einmahl in guten zugedencken nie willens geweſen ſeye. Wahr iſt es zwar/ daß/ wie er in conqvirendis atqve propalandis Orthodoxorum omnis ævi vitiis atqve probris insgemein ſich inſonders fleiſig erwieſen/ und nichts daran vergeſſen oder wiſſentlich zurück gelaſſen; alſo er unſere Lutheraner inſpecie gar ſehr ſtarck und locupletiſſimè in das ſchwartze Regiſter eingetragen. Aber doch gleichwohl dürffte auch wohl wahr ſeyn/daß er ihnen eben nicht viel Unrecht gethan/ inmaſſen ich von ſelbigen Beſchuldigungs-puncten keinen zu expungiren wüſte. Uber das iſt auch dieſes wahr / daß Herr Arnold ſo wohl in ſeiner Abbildung als auch in der Hiſtorie vielfältig von Luthero rühmliche Meldung gethan/ [u] wie er dann erkennet und rühmet/ [x] daß Lutherus **den Anfang und Grund der wahren** (in dem Pabſtthum biß dahin verfälſcht- oder verdunckelten) **Gerechtigkeit und Seeligkeit warhafftig gezeiget** / und die rechte Theologie in ihren principiis rechtſchaffen gefaſſet / daß er [y] **aus der Fülle ſeines Hertzens gewaltig geprediget**/ (ſo gleichwohl ein Lob-Spruch iſt/welchen auch der Evangeliſt von Chriſto ſelbſten gebrauchet/) und die darwider ſchon bey ſeiner Zeit eingeriſſene und von dieſer heiligen Idée Kunſt-Geſchwätz und Mißbräu-

che

[u] Kirchen-Hiſtor. c. 2. lib. 16. c. 5. n. 17. 20. [x] cap. 9. §. 1. [y] c. 11. §. 5. 6. 7.

che geantet/ ja vermaledeyet und verfluchet. Welches und anders dergleichen mehr / ob es gleich jetzo denen wenigſten von ſeinen ſucceſſoren in dem euſſerlichen Lehr-Ambt anſtehen mag / jedoch/ wann es recht bedacht und betrachtet wird/ der von ihme inſtaurirten Kirche nothwendig auch zur Ehre gereichen muß. Daß er aber nicht alle deſſen Mängel vertuſchen oder beſchönen / ja alle jezuweilen gar zu übermachte exorbitantien einem ſpiritui heroico zuſchreiben / und damit des Päbſtlichen Vorwurffs (z) daß deſſen Anhang allen ſeinen Koth ſich vor einen Bieſam oder Ambra zu riechen lieſſe / ſich theilhafftig machen wollen / weiß ich ihn ſo wenig zu verdencken / als wenig ich meines Orths dieſer nicht ungegründeten reproche mich theilhafftig machen möchte. Worbey er doch eine ſolche Beſcheidenheit und Ehrerbiethung gegen Luthern gebrauchet/ (a) daß in tranſitu von deſſen elogien zu der recenſion ſeiner Mängel er genugſam zu vernehmen giebet/ wie er darzu nicht aus Muthwillen und freventlichen Vorſatz etwas zu tadeln und durchzuziehen / ſondern aus obliegender Schuldigkeit und Beobachtung der Hiſtoriſchen Warheit gantz behutſam und exigente ita hiſtoriæ lege, geſchritten ſeye. Ich bin vor langer Zeit hiſtoriam Lutheri zu verfertigen Vorhabens geweſen / welche intention ich erſt poſt hiſtoriam Seckendorfianam von mir geleget/ die aber / wann ſie zu ihrer Ausfertigung gelanget were / der hiſtoriæ Arnoldinæ beſorglich näher und ähnlicher als der hiſtoriæ Seckendorfianæ [bey welcher freylich das inſtitutum apologeticum obſerviret werden müſſen/] gekommen ſeyn dürffte. Ja / es dürffte Herr Arnolden von andern/ ſo es gar zugenau ſuchen wolten / ſchier gar Schuld gegeben werden/ daß er ſeinem Reſpect gegen Luthern zu viel indulgiret / ſo ich doch gleichwohl eben nicht an ihme getadelt haben will / in Betrachtung/ daß wann mann je die Maße ſo punctuell nicht treffen mag / es beſſer/ vernünfftiger/ und Chriſtlicher ſeye / in partem mitiorem zu pecciren / und vielmehr dem Glimpff zu viel als zu wenig zu thun. So wird auch unſerer Kirche zur Ehre mit anzunehmen ſeyn / die commemoratio martyrum Lutheranorum, und von denenſelben prædicirte Freudigkeit/ ꝛc. (b) welcher nach gleichwohl unſere Kirche/

(z) C. Beſold. Motiv ſeines Abfalls. (a) d. c. 5. n. 21. (b) d. lib. 16. c. 8. n. 6.

che/in Mangel anderer und mehrern/ſich jedoch noch dieſer Wunder-Gabe berühmen kan. Wie auch Herr Arnold derer Reformirten ſo wenig/als derer Lutheraner, ſowohl wegen ihrer unter einander ſelbſt vorgegangenen ärgerlichen Zänckereyen/ als auch verübten un-Chriſtlichen Gewiſſens-Zwang und blutigen proceſſen/ zumahlen wider die vor andern alſo genannte (und eben von dem Verfaſſer der Hiſtorie gegen alle drey prævalirende Kirchen/ in ſeinen beſondern Schutz genommene Sectirer oder anderer diſſentienten) geſchonet/ weiſet das Werck ſelbſten aus. (c) Worbey er doch wiederum die Exceſſe derer Reformirten ſo wenig / als derer Lutheraner ver-ſchweiget/wordurch ſie denen Catholiſchen / ſie zu verfolgen / je zu-weilen (ja nicht ſelten) Urſach gegeben / inmaſſen er auch die wider die Sectirer von denen Evangeliſchen ſo wohl ein als der andern Parthie aus Obrigkeitlicher Macht verübte proceduren weder un-angeführt noch ungeantet läſſet; Und ſolchem nach auch von dieſer Bezüchtigung ein merckliches dahin fället/ als ob der Verfaſſer der Hiſtorie nirgend derer Lutheraner, wohl aber derer Reformirten geſchonet hätte. Ich laſſe aber ſo wohl was dieſe Klag-puncten ſonſten anbetrifft/wie auch alle andere materialien an ihrem Orth vor jetzo nochmahls geſtellet ſeyn. Mich trifft anjetzo nur das Aer-gernis derer formalien/die ich mit dem ſanfftmüthigen Geiſt Chriſti ſo gar nicht zu vereinigen weiß/ und vor ſolcher piquanten Red-und Schreib-Art deſtomehr Abſcheu habe/jemehr ich an dieſen vitio, aus einer angebohrnen und durch langwierige Ubung geſtärckten Natur ſelbſt laboriret/auch davon noch mich nicht gäntzlich befreyet vermercke/und dahero deſtomehr den Greuel dieſes inſonderheit von denen Gelehrten ſo fleiſſig bedienten Götzens aus eigener Erfahrung erkennet; und zwar noch zu ſolcher Zeit/ da aus deſſen Dienſte zu ge-hen/ja ſchier nur auff eine dimiſſion zu gedencken/ mir bey deſſen zu tieff eingewurtzelten und zu hoch heran gewachſenen Herrſchafft un-möglich gefallen.

§. 65. Ich ſchäme mich nicht/ bey dieſer Gelegenheit frey-willig/ und ohne einigen / wieder alle Principia und die weſentliche Eigenſchafft einer rechtſchaffenen Buße lauffenden Zwang/ GOtt zu Ehren/

(c) Part. 2. lib. 17. c. 7. -- 10.

Ehren/ und denen/ die ſolcher reſipiſcenz auch noch bedörffen/ dieſe offentliche Bekänntnis zu thun/ wie ich die vitioſität ſolcher acerbitäten vor längſt wohl agnoſciret/ bedauret/ auch davon abzuſtehen/ einigen Vorſatz offtmahls gefaſſet/ wann es aber zur occaſion gekommen/ mich auch durch die ſchrecklichſte Vorſtellungen/ derer Göttlichen Gerichte/ da ſie auch mich auff ſolchem Kampf-Platz/ oder nur in dem Vorhaben/ mich auff denſelben zu begeben/ über fallen/ und ergreiffen ſolten/ davon nicht abhalten laſſen können/ ſondern/ nach langen ängſtlichen Conflict, der angebohrnen prævalirenden impetuoſität ihren gewaltſamen Vor- und Ausbruch laſſen/ gleichwohl aber das dadurch auff das empfindlichſte touchirte Gewiſſen/ nur in etwas zu ſtillen (oder vielmehr zu übertäuben) ich mit ſelbigem zu frieden ſeyn müſſen/ wann ich nicht allen böſen influenzien ſtatt gegeben/ ſondern ſie/ wann ſie es gar zu arg gemacht/ wiederum (wie wohl mit dem euſerſten Tort des fleiſchlichen Sinnes/ der ſich ſeinen Lauff nicht hemmen/ einſchräncken/ noch darüber die geſchickteſten picqvanterien fahren laſſen wollen) fort- und zurücke gewieſen/ alſo mit meinem Gewiſſen/ ja mit GOtt als dem HERRN und Richter unſers Gewiſſens/ particulâ qvadam decidiren/ und tanqvam dato aliqvo & retentô (gleich als ob mann es mit einem ſeines gleichen zuthun hätte) tranſigiren wollen/ darbey aber vor die dardurch irritirte conſcienz ſo gar keine ſatisfaction noch Ruhe finden können/ daß ich es vielmehr darauff wiſſentlich und ſolchemnach nicht ohne empfindliche anxietät wagen müſſen/ ob mir GOtt die Zeit ſolcher Stürme in Gnaden/ ſeiner Langmuth nach/ über ſehen/ oder (zumahlen nach dem ich ſelbige ſo offt gemißbrauchet) mich auff friſcher That wegreiſſen/ und mir den Lohn geben möchte/ ſo allen Zornigen und Rachgierigen von Ewigkeit her/ verordnet und ausgeſetzet iſt. Solchergeſtalt habe ich erfahren/ was es ſeye/ [d] **das Geſchrey im Streit gegen einander/ derer/ die oben und unten liegen**/ unter welchen Letztern ich mich eben meiſtens befunden/ auch annoch mich des Zuſtandes noch nicht rühmen oder erfreuen kan/ daß ich mir getrauen dürffte/ bey vorkommenden Fällen aufrecht und ohne Gefahr einer anderweiten Niederlage zu bleiben. Es haben an-

(d) Exod. II. 32. 17. 18.

dere Chriſtliche Leute/und ich mich ſelbſten iezuweilen damit getröſtet/ wie gleichwohl die bey mir befindliche renitenz, und der darüber entſtehende innerliche Tumult/ eine Anzeige des noch beywohnenden Geiſtes ſeye/ ſo ſich/ obgleich nicht mit ſonderbahrem Succeſs, iedoch auch nicht gar vergeblich der fleiſchlichen Bewegung entgegen ſetzte/ wiewohl nicht ohne beyläufige Erinner- und Betrachtung/ was vor eine Zulage von Streichen dem Knecht verordnet und gedrohet ſeye/ welcher ſeines Herrn Willen weiß/ denſelben aber zu vollziehen nicht nur unterläſſet/ ſondern noch poſitivè daßjenige thut/ von welchem er ſich gar keinen Zweifel machet/ daß es deſſen Willen entgegen ſeye.

§. 66. Wie nun die jenige/ ſo an einer groſen Kranckheit darnieder gelegen/ auch noch gar etwas darvon am Halße haben/ einem Grau empfinden/ wann ſie ſelbige an andern ſehen/ oder nur davon hören/ alſo verſpühre ich bey mir einen ſolchen horrorem in alienis malis, ſchier niemahls mehr/ als wann ich die Würckung und die Kenn-Zeichen hujus labis bey andern vermercke/ zumahlen wann es Leute seynd/ welche ſich mit dem Eyffer um ein rechtſchaffenes Chriſtenthum gantz beſonders tragen/ auch bey mir/ daß es darmit keine Heucheley/ ſondern ein hertzlicher Ernſt ſey/ in den credit und æſtime gekommen. Da ich nun von dem Verfaſſer der Hiſtorie eben dergleichen gute Meynung geheget/ mir aber nun ſolche Dinge vorgekommen/ die ich mit der Anweiſung des von ihme ſchier durch alle Blätter ſeiner Schrifften gerühmten Geiſtes und Sinnes Chriſti ſo gar nicht zu conciliiren weiß/ ſo kan ich nicht leugnen/ daß ich darüber mich nicht wenig geärgert/ und in meinem Gemüthe/ oder es ſpecialisſimè zu exprimiren/ in dem von ihme geſchöpfften Urtheil nicht wenig alteriret befunden.

§. 67. Ich bezeuge vor GOtt/ welchem nichts verborgen bleiben kan/ es bezeuget es auch verhoffentlich dieſe wenige Schrifft/ wie ich mit einigem ſtudio partium wider ihn ſo gar nicht behafftet/ daß ich vielmehr ihme und ſeiner Sache in genere und überhaupt (ohne die einlauffende mir unanſtändige ſpecialitäten) zugethan/ ja ſo viel cauſam ipſam des Verfalls/ und was deme anhängig belanget/ von ſolchen Principiis, conſiderationen/ und deſiderien vor

längſt/

längſt/ und ehe Herr Arnold bekannt worden / præoccupiret und eingenommen geweſen. Es möchte aber von ihme darinn oder ſonſten in andern Stücken zu viel oder zu wenig geſchehen ſeyn / ſo hätte mann doch vermeinen ſollen/es hätte die Verantwortung gar anders eingerichtet werden/und ausfallen müſſen / wann ſie nach der Lehre und dem Vorgang Chriſti, und dem Abriß derer erſten Chriſten [f] nach ihrer Sanfftmuth/Demuth/Verleugnung ihrer ſelbſt / Gedult und dergleichen Chriſtlichen Tugenden hätte ähnlich ſehen ſollen. Chriſtus recommendiret ſeinen Jüngern [g] gantz beſonders dieſe Lection, daß ſie von ihme lernen ſolten / ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig zu ſeyn/ Paulus [h] und Petrus [i] wollen nicht leiden/ daß mann Böſes mit Böſen / noch Scheltwort mit Scheltwort vergelten/noch ſich das Böſe überwinden laſſen / ſondern vielmehr das Böſe mit Gutem zu überwinden gefliſſen ſeyn ſolle. Paulus [k] bildet die Liebe mit ſolchen anmuthigen Farben ab/daß ſie ſey/ **langmüthig und freundlich / ſie eyffere nicht / ſie treibe nicht Muthwillen/ ſie blehe ſich nicht/ ſie ſtelle ſich nicht ungeberdig / ſie ſuche nicht das ihre / ſie laſſe ſich nicht erbittern / ſie vertrage alles/ſie glaube alles / ſie hoffe alles / ſie dulte alles/ die Liebe werde nicht müde;** Ob Herr Arnoldens Erklährung ſambt ſeiner angehängten Erinnerung mit dieſem Original überein komme/will ich zur dijudicatur denenjenigen überlaſſen/welche des HErrn Sinn beſſer als ich noch zur Zeit erkannt/und von dem Geiſt GOttes ſo viel Licht und Erkäntnis empfangen / daß ſie fähig ſeynd/alles Geiſtliche zu richten und davon ein dem Sinn Chriſti gemäßes Urtheil zu fällen. So viel aber werde ich mir etwa anmaſſen/und heraus nehmen dörffen/daß man nicht nur dieſe vor Schelt- und Schmäh-Worte zu halten/wormit böſe Buben/oder die von der geringſten Canaille einander begegnen / ſondern auch da ehrliche Leute vor andern / ja vor der gantzen gegenwärtigen und zukünfftigen Welt/mit ſolchen Anzüglichkeiten angegriffen werden/ wordurch deren erworbener und hergebrachter guter Nahme geſchwächet/gemindert/

[f] Abbild. lib. 3. cap. 3. 4. lib. 4. cap. 1. [g] Matth. XI. 29. [h] Rom. XII. 17. 21. 1. ad Theſſal. V. 15. [i] 1. Petr. III. v. 9. [k] 1. Corinth. XIII.

dert/ja gar entzogen werden will/mann ſich keine beſondere Bedencklichkeit machen könnte/Herr Arnold und ſeine Aſsiſtenten nur gleichwohl zu fragen/ ob ſie ſelber davor hielten / die Chriſtliche Regul hierunter genau beobachtet / und die von ihnen davor auffgenommene Scheltwort mit Scheltworten unvergolten gelaſſen zu haben. Iſt die Liebe ſo langmüthig/ freundlich/ gedultig/ und verträglich/ wie ſie der Apoſtel beſchreibet/ſo mag Herr Arnold nebſt ſeinem Beyſtande (welchen er ſambt andern muntern und geübten Gemüthern/zu ſolcher Verrichtung/ wo nicht in ordentlicher Beſtallung / doch als Voluntairs an der Hand und in Bereitſchafft haben mag/) nach ihrem höhern Maße derer empfangenen Gaben/ ſelbſten zu ſehen / wie ihre Bezeugung dieſen lineamenten ähnlich komme. Es thun ſich darin ſolche Züge hervor/ die auch zurück bleiben müßten / wann ein Engel des Lichts auffgeführet und vorgeſtellet werden ſolte. Ja es bekombt darinn nicht nur Gegentheil ſeinen Lohn/ wie die Welt-Leute/ wañ einer mit des andern Arbeit nicht wohl zufrieden/ ein ander zugeben pflegen/ ſondern es werden auch ſchon zum Voraus alle diejenige vor **Kläffer** / Sophiſten/ **Zäncker/oder Ehrgeitzige/Heuchler/** verurtheilet und declariret / welche ſich wieder ſeine Kirchen-Hiſtorie aufzulehnen erkühnen würden. So ja auff ſolchen anmaßlichen Ausſpruch kombt / daß wer nur dieſes Groſſe und alſo vielen Mängeln und Fehlern deſtomehr unterworffene opus hiſtoricum nicht durch aus paſſiren laſſen / ſondern was mann daran zu deſideriren/ offentlich (dann eine Privat-Erinnerung noch zu gelaſſen wird) anzuzeigen unterſtehen würde / derſelbe vor einen **Kläffer** / Sophiſten, **Zäncker / Heuchler** / ja vor einen Feind der Warheit (ſolchemnach vor GOtt als ein Greuel und Anathema) judicio Arnoldico ſtracks in anteceſſum gehalten werden ſolle. Dergleichen auf viel 1000. facta hinauslauffenden infallibilität und autorität ſich wohl kein Orthodox à part, oder in corpore, kein ſynodus, kein concilium ſich jemahlen angemaſſet haben mag; jedoch über weit geringern/ und nicht auff bloſe facta ſondern auff doctrinalia gerichteten Anmaſſungen ſo viel ſyndicirens von Herr Arnolden über ſich ergehen laſſen müſſen. Es mag derſelbe hierüber nochmahls in ſich gehen / und bey ſich ſelbſten erkennen / wie leicht es ſeye / eben an dem Ort an-

an zu ſtoſſen/wo andere geſtrauchelt oder gefallen/und an andern zuſtraffen/was wir hernach ſelber begehen/ und daß (wie ich/ nach deme ich angefangen/ genaue achtung auff mich zu geben/ an mir ſelbſten noch immer erfahren müſſen) wann wir vermeinet unſere Lectionen in dem Chriſtenthum gar wohl gefaſſet/ und behalten zu haben/ es uns ſo dann am meiſten mangele/ wann es zu der probe kömmet/ und wir in dem Examine unſere profectus erweiſen ſollen.

§. 68. Ob auch inſonders **von dem guten Freund** gegen einen alten berühmten Lehrer unſerer Kirche das moderamen inculpatæ tutelæ beobachtet worden ſeye/ und ob die Nothdurfft wieder deſſen præ nimio dolore ausgeſchüttete Klagen nicht in terminis magis Chriſtianis atqve modeſtioribus hätte beygebracht werden können/ will ich auch mich zu beurtheilen enthalten. Dieſes nur kan mann nicht unerinnert oder ungefraget laſſen/ wie es doch kome/ daß wann die Orthodoxen einem Sectirer zwar die ſanctität des euſerlichen Lebens-Wandels zugeſtehen/ derſelben aber die blame der Scheinheiligkeit anſchmieren/ ſolches ihnen von Herr Arnolden iedes mahl ſo fleißig vor eine malice angeſchrieben wird/ wann aber ein Orthodox ſich alſo aufgeführet und verhalten/ daß mann an ſeinem euſerlichen Wandel nichts zu tadeln findet/ ſolches ſelbigem jenes Orts weiter nicht zu ſtatten kommen mag/ als daß er vor einen alten Schrifft-Gelehrten und ſchein-frommen Phariſeer aufgeſtellet und durchgezogen wird/ der wohl in höchſten Kirchen-Aembtern viel Jahr lang mit der pietät eine groſſe parade gemachet/ dardurch viel Lob/ Schmeicheley und andre Vortheile von ſeines Gleichen angenommen/ und doch indeſſen wacker Chriſtum in ſeinen lebendigen Werckzeugen geläſtert/ ja gar ermordet haben möge. So ja alleine bey der gantzen unpaſſionirten Welt zu einer probe dienen könnte/ mit welcher inæqvalität die Sectirer und Orthodoxen von Herr Arnolden und ſeinen defenſoren tractiret werden. Hat dieſer Theologus unter ſeinem heiligen Schein und bey der groſſen pietäts-parade Chriſtum in ſeinen lebendigen Werckzeugen geläſtert/ ja gar ermordet/ ſo mag er nun dieſe Züchtigung an- und einnehmen/

wie

wie ſie ihme aus Göttl. Verhängnis beſcheret geweſen/ſie ſey auch aus einer Qvelle ſie ſeye ſo rein oder unrein/gefloſſen. Iſt er aber vor GOtt deſſentwegen unſchuldig/ſo wird GOtt zu ſeiner Zeit ſeine Unſchuld zu vindiciren / und diejenige heim zu ſuchen wiſſen / welche ſeine Diener auff ſolche Weiſe läſtern und ermorden. Mit welchem zwar ich meines wenigen Theils den guten Freund gerne verſchonet wiſſen / und ihme begehrter Maſſen die vorgegebene **Eilfertigkeit zu gut halten wolte / was nach der Liebe anders und glimpflicher einzurichten und vorzutragen geweſen were.** Wolte auch wünſchen / es were darbey eben eine ſolche Chriſtliche Beſcheidenheit und Maße gehalten worden / daß die zu Ende an Gegentheil beygefügte / in gantz Chriſtl. terminos gefaßte Paræneſis, deſtomehr ſtatt und ingreſs hätte finden mögen/ ſo bey übel tractirt- und durch ſolches übles tractament exacerbirten Gemüthern wenig oder gar nicht zu hoffen / ſolchem nach eine mehrere Frucht und effect nicht zu gewarten / als nur ſeinem Gegentheil Wehe gethan zu haben.

An-

Anhang.

Hiernechſt hat alhier nicht unangefüget gelaſſen werden mögen / daß nach deme der Verfaſſer dieſes mit dem Verfaſſer der Hiſtorie in einige Correſpondenz gerathen / und ſich dahero veranlaſſet gefunden / demſelben den Auffſatz dieſes Bedenckens ſelber zu deſſen Erſeh- und Erleuterung zu communiciren / dieſer auch darauff hinwiederumb ſich nicht nur mit ſeiner Antwort vernehmen laſſen / ſondern auch auff beſondere Anfrage erklähret / ſothane ſeine Antwort / wie ſie ihme in der Eil / und ohne Vorſatz einer ſolchen publication, gerathen / dieſen unſern Bedencken anfügen zu laſſen; mann ſolcher permiſsion ſich zu gebrauchen / und ſolchemnach ietzt angezogene ſeine privat-Antwort (nebſt einigen unſern darauff auch privatim atqve tumultuariè erfolgten Erleuterungen) hierdurch gleichfals zu publiciren / darbeneben aber auch anzuzeigen / nicht unterlaſſen ſollen / das Herr Arnoldens Antwort / ietzt erwehnter maſſen / nur privatim, auch (wie aus ſeinem Schreiben zu vermercken geweſen / nicht nur auſſer ſeiner gewöhnlichen Wohnung und apparatu librorum, ſondern bey zu geſtoßener Leibes und andern Beſchwerniſſen eiligſt abgefaſſet / und ſie auff eine publication gar nicht angeſehen / alſo zu einer ausführlichen ſatisfaction nicht / ſondern nur theils auf eine gegen-Vorſtellung / theils auf eine Erklärung eingerichtet / zu deme / daß nach beſchehener communication meines Bedenckens noch manches von mir darzu gebracht worden / (worzu inſonderheit der gantze Zuſatz von §. 63. biß zu Ende gehöret) ſo er gar nicht zu ſehen bekom̃en / und dahero auch unmüglich zu beantworten geweſen. Herr Arnoldens angezogenes Schreiben beſtehet in folgendem:

Hoch-Edler / ꝛc.

Nachdem ꝛc. Alſo befinde ich mich ſo fort obligirt, auf die wichtigſten Puncte eine kurtze Erklärung zu thun / ſo viel nemlich der Raum eines Brieffes leiden wird; zumahl ich

ſelbſt in meinem armen Gemüthe/ (das zu etwas beſſers immer gezogen wird/) ſolcher Dinge ſehr müde bin/ auch mich in der letzt-edirten **Erklärung und Erinnerung** von denen meiſten E.E. anſtöſſigen Puncten deutlich heraus gelaſſen/ und noch Geſtern in der Beylage A an Herr D. Spenern überhaupt erkläret habe. Woraus ich hoffe/ daß E.E. ſchon in anteceſſum einen gütigeren Concept von meinem Sinn zu faſſen bewogen werden mögen.

Maßen ich nochmahls vor dem Angeſicht GOttes/ vor dem ich zu wandeln ohne falſch begehre/ conteſtiren kan/ daß es mir in der Welt um nichts anders/ als um mein und meiner Neben-Menſchen wahres Heil ernſtlich zu thun ſey: und daß ich aus ſolchem Grunde hinführo allen Zeit- und Krafft-verzehrenden Streitigkeiten auff ewig abſage/ ja die Ketzer-Hiſtorie ſelbſt/ als ein frembdes Werck/ das inter τὰ ὀπίσω gehöret/ anſehe/ und mit Eckel daran gedencke/ nachdem mich JEſus Chriſtus in ſeinen Frieden auffgenommen. Und dieſes ungeheichelte Bekäntniß wird mich hoffentlich bey E.E. kräfftigſt excuſiren/ daß ich nicht auf alle und jede Umſtände und periodos in dero Bedencken antworte: welches mir oder einem andern Freunde ſonſt und auſſer Beobachtung des Unius Neceſſarii nicht unſchwerer fallen dürffte.

Dieſem nach will ich mit dero Erlaubniß nur die bedencklichſten Puncte berühren/ nachdem E.E. ſelbſt die anderen aus Chriſtlicher Moderation entweder zu entſchuldigen/ oder doch vor nicht wichtig zu erkennen beliebet. Wohin denn gehören die Erinnerungen von der Unpartheylichkeit/ unziemliche Aufdeckung des gemeinen Verderbniſſes/ allzu beiſſenden Stylo &c.

In dieſen allen will ich mich gegen niemand weiter weiß brennen/ ſondern E.E. und anderer genaue Cenſur gerne über mich ergehen laſſen/ nachdem ich weiß/ daß auch die geringſten Exceſſe der Natur/ ungeacht der ſonſt guten Intention ihr gehörig gerichte vor GOtt und Menſchen durch paſſiren müſſen. Nur diß einige vergönnen mir dieſelbe hier beyzufügen/ daß durch die Lutheriſche Kirche (in gutem Verſtand) eigentlich nur die wahren Nachfolger Lutheri in Lehr und Leben exprimiret/ durch die verderbte Lutheriſche Kirche aber nur die falſchen Lehrer und Zuhörer/ mit Ausnahme derer

From-

Frommen/ verſtanden werden. Und folglich / daß dieſer verderbte Hauffe nimmermehr vor eine wahre Geiſtl. inviolable Mutter paſſire/wie in der gedachten Erklährung und Erinnerung bewieſen worden/worauff mich hierbey beziehe.

Nach dieſen general-remarquen kommt mein hochgeehrter Herr Hof-Rath im II. §. des Bedenckens auff Weigelium und Böhmen / und bekennet zwar / daß viel ungemein-herrliches und theures in jenes ſeinen Schrifften ſtehe / aber auch viel portentoſes und faſt abſcheuliches. Wobey an E. E. überhaupt mein gar ernſtliches Bitten ergehet/zuförderſt folgendes in gebührender Ehr-Furcht und Reſpect vor Göttl. Geheimnißen und Wundern (worzu ſie ohne dem geneigt und bereit ſeyn werden) reifflich zu überlegen. Nemlich „ ob nicht ſo wohl unter denen Göttl. Geheimnißen und Anſehung „ ihrer Größe / Tieffe / Ausbreitung und Vernehmlichkeit / als „ auch unter denen Chriſten ſelber wegen ihrer Stuffen und Wachs- „ thums / davon ſie ſelbſt §. 26. handeln / ein groſſer Unterſcheid „ ſey? Folglich ob nicht ein erwachſener und lang geübter Chriſte „ ſolche hohe Myſteria einſehen und auch mit Worten (ob ſchon „ unvernehmlich) beſchreiben könne/ die ein Anfänger nicht verſte- „ het/und dahero offt vor falſch oder unerhört hält? Und ob dahero „ nicht das Heilſamſte vor unſere Gemüths-Ruhe ſey/ bey vorkom- „ menden Paradoxen Dingen erleuchteter Männer lieber ſo lange „ zu warten / biß mann in der Erkäntnis GOttes und ſeiner Wun- „ der zunehme und geübter werde? Welches Conſilium ſonderlich der Herr D. Spener ſo lange Zeit als practicabel und gut erfahren hat/ da ihm ſeine äuſſere negotia nicht geſtatten / ſich in die tieffſten Contemplationes ſolcher Geheimniſſe einzulaſſen/ und er ſonſt ſeine Ungeübtheit hierinne lieber redlich erkennet/als mit denen Läſterern in ſpöttiſche hochmüthige Urtheile ausbricht / wodurch man ſich des Wachsthums in Chriſto faſt unwerth und verluſtig machet. Belangend aber inſonderheit die Expreſſiones Weig. von der leiblichen Dreyheit/ u. ſ. f. / kan ich erſtlich mit Warheit bezeugen / daß mir ſelbige in ſo groben Verſtand nie aus ihm bekannt geweſen/ ſonſt würde ich ſie/ wie ander dergleichen/ mit inſeriret haben. Ich bekenne auch / daß ſie nach denen Worten / wie ſie da liegen / vor der

Welt und Vernunfft nicht gerechtfertiget werden können: Ich mercke aber auch wohl einiger Maßen ſeinen Sinn/wie er darmit auf den im Fleiſch geoffenbahrten GOtt/ nach Pauli Rede/ſehe/ und auff die in Chriſto leibhafftig wohnende Fülle der Gottheit / welches unendliche Geheimnis zwar in unſere Schul-Sätze eingeſchrencket wird/ ſelbſt/ aber viel zu hoch weit und tieff iſt / als daß mann nur den Anfang davon in würcklicher Erfahrung und Gemeinſchafft mit Chriſto / auch bey dem höchſten Licht verſtehen könne / geſchweige bey ſo vermiſchtem Zuſtand eines mit 1000. andern Bildern verhinderten und noch meiſt unreinen Gemüthes. Sonſt aber iſt das Geheimnis der Göttl. Sophia neulich von mir aus der Antiqvität in einen Tractätlein erkläret worden / woraus Weig. anſtöſſige Reden von der Göttlichen Gemahlin / ꝛc. zu beleuchten wären. Ich will aber Weigelium keines weges entſchuldigen/noch als unbetrieglich anſehen/und weiß gewiß/daß E. E. künfftighin einmahl gantz anders von ſolchen (jetzo ungeheuer ſcheinenden) Dingen raiſonniren werden/ weilen GOtt ſeine Wunder einer unmündig gewordenen Seele nur offenbahret / und zuvor in der Bekehrung erſt Milch-Speiſe zu genieſſen giebt. Ich ſage damit nicht/ als wäre Weig. oder ich elender zu etwas mehrers gelanget: ſondern erinnere mich nur der Göttlichen praxeos, wie dieſe uns nicht eher ihre tieffen Schätze entdecket/ biß wir die Höhen der Vernunfft und Eigen-Liebe / ſambt denen Menſchlichen traditionen und præjudiciis verlaſſen / umgewandt/ und Kindlein worden ſind/ daran es ja wohl überall noch fehlet!

Und eben dieſes wäre auch bey Jacob Böhmens Dingen heilſamlich zu beobachten / deſſen §. 12. angeführte Sätze vorlängſt von ſeinen Apologeten / ſonderlich dem Matthæi und denen anonymis wider Hinckelmann und Fricken in 4tô ſehr commodè erkläret und gerettet ſind. Zum wenigſten mangelt mir jetzo Leibes-Geſundheit/ und Zeit/ mich in dergleichen einzulaſſen/habe mich auch dazu nirgends verbündlich gemacht / und achte E. E. würden mit publicirung ſolcher wiederholten paradoxen Reden ohne gründliche Wiederlegung derſelben dieſen Sachen keinen Schaden thun / zumal ſie längſt ſchon ventiliret ſind. Ich habe unmöglich alle minutias ſolcher Lehren verbotenus mit einrücken können/ſondern nur

die vornehmſten Streit-Puncten wie ich oben conteſtirt; dahero mir ein vorſetzlich Verſchweigen ohne Grund imputiret wird/zumal ſolche von E.E angeführte Worte unzehlichmahl in allen Streit-und Läſter Büchern wiederholet werden/ die Exceſſe aber derer Orthodoxen durchgehends verſchwiegen. So will ich auch Böhmens Worte §. 13. wieder den Clerum ſo wenig entſchuldigen / als meine eigene / aber auch deßwegen das Gute nicht wegwerffen / die gnugſame vehemenz des Cleri hat ihm freylich durch des Teuffels Verſuchung ſolche Anzüglichkeiten ausgepreſt. Indeſſen iſts vor E. E. ſehr vorträglich/daß ſie nicht geringe Urſachen gefunden / das Beſte von ihm und W. zu hoffen/worinne ein jeder gewiſſenhaffter Chriſte/ und unter ihnen Herr Spener / Herr Francke und andere einſtimmen / welche viel beſcheidener / als die Heuchleriſche Vernunfft thut/ von dieſem Mann raiſonniren, den ich ſonſt doch ſo wenig als einen andern Menſchen / vor infallibel halte. Unterdeſſen können auch ſeine dunckele tieffe Reden zu keinem Haupt-præjudicio wider ihn dienen / weil mann ſonſt die Autorität der Heiligen Schrifft wieder die Atheiſten und Heyden nach ſolchem eben ſo wenig behaupten köñen/da ja in den Propheten/Chriſti Worten/Pauli Epiſteln und Offenbahrung unzehliche Rätzel und paradoxa vor der Vernunfft erſcheinen / die doch wieder dieſer ihren Danck/ja eben deßwegen Göttlich bleiben / weil ſie von dieſer nicht erkant werden.

In Erwegung deſſen ſtelle E.E. ich zu reiffen und GOtt gefälligen Ermeſſen anheim/ob die gemeldeten præjudicia wider W. und B. von ſolcher Wichtigkeit ſeyn mögen/daß ſie im Gewiſſen ſie zu publiciren vor nöthig achten möchten / zumahl nachdem ſelbige von ſo vielen bißher toties ad nauſeam usqve auffs Tapet gebracht worden. Ich hoffe zu GOtt / er werde es E.E. anders rathen / und zu ſeiner Zeit mit deſto genauerer Einſicht vergelten/auch große Gemüths-Ruhe und Vergnügung geben über dem / daß dergleichen Dinge nicht mehrern bekant worden. Wozu ich deñ ernſtlich den Geiſt der Göttlichen Prüfung anwünſche / nebenſt einem lebendigen inneren Geſchmack der unausſprechlichen Reichthümer GOttes in Chriſto/ zu ſeeligſter geheimer Gemeinſchafft mit ihm / auſſer welcher alle unſere

Reden

Reden ſcrupuliren und thun nichts taugt / wie bekant iſt. Ich bezeuge aber nochmals / daß ich diß alles nimmermehr aus ſectiriſcher Neigung zu ſolchen Leuten geſchrieben / als der ich ja durch mein Abweichen von aller Menſchlichen Anſehen vielen anſtößig bin/ſondern bloß / weil mich die vorige Barmhertzigkeit GOttes inwendig vieles von ſolchen Dingen erfahren laſſen / die man̄ der Vernunfft weder ausdencken noch ohne Aergernis des Creutzes vindiciren kan. Dahero ich vor eine Göttliche hochtheuere Wolthat achte und genieſſe/ die Hand auff den Mund legen und der Zeit erwarten.

In folgenden 16. §. wird das harte Tractament wieder die Orthodoxen beklagt / welches ich als eine vorige Schwachheit weder leugne noch entſchuldige / aber dabey verſichere/daß mein Sinn dieſe letztere 5. Jahr her/ſeit ich jenes geſchrieben/davon befreyet/und ſolche Dinge im Blut des Lamms verleſchet und weggethan worden. Ob aber die Orthodoxi von denen Sectirern zu unterſcheiden/und dieſen zu contradiſtingviren ſeyn möchten : werden Ew. E. wol künfftig mehr einſehen oder ſchon erkennen / und alſo nur ex vulgari hypotheſi reden / als wenn unſere Kirche in der jetzigen Verderbnis eben keine Secte wäre/dem ſey aber wie ihm wolle/ſo kan ich doch nicht zugeſtehen / daß ich von denen Orthod. Patribus nichts gutes erwähnet: da das Gegentheil faſt alle ihme Vitæ in der K. H. ausweiſen/ und Ew. E. ſelbſt bekennet / daß viel Zeug / und ſonderlich groſſe violenz wieder die Irrige von ihnen getrieben worden/ welches ich deſto mehr zu ahnden Urſache gefunden / weil es von denen allermeiſten Hiſtoricis aus unzeitiger Papiſtiſcher Abgötterey und ſuperſtition verſchwiegen worden. Wobey / wenn ich excedirt, oder auff die eine Seite zu ſehr ausgewichen wäre / ich mein Verſehen gerne geſtehe / und ſolches auf alle mögliche Weiſe zu beſſern bereit lebe.

Es iſt aber doch der Unterſcheid wohl zu beobachten unter ſolcher Patronen/Schrifften/oder Lehren und unter ihrer praxi und Leben: Jene bleiben allerdings ein Muſter / woraus ich auch die Abbildung meiſt verfertiget; ob aber die praxis in allen Stücken mit ihrer mündund ſchrifftlichen Bekändnis eingetroffen/iſt ietzo zu weitläufftig/ zu unterſuchen. Genug / daß ſie einſtimmig bekant haben/ ein Chriſte müſte alſo gebildet ſeyn / davon auch die Märtyrer und andere ſo

genann-

genannte Layen meiſt mehr practiciret, als die angeſehenen Lehrer; wie denn auch bey dieſem ein groſſer Unterſcheid zu bemercken iſt/ zwiſchen ihren erſten Bekehrungs-Ernſt / und zwiſchen dem meiſt folgenden Stande der Verſuchung / da ſie offt auch applauſum, Titel und Aemter / Uberfluß / hefftigen Eyfer und Sectirerey wieder laulich und untüchtig worden; welches an dem ſonſt mir werthen Auguſtino augenſcheinlich könnte gezeiget werden.

Was §. 17. von den Arianern und Donatiſten objicirt wird / iſt in der gemeldeten Erinnerung wider Cypr. und gegen einen andern anonymum à parte ſolvirt, und ſehe ich aus Ew. E. Klagen / daß ſie das Buch (der K. H.) nicht von Wort zu Wort ordentlich durchgeleſen / weil ſonſt die jenigen paſſagen, deren übergehung man geklaget / klärlich gefunden worden wären: dergleichen in der Arianer / Neſtorianern p. 18. und Donatiſten-Hiſtorie klar zu ſehen / derer tadeliche Dinge allerdings gerüget worden / ob wohl nicht mit ſolcher vehemenz, wie die Orthodoxen thun / und von andern prætendiren.

Die im 19. §. verlangte Gewiſſens-Prüfung iſt vorlängſt aufrichtig vor GOtt geſchehen / und durch Erkäntniß derer ſpecificirten Exceſſe, als bonæ intentionis, juſti doloris &c. in demüthiger Buſſe abgethan: welche mich auch längſt reſolvirt gemacht / alle ausbrechende Menſchliche Gerichte gedultig deßwegen durchzugehen / und dergleichen Schreib-Art ewiglich zu meiden. Ich könnte zwar zu ſcheinbahrer Entſchuldigung einwenden und fragen: ob Ew. E. ſelbſt oder jemand jemahls ohne einige /, auch die geringſte paſſion, eine Hiſtorie, oder dieſes Bedencken ohne einige Partheyiſche Liebe zum Lutherthum / geſchrieben / ſo daß ein ſcharffes Auge des Lichts gar nichts dergleichen finden könnte? will es aber gerne anſtehen laſſen / meinen alten Adam keine Polſter zu legen: und bin zu frieden / das E. E. ſelbſt aus Chriſtlicher Liebe mich von boßhafftigen Vorſatz dißfalls abſolviren.

Die im 20. und f. §§. biß 40. geſchehene deduction vor der H. Schrifft autorität und Nothwendigkeit iſt mir nicht zuwider / und die Sache an ihr ſelbſt viel zu theuer / als daß ſie in diſputen gezogen / und alſo ihrer gehörigen Hoheit und Krafft dadurch gleichſam beraubet werde.

(Was aber im 25. § von der H. Dreyeinigkeit geſetzet wird/ als ob ſie nicht eben im A. T. zu glauben nöthig geweſen / wird denen Herren Orthodoxen ſchwerlich anſtehen. Mir aber / der ich aus Göttlichen Grunde der H. Schrifft einanders verſichert / und aus denen uhrälteſten Jüdiſchen Schrifften noch weiter überzeuget bin/ giebt es eine Erinnerung/ E. E. hierinne wiederum zu tragen / wie ſie mich in vielen Stücken Chriſtlich toleriren?)

Bey der deduction ſelbſt fället mir nur folgendes bey in Eyl zu gedencken / nemlich [1.] ad §. 28. daß es ſchwehr zu beweiſen ſeyn würde/daß der Geiſt der Weißheit zu Zeiten der Apoſtel in gewiſſe Schrancken geſchloſſen worden/weil der Gegentheil aus allen ihren Schrifften und actionen/ ja auch aus dem Wachsthum der Chriſten klar ſcheinet. [2.] Chriſtus und die Apoſtel berieffen ſich auff die Schrifft/meiſt κατ' ἄνθρωπον in denen Materien/die darinn deutlich ſtunden: In den andern aber thaten ſie einen neuen Vortrag/ wie aus unzehlichen Exempeln könnte geſehen werden; und alſo haben ſie damit keine Schrancken durch die Schrifft geſetzet/ſonſt wäre von denen neuen Geheimnißen des neuen Bundes nichts kund worden/ja auch von der Dreyeinigkeit nichts/ nach E. E. obiger hypotheſi. [3.] Vieler anderer ungleich angeführten Schrifft-Stellen zugeſchweigen/ſo gehet dieſer §. 29. aus 1.Pet.II. 19. angeführte Ort von E. E. ausgedruckten Sinn gäntzlich ab/ denn da heiſt **der Tag**/ nicht erſt **jener Tag nach dem Tode**/ ſondern der Tag der Offenbahrung Chriſti in dem Hertzen/oder des Abendmahls nach lang gehaltenen Anklopffen/Apoc. 3. Weil ja dieſer Morgenſtern noch hier in den Gläubigen auffgehen muß/und nicht erſt nach dem Tode / wie es auch alle Orthodoxi erklären. Worbey ich ſehnlich wünſche/ daß E. E. ſelbſt mit Vergeſſung alles andern/ (auch ſcheinbarſten) dieſem Ziel allein nachjagen möge / Chriſtum zu gewinnen / und in ihm/oder ſeiner ſteten Gemeinſchafft und Umgang erfunden zu werden/ſo würden ſie mehr erfahren / als mann bey dem bloſſen Buchſtaben und vernünfftlichen Wiſſen glauben mag/und aller diſputen auff einmahl vergeſſen.

Ich ſehe aber aus §. 30. und f. daß ſie meinen / ich ſondere die H. Schrifft von des H. Geiſtes Würckungen ab/oder ſetze dieſe jener ent-

entgegen: welches mein Sinn keines weges iſt / welchen ich künfftig aus der Antiqvität publicè zu E.E. Vergnügung deutlich und unanſtöſſiger/als zuvor/ darlegen will / wenn mir anders Geſundheit und Zeit übrig ſeyn wird / daran mirs jetzo ſehr mangelt. Belieben alſo dieſelbe ſo lange mit mir Gedult zu tragen / und in deſſen mit Gebet und Hunger nach dem HErrn JEſu mit mir anzuhalten: ſo werden wir an ſtatt der Gegen-Sätze einander die Kräffte der Liebe und des Friedens in dem innwendigen Reiche JEſu mittheilen können/ wozu mein Hertz ſo ſehnlich bereit iſt / und in Hertzlicher Liebe ſich zu aller Chriſtlichen Pflicht neiget.

Was aber den im 32. §. berührten Canonem betrifft / erkenne ich ſelbſt in ſano ſenſu die H. Schrifft davor / und dieſe weiſet mich auff den ſteten inwendigen Canonem, der bey mir iſt / wenn ich die Bibel nicht bey mir habe oder weiß / nemlich die **neue Schöpffung oder Creatur**/ nach Gal. VI. 16. nach welcher mein armes Hertz aus der alten Natur heraus und in die neue dringet.

Ad qvæſtionem ibid. von dem heilſamen **Vorbilde**. Reſp. Es waren die Worte/ die Timotheus von P. **gehöret** hatte / und alſo eine traditio Chriſti oralis, welche freylich denen was P. ge**ſchrieben** / nicht contrair, aber doch auch nicht eben allezeit eadem formalia, termini, gradûs oder dergleichen ſeyn mochten / dahin mann jetzo den Canonem ziehen will / ungeacht 1000. Vernunffts- und Schul-Sachen drein gemenget werden.

Die im 35. und f. §. ſtehende imputation fället aus obiger Erklärung aus Gal. VI. weg / und ſoll künfftig mehr klar werden/ daß ich keinen andern Grund-Canonem und Fürbild erkenne und liebe / als JEſum Chriſtum und ſein H. Wort/ auch in der Schrifft.

Ich habe genug vorjetzo / daß Ew. E. ſelbſt §. 34. zugiebt/ **GOtt habe ſich nicht an ſolchen** Canonem **gäntzlich gebunden** / ꝛc. Welches denn eben mein Sinn auch iſt und bleibet/ſo daß wir nur zuſammen unter Göttl. Zucht und Gehorſam immer gehen dürffen / da es uns dann an weiterer Erläuterung dieſer Sache im Gemüthe nicht mangeln wird.

Die im 40. §. hartlautende Worte gegen Jacob Böhmen werden E. E. hinkünfftig (nach reifferer Einſicht in GOttes Wege

und mehrerer Uberwindung der Vernunffts-Höhen) ſchon mildern: Vorjetzo iſt ſehr heilſam vor Sie/ daß es nicht publicè geſchehen/ welches ſo ſchwerlich/ ja unmöglich verbeſſert werden könte.

Im §. 41. und ferner wird aus denen untergemengten und von ihrer Seite herrührenden Menſchlichen Schwachheiten dreyer Weibs-Perſonen ihre und insgemein alle Salbung des H. Geiſtes in Zweiffel gezogen/ welche Folgereyen aber im Lichte GOttes zu ſeiner Zeit geprüfet/ und im Gewiſſen als nichtig erkannt werden mögen/ da hingegen der H. Schrifft Anweiſung feſte bleibet/ 1. Joh. II. v. 22. 25. und dergleichen/ gegen welche alle Vernunfft mit ihren Schlüſſen vergeblich ſtehet. Auff die Fragen aber kürtzlich zu antworten/ ſo halte ich (1.) dieſe drey Weiber mit Herrn Francken und anderen/ vor erleuchtete und getreue/ aber dabey aus Menſchlicher/ und zumahl Weiblicher Schwachheit/ und aus untergemengten præjudiciis von ihrer Secte und Cleriſey in einigen neben-Dingen (die ihnen an ihrem Heil und Glauben nicht geſchadet/) fehlende Perſohnen. Ad (2.) die Erzehlung von ihnen halte ich zwar guten Theils vor wahr/ aber auch in vielen durch die Päbſtiſche Sectiriſche Pfaffen verfälſcht/ und auff dero intereſſe gedeutet/ dergleichen die meiſten angeführten Dinge ſeyn mögen/ welche ich daher ad (3.) Theils vermiſcht und unlauter/ Theils gar erdichtet achte. Ad (4) Reſp. quòd ſic. Ad (5.) Weil mann von denen meiſten ſogenannten Sectirern nicht eben ſo ausführliche Beſchreibung ihres inneren Wandels hat/ ſondern nur einige eusserliche Umſtände/ kan und darff ich eben keinen ſpecificiren/ zweiffele aber an der Möglichkeit ſelbſt gar nicht/ daß einige von der Welt verworffene/ alſo im verborgenen eben dergleichen Gnade/ als dieſe Weiber/ gehabt/ ob ſie ſchon nicht ſo viel Pralens/ wie die Papiſten/ davon gemacht. Ad (6. & 7.) iſt aus Reſp. 2. und 3. zu erſehen/ und zu antworten. Ad (8.) concedo totum: weil deßwegen eben der H. Geiſt in der Schrifft befiehlet alles zu prüfen/ und nur das Gute zu behalten: Welches er nicht nöthig gehabt/ wenn er nicht gewuſt/ daß ſehr ſcheinbare Dinge zu prüfen vorfallen würden. Ad (9.) Daß dieſe Prüfung aus- und nach GOttes Wort in der H. Schrifft geſchehen müſſe/ leugne ich niemahls/ weiß aber auch aus eben dieſer H. Schrifft/ daß der Vater

den H. Geiſt verſprochen/der uns die Schrifft auffſchlieſſen/applici-ren und deuten muß/und daß hiernechſt der beſte Character Göttlicher Anweiſung Zucht oder Lehre aus der Schrifft ſey / was wider meinen eigenen Willen gehet/in welchem lauteren Sinn Chriſti ich nicht fehlen kan/ſo lange ich darinn bleibe/ja wenn ich daraus durch Schwachheit wieche / weiſet mich der Heil. Geiſt auch durch die Schrifft wieder auff ſolchen Weg/ ohne Vernunffts-ſcrupel in einfältigem Gehorſam. Und alſo bleibe ich noch dabey / was ich in der Abbildung an dem von E. E. angezogenem Orte Luc. I. c. 3. wegen der Erleuchtung bekannt/und bin mit ihnen hierinne gantz einig. Ich habe auch in angezogener 10. Frage des III. Puncts ohne den geringſten Gegen-Satz der Schrifft wider des H. Geiſtes Licht oder dieſes wider jenen geredet / wie meine Worte am Ende klar zeigen: NB. **daß ein jeder ſowohl aus der Schrifft / als aus GOttes Ausfluß ſeine Krafft in ſich haben müſſe** / womit ich beydes zuſammen geſetzet und gelaſſen/ und alſo meinen vorigen Bekäntniße von der Erleuchtung nicht widerſprochen habe.

Wie denn auch ad qv. 12. und 13. meine Worte: von **dem klaren Buchſtaben** der Schrifft allen Anſtoß wegreumen/da E. E. ſelbſt geſtehet / daß in dieſem nicht alles ῥητῶς zu finden ſey. Das Exempel de Trinitate und denen terminis gehöret hieher deßwegen nicht/weil dieſe meiſt aus der Heydniſch-Ariſtoteliſchen Philoſophie, nicht aber aus dem Brunnen der wahren Göttlichen Weißheit geronnen ſind/ von denen andern terminis aber derer ſogenannten Sectirer noch die Frage bleibet/ und mit gantzen Büchern zu unterſuchen wäre/ob ſie nicht aus der uhralteſten wahren Göttl. Theoſophie herſtam̃en/welches aber nicht berühren will/viel weniger mich der Urtheile von phantaſtiſchen Worten theilhafftig machen darff.

Endlich ad qvæſtiones ultimas kürtzlich zu antworten/ſo dienet ad (1.) daß ſowohl einer/der aus der Schrifft etwas glaubt / als der / ſo es aus Offenbahrung faſſet / vom Heil. Geiſt durch unausſprechliche tieffſte Gewißheit darinne müſſe beſtärcket und verſiegelt werden/welches ohne ſteter praxi und Erfahrung in tödtung der Vernunfft und des Eigenwillens nicht wohl begriffen oder approbiret werden kan.

Ad 2. Nichts iſt ohne Prüfung anzunehmen/ Krafft der klaren Schrifft-Worte / πάντα δοκιμάζετε, aus der praxi Apoſtolica Act. XV. 6.

Ad 3. Es können ſo wohl noch falſche Propheten und Apoſtel aufſtehen / als zuerſt / und auch aus der Schrifft ihrer zwey gantz contraire Meynung/ aus einem Schrifft-Ort lehren/ deßwegen aber die Schrifft ſo wenig als der Heil. Geiſt einer Ungewißheit ſchuldig wird/ ſondern die Irrung den Menſchen eigen bleibt.

Ad 4. Die Prüfung geſchiehet nach dem Willen des HErrn/ Rom. XII. 2. Eph. V. 10. welcher nichts anders will / als unſere Herwiederbringung/ oder neue Schöpffung 1. Tim. II. 4. Gal. VI. v. 16. Pſ. LI. die das Beſte oder einige Nothwendige iſt / Phil. I. 10. Luc. X. und der Canon, auff welchen die Apoſtel ihre neugebohrne Kindlein wieſen/ 1. Joh. IV. 1. als welche den Geiſt der Prüfung ſchon hatten/ und nicht erſt gelehrt werden durfften / 1. Joh. II. 22. Was nun dieſem Willen GOttes von der Herwiederbringung des gefallenen Menſchen gemäß iſt / das nimmt die Seele zu ihrem Heil an/ obs gleich wider ihren Eigenſinn und Vernunfft iſt; das andere läſt ſie ſtehen oder verwirffts gar.

Ad 5. Die Gläubigen ſind die unſichtbare Gemeine und der geheime Leib Chriſti in einem Geiſt / unter dem ſichtbaren Hauffen aller Seelen verſtecket/ Act. X. 35.

Ad 6. und 7. Die Vereinigung und Zuſammenhaltung/ auch Einſchrenckung der verderbten Natur / muß in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft geſchehen / ſoll es anders eine Einigkeit des Geiſtes / und kein Zwang durch äuſſerliche Gewalt oder Herrſchſucht ſeyn / wodurch eben das Reich Chriſti von dem Weltlichen und Päbſtlichen entſchieden iſt.

Denn ſonſten haben die Päbſte von Anfang her alle die in der 7. qv. geſetzte gefährliche principia ſcheinbarlich practiciret/ und die Cleriſey unter andern Parthеyen bißher zu Nachfolgern gehabt / zu unermeßlichen Schaden des Reichs Chriſti, wie in fine von der Excommunic. ſelbſt geſtanden wird. Insgemein iſt gewiß / daß eben diejenige Geiſtliche/ ſanffte/ erbarmende/ heilſame Regierung im äuſeren Kirchen-Regiment allein ſtatt haben müſſe/ welche der Ertz-

Hirte ſelbſt in ſeiner inwendigen Geiſtlichen Regierung und Weydung der Schafe brauchet / und daß alſo das κυριεύειν τῶν κλήρων ewiglich von GOtt verworffen bleibe.

Wegen der zuletzt movirten Fragen aus Lib. I. der K H. c. 5. §. 1.--7. wollen E. E. hochgeneigt ſo lange in Ruhe ſtehen/ biß künfftig meine nähere Erklärung aus der Antiqvität zum Vorſchein komt/ da ich verſichere/ daß aller Anſtoß wegfallen / und ich dem Göttlichen Reſpect der Heil. Schrifft nicht den geringſten Eintrag thun werde. Von denen traditionen aber möchte der Unterſcheid aus allem ſcrupel helffen/ zwiſchen denen lauteren mündlichen Lehren der Apoſtel und ihrer wahren Jünger / und zwiſchen denen nachäffenden untergeſchobenen Dingen der verfallenen Lehrer; Gleichwie man zwiſchen denen wahren Evangeliis, Epiſteln und Apocalypſi und denen ſuppoſititiis wohl unterſcheidet. Dieſe nachäffende Dinge ſind aus der Schrifft im Licht des H. Geiſtes ſchon offenbahr/ und die erleuchteten Chriſten außer aller Gefahr/ das Pabſtenzende Zeug vor was Apoſtoliſches anzunehmen / davon einmahl publicè D. V. ein mehrers.

In Gegen-Antwort hierauff erfolgte Erläuterung.

DIe beantworteten Puncten mit gar wenigen durchzulauffen/ und zu berühren / ſo iſt in dem Bedencken die ſonſten ad nauſeam uſqve ſchon vorgekommene cauſa Weigeliana Böhmiana nicht in der Meynung / etwas gantz neues vorzubringen/ ſondern nur ungefehr und zu dem Ende angeführet worden / Theils zu wiſſen / wie mann dieſer Leute in der Hiſtorie geſchonet / Theils auch zu fragen / wovor mann ihre ſeltzame Lehr-Sätze und phantaſtiſche expreſſionen (wovorich ſie noch immer halten muß/) gelten laſſen wolle/ wie ich dann (nicht ſonder Unmuth/) nochmahl nicht ungefraget laſſen kan / woher doch die groſſe veneration gegen dieſe Leute herkomme/ daß/ da ihre dogmata und phraſeologien mit dem Vorbild der Heil. Schrifft ſo gar keine Aehnlichkeit haben / daß je-

mehr mann dieſe anſiehet/jemehr man Abſcheu vor jenen haben muß/ mañ gleichwohl ſo gar in H. Ehrfurcht mit denenſelben umgehet/und hingegen die viel Unſchuldigere/ auch von dem ſenſu ſcripturæ gar nicht egarirende terminos Trinitatis und dergleichen denen Orthodoxen nicht gerne paſſiren laſſen will / die wann ſie gleich aus der Ariſtoteliſchen philoſophie ihren Urſprung (wie mich doch nicht bedüncket) genommen hetten / doch weit erleidlicher und dem ſtylo Scripturæ gemeßer weren/ als was Weigel und inſonders Böhm aus denen Pythagoreiſchen und Platoniſchen Ciſternen (und zwar nicht ex ipſis fontibus,ſondern aus anderer ihren Canalen)geſchöpfet. Es kan ſeyn / daß es mir an dem Liecht mangele / den abuſum dieſer Weigelian-und Böhmiſchen Myſterien zu ergründen. Mir ſeynd und bleiben es **Böhmiſche Dörffer**; und/ (rem ſeriam ſeriò zu tractiren/) ſo wüſte ich / wann ich vor denen Göttlichen Gerichten meine Ausſage hiervon thun ſolte / weiter nicht mich heraus/ als bey deme was ſchon geſchehen / bewenden zu laſſen. Von hart lautenden Worten wider Böhmen finde ich in dem §. 40. (oder 39.) nichts / als daß ich ihn einen Schuſter / und alſo mehr nicht gethan/als daß ich einen Schuſter habe einen Schuſter geheiſſen/oder recht eigentlich ſcapham ſcapham genennet/ id qvod hominis alioqvin ingenui atqve cordati eſt. Es will doch der Schuſter gar zu delicat und zärtlich gehalten ſeyn. Habe ich doch eben ſelbigen Orts auch die Apoſtel Fiſcher geheißen / da doch ja ein Fiſcher geringer als ein Schuſter iſt/ob ich gleich gegen einen einigen ſolchen Fiſcher von Bethſaida billich einen unvergleichlichern mehrerern reſpect trage / als gegen alle Schuſter zu Görlitz / ſo jemahls geweſen / oder ferner ſeyn werden. Sed de his ſatis, imò plusqvàm ſatis. Daß ich jemahls eine Hiſtorie ohne einige auch die geringſte paſſion geſchrieben hätte/kan ich mich ſo gar nicht rühmen/ daß ich vielmehr geſtehen muß/ keine ohne groſſe paſſion, nicht aber in regard derer Perſohnen oder Partheyen / ſondern derer Sachen/ nachdem ſie mir billich oder unbillich vorgekommen/ geſchrieben zu haben / dahero ich auch kein Anſehen der Religion noch ſonſt derer Parthien bey mir etwas gelten/noch mich dardurch zu einer unanſtändigen Beſchön-und Flattirung verleiten laſſen/ wie dann eben meine wenige Hiſtorien

von

von der imputirung einiger Partheylichen Liebe zum Lutherthum (wormit niemand weniger als ich behafftet seyn kan/) mich leichtlich entschuldigen werden. Was in dem Bedencken von denen dreyen Frauens-Perſonen angeführet worden/ iſt gar nicht geſchehen/ aus denen unterlauffenden Schwachheiten/ alle Salbung des H. Geiſtes in Zweiffel zu ziehen/ ſondern nur dardurch zu der Erkantnis Anlaß zugeben/ daß wo wir uns bey ſolchen Begebniſſen nicht an den canonem ſcriptum halten/ und den angegebenen Ausfluß des Geiſtes nach dieſer Qvelle prüfen ſollen/ ſo dann nichts mehr/ uns in einem gewiſſen Geleiße zu continiren/ übrig ſeyn möchte; Wie dann dahin ſtelle/ wie weit mit dem Vorwand/ daß dieſes oder jenes/ ſo uns nicht anſtändig/ theils vermiſcht/ theils gar erdicht ſeye/ zukommen ſeyn möchte. Bey welcher Gelegenheit ich nur noch zu einer probe/ wie weit denen angegebenen Göttl. Offenbahrungen auch fromer u. heil. Leute zu trauen/ von der Thereſien beybringen wollen/ die **von dem HErrn ihr beſchehene Zurede/ und Vertröſtung/ ihr nichts abzuſchlagen/ was ſie im Nahmen** ihres ohnlängſt mit Todt abgegangenen guten Freundes/ P. Petri **von** Alcantara, (eines wegen ſeines ſtrengen Lebens in Spanien inſonders hochgehaltenen Mannes/) **an ihn begehren würde**/ [*] welches ja einem Chriſten/ ſo nur in dem Namen ſeines HErrn und Meiſters Chriſti den Vater anzuruffen gewieſen/ und darauff erhöret zu werden vertröſtet worden/ erſchreck- und unerleidlich lautet/ und gar zu unglaublich/ daß unſer Heyland dieſe ſeine Göttliche prærogativ auff einen Menſchen/ er möchte ſonſten auch ſeyn wer/ und wie er wolte/ ſolte geleget haben.

Die hier noch angefügte piece iſt zwar in Herr Arnoldens permiſſione publicationis ausdrücklich nicht enthalten. Demnach ſie aber darinnen auch nicht verbothen/ und die Erlaubniß per interpretationem extenſivam dahin deſtomehr gezogen werden kan/ weilen darinn nichts (unſers wenigen Ermeſſens) begriffen/ deſſen propalirung demſelben bedencklich fallen könnte/ als hat man nicht unterlaſſen mögen ſub ſpe rati ſelbige auch anzuhängen/ und dieſe Schrifft mit ſothanem Anhang zu ſchlieſſen.

[*] Tom. I. p. 230.

A.

Extract aus Herrn G. Arnolds Schreiben an Herrn D. Spenern.

Meine geſchehene Reſignation befinde ich vor GOTT auch à poſteriori darzu von Ihm dirigiret zu ſeyn/ daß ich ſo wohl deſto ungehinderter einige nicht undienliche öffentliche Zeugnüſſe der allgemeinen Warheit ablegen/ als auch zu fernern beſſern Dienſten der Chriſtlichen Kirchen zu bereitet werden möchte. Ich habe auch niemals einiges Kirchen- oder Schul-Amt von ihm ſelbſt vor unrecht gehalten/ ſondern nur insgemein die ſchrecklichen Mißbräuche/ und inſonderheit bey meiner Profeſſione Hiſtorica die Politiſchen Staats-Sachen (zu deren Tractation mein armes nach GOtt hungriges Hertz nicht Luſt hatte) als unerträglich angeſehen. Sonſten aber und auſſer dem würde nach Göttlicher Rührung keine Gelegenheit JEſum Chriſtum zu predigen (auſſer dem elenden Beichtweſen) auch in ordentlichen Aemptern aus ſchlagen. Wie ich denn vor GOtt verſichere/ daß durch ſeine überſchwängliche Gnade/ die mir ſeinen Sohn offenbahret und geſchencket/ ich in meinem Thun und Laſſen nimmermehr etwas anders ſuchen/ wiſſen oder Lehren werde/ als JEſum Chriſtum und ſein Creutz/ wodurch die Welt im Glauben überwunden werden muß. Dahero ich auch alle neben-Meinungen/ Streitigkeiten und Stückwercke gerne vergeße/ und mit niemand darüber ſtreiten/ ſondern dem Frieden und der Heyligung nachjagen werde. Und ob ich wohl in meinen vorigen Schrifften etliche Puncte anders/ als mann insgemein pfleget/ vorzutragen geſchienen/ ſo habe es doch ex officio Hiſtorici nicht anders thun könen/ als ichs in der Antiqvität deutlich und ohne Verdrehung gefunden/ wie es auch bißhero mit Grunde niemand umſtoſſen können. Was aber die Lehren ſelbſt als Credenda betrifft/ gehe ich weder in docendo noch in praxi von der wahren Gemeine Chriſti im geringſten ab. Und damit ich nur die vornehmſten Momenta kürtzlich berühre/ ſo bin ich mit dem ſeel. Luthero von der wahren Rechtfertigung im

Grunde allerdings einig / remotô omni rationis & carnis abuſu; die Kinder-Tauffe habe ich extra abuſus ſelbſt mit öffteren Gevatter-ſtehen zu billigen bezeiget/ob ich ſchon ehemahls an der praxi primæ Eccleſiæ gezweiffelt habe. Die Krafft des Worts / wie ſie von E. Hoch-Ehrw. ſelbſt/ſonderlich in der allgemeinen GOttes-Gelahrheit gelehret wird/erkenne ich vor Göttlich/und dabey nicht weniger / was ſie ſo offt von denen außer-ordentlichen Würckungen des H. Geiſtes bekannt haben. Das Abendmahl iſt mir ſo theuer und koſtbahr/ daß ichs bey einem Gewiſſenhafften Prediger und ſonſt gar begierig brauchen/und zugleich das myſtiſche genießen kan / auch andern dazu rathe: Ob ich wohl mit dem gemeinen Beicht-Weſen und anderen offenbahren Greueln nichts zu thun haben mag. So enthalte ich mich auch derer Kirchen nicht / ſondern predige ſelbſt bey Veranlaſſung mit freudigen Gemüthe von der Warheit. Am allerwenigſten werde ich mich mein Lebtage von der außeren Kirchen trennen/da ich ja nirgends eine beſſere finde / und einen eigenen Anhang zu machen ſchon offt publice vor die unverantwortliche Boßheit erkläret habe. Ja ich bin auch denen Exceſſen und unbeſonnenen Reden und actionen einiger ſonſt gutmeinenden Seelen / ſo von Hertzen feind/daß ich ihre Herumholung und temperatur zur Chriſtlichen Moderation und Beſcheidenheit von GOtt ernſtlich ſuche und hoffe. Nur finde ich mich vor GOTT verbunden / ſie biß zu ihrer Veränderung mit mitleidiger Liebe zu ertragen/auch aus Menſchen-Furcht oder andern Vernunffts-Gründen nicht Gelegenheit zu ihrem Schaden oder weiteren Abkehr zu geben.

ERRATA.

Pag. 3. l. 30. vor Freunden/ Feinden. p. 6. l. 3. nach imò, vi. §. 8. l. 3. vor ſehr/ ſchwer. l. 12. nach neben/ einen. p. 8. §. 10. l. 11. vor unſchuldigen/ angeſchuldigten. p. 11. l. 29. vor offentlich/ offentlicher. p. 35. §. 38. l. 2. zu verſetzen/ würde ich ꝛc. l. 12. vor ſchändlichen/ ſchändlichern. p. 36. l. 18. nach auf/ die. p. 39. l. 8. Louvignij. p. 40. l. 29. vor wovon/ wovor. p. 41. §. 44. l. 15. vor gerathen/ gefallen. p. 42. n. 4. l. 5. del. ſich. p. 44. l. 10. nach geſchehen/ ſo. p. 45. l. 3. vor den/ der. l. 21. vor die/ der. p. 49. l. 2. vor heiſſet/ heiſſe. p. 51. l. 28. reſpectirt. p. 51. n. 6. l. ult. del. uns. p. 53. §. 51. l. 9. nach Inſtituti, nicht. l. 15. vor einbringen/ eindringen. p. 55. §. 53. l. 1. del. bey. und vor dem/ den. p. 58. §. 57. l. 2. vor den/ der. p. 59. l. 18. nach geſinnet/ ſeyn. p. 64. l. 24. vor der durchgehende/ ein durchgehender. p. 69. l. 13. vor klagen/ klahren. p. 70. §. 63. l. 5. vor angeführten/ angefügten. p. 71. l. 14. vor 15. 10. p. 72. l. 1. vor Es/ Sie. ib. §. 64. l. ult. nach ideé ausſchweifende. p. 75 l. autepenult. del. annoch. p. 77. l. 6. nach Chriſti, gefaſſet ſeyn. l. 27. vor mann/ wann. p. 78. l. 14. nach Lichts/ nur zum Schein und pro forma. p. 93. l. 23. nach Weigeliana, atqve.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfanner, Tobias,

T. Pfanners, Fürstl. Sächß. gesampten Hoff-Raths, Unpartheyisches Bedencken, über Herrn Gottfried Arnolds Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie sampt dessen kurtzer Beantwortung, und darauff erstatteter Erlä uterung

Gotha 1701

4 H.eccl. 611 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10005384-3
VD18 11361417